

**Zeitschrift:** Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst  
**Herausgeber:** Augusta Raurica  
**Band:** 18 (1997)

**Artikel:** Ausgrabungen in Augst im Jahre 1996  
**Autor:** Schwarz, Peter-Andrew / Sütterlin, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-395592>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ausgrabungen in Augst im Jahre 1996

Peter-Andrew Schwarz

(mit einem Beitrag von Hans Sütterlin)

### Zusammenfassung:

Der grösste Teil der im Berichtsjahr durchgeführten 28 Grabungen, Baubegleitungen und Vorabklärungen betraf die archäologische Betreuung verschiedener Bodeneingriffe. Dass diese unspektakulären Routinearbeiten nicht nur Informationen zur «Microstoria» liefern, zeigt beispielsweise die Untersuchung beim Feldhof (Region 12,A): Hier konnten die etwas verwirrenden Fundumstände eines 1879 entdeckten Plattengrabes geklärt und die Zusammensetzung des reichen Grabinventares rekonstruiert werden. Die Nekropole, zu der dieses Grab gehörte, muss im heute überbauten bzw. als Hof genutzten Teil des Gehöftes liegen. Diesem Umstand wird bei künftigen Bodeneingriffen Rechnung zu tragen sein.

Aus einer weiteren Baubegleitung resultiert die Schlussfolgerung, dass der südlich der Basiliastrasse (heutige Rheinstrasse) verlaufende Westrand des sogenannten Nordwestgräberfeldes (Region 10,A) unter der heutigen Füllinsdörferstrasse liegen muss. Das Areal weiter westlich war in römischer Zeit höchstwahrscheinlich stark versumpft; vermutlich stand es periodisch sogar unter Wasser (Grabung 1996.54). Dafür sprechen verschiedene Planieschichten und ein parallel zur West-Ost verlaufenden Basiliastrasse (Augst–Basel) angelegter Strassen- bzw. Entwässerungsgraben.

Sondierungen im Bereich der Insula 8 (Grabung 1996.51) und verschiedene baubegleitende Beobachtungen im Zusammenhang mit dem Ausbau des Werkhofes der Ernst Frey AG erbrachten die Gewissheit, dass am Ostrand der Region 1 mit einem weiteren, bisher unbekannten römischen Quartier zu rechnen ist. Aufgrund der Baustrukturen und Ausstattung der angeschnittenen Gebäude dürfte es gehobenen Wohnzwecken gedient haben.

Beim Anlegen eines neuen Weges um das Podium des Schönbühltempels wurden der Gehhorizont des älteren Tempelbezirkes (Region 2,B) und der Bauhorizont des Podiumtempels gefasst (Grabung 1996.75). Eine im Gehhorizont gefundene Münze liefert den terminus post zwischen 22 und 37 n. Chr. für den Bau des Podiumtempels. Eine von der Ausstattung der cella des Schönbühltempels stammende Wandverkleidungsplatte aus marmorähnlichem Knollenkalk kommt aus der Gegend von Verona (I).

Anders als in den Vorjahren stand wieder eine grössere «römische» Notgrabung an (1996.61): Im Garten der Liegenschaft Giebenacherstrasse 22 im Zentrum der Augster Oberstadt wurden wegen eines Bauprojektes die schon im Jahre 1990 zum Teil untersuchte westliche Abschlussmauer der sogenannten Frauentermen (Insula 17) und ein grösserer Abschnitt der zwischen Frauentermen und Theater (Region 2,A) liegenden Thermenstrasse erforscht. Es liessen sich wichtige Informationen über die bauliche Entwicklung der noch nicht untersuchten Westecke der Badeanlage und den Verlauf der noch im 1. Jh. n. Chr. kassierten Forumstrasse gewinnen. Von weiterreichender Bedeutung ist ferner die Feststellung, dass das zwischen den öffentlichen Monumentalbauten liegende Gebiet in der 1. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. zunehmend verslumte, so dass von einer eigentlichen «transformation en bidonville» des Stadtzentrums gesprochen werden kann.

Für den Nachweis der erschlossenen untersten römischen Rheinbrücke nicht unwichtig war die Entdeckung eines Nord-Süd verlaufenden Strassenzuges in der Region 15 (Grabung 1996.71). Er liegt exakt in der Flucht des 1887 von Th. Burckhardt-Biedermann beobachteten Brückenpfeilers. Ebenfalls in Zusammenhang mit dem Zubringer zur römischen Hauensteinachse stehen die in der Flur Wannen (Gemeinde Pratteln) beobachteten Reste eines höchstwahrscheinlich römischen Strassenkörpers. Zusätzlich zu den Beobachtungen von Th. Burckhardt-Biedermann aus dem Jahre 1898 wurde nachgewiesen, dass an dieser Stelle auch ein Abzweiger der westlichen Ausfallstrasse in die auf dem linken Ergolzufer verlaufende Hauensteinachse mündete (Grabung 1996.74).

Prospektiert wurde im Berichtsjahr, abgesehen von routinemässigen Überflügen durch P. Nagy, nur im Areal der Insulae 35, 36 und 41 (Grabung 1996.68). Dort gewann J. Leckebusch mittels geoelektrischer und geomagnetischer Messungen und mit Hilfe des sogenannten Bodenradars recht erfolgversprechende Basisdaten für eine kombinierte Auswertung.

Bei der Aufarbeitung von älteren Luftbildaufnahmen wurden bislang unbekannte Teile des antiken Überbauungsrasters in der sogenannten Südvorstadt (Regionen 4,D und 4,G) sowie in den Insulae 37, 38, 43 und 44 entdeckt und auf den Gesamtplan übertragen.

### Schlüsselwörter:

Analysen/Gestein, Anthropologie, Augusta Raurica, Augst/BL, Bau- und Architekturelemente, Grabbeigaben, Bestattungen, Dokumentation, Frauentermen (Insula 17), Forumstrasse, Friedhof, Geologie, Giebenach/BL, Grossbronzen, Körpergräber, Luftaufnahmen, Metallgefäss, Mittelalter, Münzen, Frühe Neuzeit, Pratteln/BL, Prospektion, Pyxis, Regionen 2,A; 4,D; 4,G; 10,A,B; 12,A; Römische Epoche, Schmuck/Armschmuck, Schmuck/Fingerringe, Sedimentologie, Skulptur, Tempel, Thermen, Thermenstrasse, Wasserversorgung/Abwasserleitung, Verkehr/Strassen, Vierecktempel, Wandverkleidungsplatte.

## Allgemeines

Im Unterschied zu den vergangenen drei Jahren wurde die wenig spektakuläre, vor allem durch Baubegleitungen und kleinere *ad hoc* organisierte Notgrabun-

gen geprägte archäologische Routinearbeit im Berichtsjahr<sup>1</sup> von einer grösseren Notgrabung im antiken Stadtzentrum unterbrochen (Grabung 1996.61)<sup>2</sup>. Bei

1 Zu den Rubriken «Personelles, Öffentlichkeitsarbeit, EDV, Wissenschaftliche Projekte, Publikationen, Fundkonservierung und Fundrestaurierung» vgl. Furger et al. 1997.

2 Für die Durchführung der Feldarbeiten und die Mithilfe beim Zusammenstellen der verschiedenen Basisdaten für den Jahresbericht danke ich namentlich dem Grabungstechniker Hans-Peter Bauhofer und meinem Stellvertreter Hans Sütterlin

sowie Germaine Sandoz (Fotos), Constant Clareboets und Markus Schaub (Zeichnungen und Pläne) und Rita Grauwiler (Abschrift der Archivalien der Grabung 1898.52 für den Bericht über die Grabung 1996.69). Claudia Neukom-Radtke und Hans Sütterlin sei an dieser Stelle auch nochmals herzlich für die Durchsicht des Manuskriptes sowie für zahlreiche Hinweise und Anregungen gedankt.



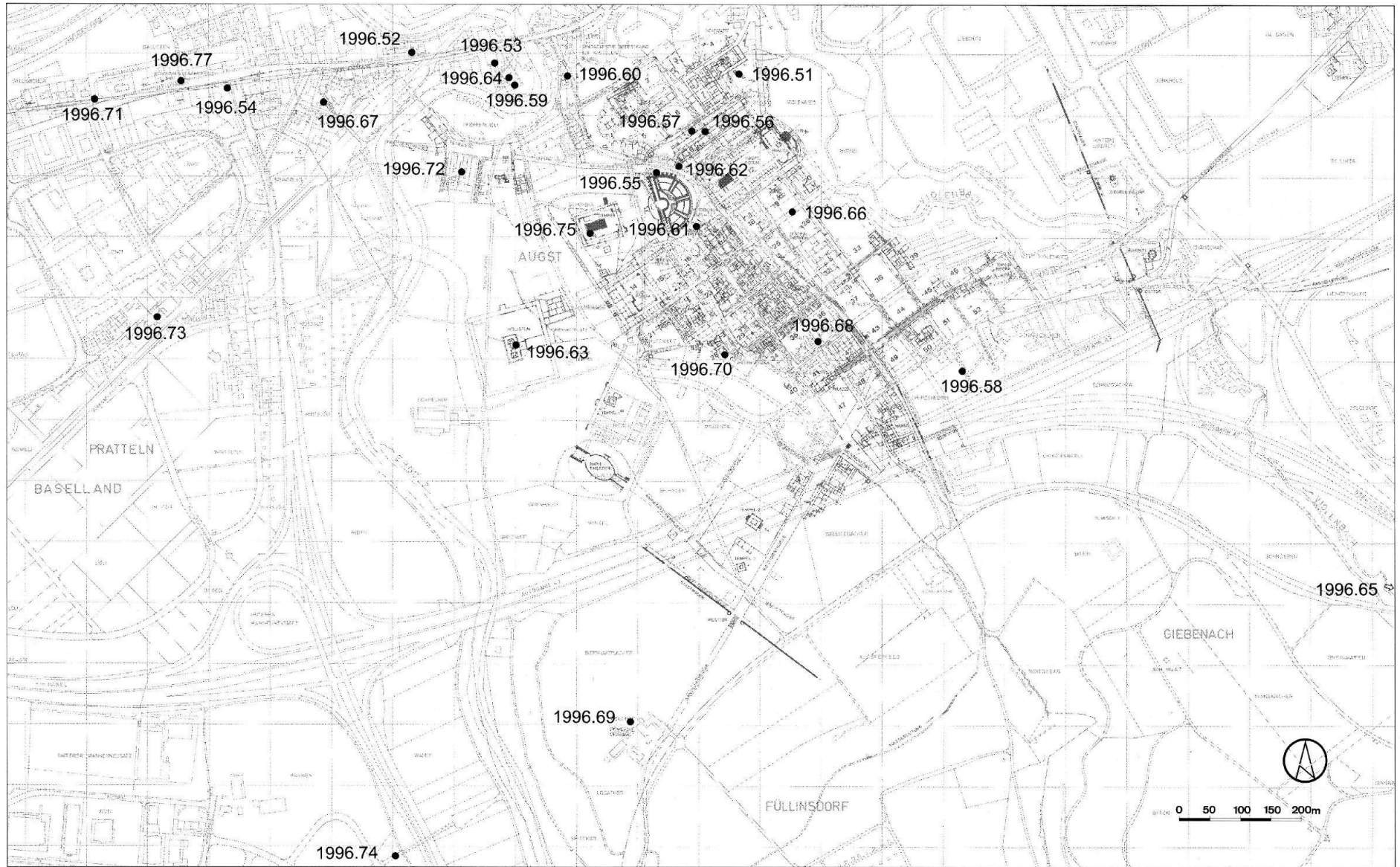


Abb. 1 Augst BL. Übersicht über die im Jahre 1996 in Augst durchgeführten archäologischen Untersuchungen, baubegleitenden Massnahmen, Begleitungen von Restaurierungs- und Konservierungsarbeiten sowie Sondierungen und Vorabklärungen. M 1:7000.

den insgesamt 28 archäologischen Untersuchungen (Abb. 1) handelt es sich im einzelnen um<sup>3</sup>:

- geplante Notgrabungen (1996.61; 1996.69)
- Untersuchungen im Zusammenhang mit Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten oder mit didaktischen Projekten (1996.55; 1996.63; 1996.75)
- Sondierungen bzw. Vorabklärungen (1996.51 [nur Befundzone 4]; 1996.65; 1996.72)
- geplante baubegleitende Massnahmen (1996.52; 1996.53; 1996.54; 1996.56; 1996.57; 1996.58; 1996.59; 1996.60; 1996.70; 1996.71; 1996.73; 1996.74; 1996.77)
- *ad hoc* organisierte Baubegleitungen (1996.51 [nur Befundzone 1, 2, 3 und 5]; 1996.62; 1996.64; 1996.66; 1996.67)
- Prospektionen (1996.68; 1996.76)
- Lesefunde bei Begehungen (1996.89).

Wie bereits in den Vorjahren wurden auch die sogenannten *Negativbefunde*, also diejenigen Stellen im antiken Siedlungsperimeter, wo zwar Bodeneingriffe vorgenommen wurden, aber keine archäologischen Funde und Befunde zum Vorschein gekommen sind, konsequent registriert und dokumentiert. Der Sinn dieser früher leider kaum getroffenen Massnahme liegt unter anderem darin, dass Anfragen von Bauherren bzw. allfällige Baugesuche in den betroffenen Arealen effizienter und namentlich ohne kostenintensive vorgängige Sondierungen oder zeitaufwendige Recherchen im Archiv bearbeitet werden können<sup>4</sup>.

Als besonders erfreulich zu werten ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass die Mehrzahl der privaten Bauherren uns je länger je mehr schon *vor* dem Einreichen ihrer Baugesuche kontaktiert, so dass jeweils nach einer für beide Seiten befriedigenden Lösung gesucht und Verzögerungen im Bauablauf vermieden werden können. In diesem Zusammenhang sei besonders Herrn Felix Schmid-Rudin (Grabung 1996.61), Herrn Fritz Langel (Grabung 1996.69), Herrn Jakob Pfändler von der Elektra Augst (Grabungen 1996.52; 1996.53; 1996.54; 1996.60; 1996.71) sowie der Bauunternehmung Markus Fux AG und ihren Mitarbeitern (u.a. Grabungen 1996.56; 1996.67), Herrn Toni Herzog (Telecom [Grabung 1996.58]) sowie den Herren Hanspeter Rudin, Walter Degen und Roman Zeller vom Bauinspektorat herzlich gedankt<sup>5</sup>.

Die rund vier Monate dauernde Untersuchung im Perimeter eines projektierten Einfamilienhauses an der Giebenacherstrasse 22 (Grabung 1996.61) brachte – nicht zuletzt auf den Hinblick auf die kommenden Grossgrabungen<sup>6</sup> – einige Neuerungen im Bereich der Grabungsorganisation: Als besonders erspriesslich und befruchtend darf in diesem Zusammenhang die Rekrutierung des Grabungspersonals bezeichnet werden. Als Ausgräber konnten nämlich – neben den in Regie eingesetzten Mitarbeitern der Firma Helfenstein+Natterer AG – Paride Bello (vom 1.7.–31.7.1996) und Sebastiano Cristaldi (vom 1.7.–25.10.1996) sowie unserem festangestellten Ausgräber Vicente Sanchez – im Rahmen eines mit dem baselstädtischen Kantonsarchäologen Dr. Rolf d'Aujourd'hui abgeschlossenen Regie-Vertrages – auch vom Kanton Basel-Stadt besoldete Ausgräber der Archäologischen Bodenforschung eingesetzt werden (Abb. 2). Pino Vilardo (1.7.–9.8.; 2.9.–17.10.1996),



Abb. 2 Mit turnusmässig eingesetzten Ausgräbern der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt (ABBS), Studentinnen des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel und Mitarbeitern der Firma Helfenstein + Natterer (Helneg) verstärkte Grabungsequipe der Abteilung Ausgrabungen Augst.

Von hinten links nach rechts unten: Germaine Sandoz (Fotografin AAK), Luigi Longhitano (Ausgräber ABBS), Pino Vilardo (Ausgräber ABBS), Cornelia Alder (Studentin/Grabungsassistentin), Sebastiano Cristaldi (Helneg), Paride Bello (Helneg), Crista Ziegler (Zeichnerin AAK), Cosimo Urso (Ausgräber ABBS), Markus Schaub (Zeichner/Techniker AAK), Vicente Sanchez (Ausgräber AAK), Peter-A. Schwarz (Archäologe AAK). Nicht im Bild: Hans-Peter Bauhofer (Grabungstechniker AAK), Constant Clareboets (Zeichner/Techniker AAK), Claudia Jaksic (Studentin/Grabungsassistentin), Hans Sütterlin (Archäologe AAK); Carmelo Middea (Ausgräber ABBS), Roman Rosenberger (Ausgräber ABBS), Peter Briner (Ausgräber ABBS).

Luigi Longhitano (1.7.–9.8.1996), Roman Rosenberger (2.9.–6.9.; 30.9.–17.10.1996), Carmelo Middea (1.7.–26.7.; 13.8.–27.9.1996) und Cosimo Urso (22.7.–4.9.1996) bildeten in wechselnder Zusammensetzung eine ideale Ausgräberequipe, da sie dank ihrer langjährigen Tätigkeit auf den Grabungen in der keltischen Siedlung Basel-Gasfabrik die nötige Erfahrung mitbrachten. Ebenfalls aus den Reihen der Basler Kollegen

3 Zur Vergabe der Grabungsnummern siehe P.-A. Schwarz, in: A. R. Furger, P.-A. Schwarz et al., *Augusta Raurica. Jahresbericht 1991*. JbAK 13, 1992, 5ff. bes. 24 Anm. 44 und P.-A. Schwarz, in: Furger et al. 1997. – Die Grabungsnummern .76 sowie .78 bis .88 wurden im Berichtsjahr nicht vergeben.

4 Vgl. dazu Schwarz 1995, 33 bes. Anm. 6 mit entsprechenden Beispielen. Diesbezügliche Anfragen konnten im Berichtsjahr u.a. im Zusammenhang mit der zum Verkauf stehenden Parzelle 581 im Bereich der Insula 21 bzw. mit der rund 80000 m<sup>2</sup> grossen Parzelle 829 in der Flur Baumgarten (Region 15) beantwortet werden.

5 Die ohnehin völlig unproblematische Zusammenarbeit wurde im Berichtsjahr weiter optimiert: Seit Jahresbeginn werden wir zusätzlich über die Erteilung der Baubewilligungen orientiert, da wir feststellen mussten, dass bei kleineren Bodeneingriffen unsere Auflagen verschiedentlich nicht beachtet bzw. der Beginn der Aushubarbeiten oft erst nachträglich gemeldet werden.

6 So u.a. im Werkhof der Ernst Frey AG (rund 1400 m<sup>2</sup>): siehe unten Grabung 1996.51.

konnte auch Peter Briner «eingemietet» werden. Er unterstützte Peter Erni und Peter Schaad zwischen dem 21.8. und 3.9.1996 und zwischen dem 16.9. und dem 17.10.1996 in der Fundwäscherei.

Neu hinzugekommen ist per 1.5.1996 mit einem 40%-Pensum die Zeichnerin Crista Ziegler. Sie trat die Nachfolge unseres langjährigen Mitarbeiters Martin Wegmann an, der nach seinem Studienabschluss zum allseitigen Bedauern eine Stelle in seinem gelernten Beruf als Psychologe gefunden hat. C. Ziegler verliess uns aber bereits wieder per 31.10.1996, da ihr für 1997 eines der Künstlerateliers des Kantons Basel-Stadt in der Cité des Arts in Paris zugesprochen worden ist.

Hans-Peter Bauhofer absolvierte am 22.4. und 23.4.1996 den theoretischen, am 11.7.1996 sowie am 5.9. und am 12.9.1996 den praktischen Teil der vom BIGA anerkannten Zusatzausbildung zum eidgenössisch diplomierten Grabungstechniker und konnte am 21.11.1996 sein Fähigkeitszeugnis in Empfang nehmen.

Eine willkommene Verstärkung erfuhren wir im Berichtsjahr schliesslich auch durch Rita Grauwiler, welche im Rahmen ihrer Bürolehre zwischen dem 1.9.1996 und dem 31.8.1997 bei uns das obligatorische, einjährige Berufspraktikum absolviert. Sie hat sich in ihrem neuen Tätigkeitsfeld gut zurechtgefunden und konnte Hans Sütterlin und den Schreibenden – trotz längerer Erkrankung – schon nach kurzer Zeit von verschiedenen administrativen Routinearbeiten entlasten.

Erstmals seit 1992 konnten mit Cornelia Alder und Claudia Jaksic auch wieder Studenten bzw. Studentinnen der Universität Basel auf unseren Grabungen ein Praktikum als Grabungsassistentinnen absolvieren. Diese Funktion soll fortgeschrittenen Studenten der Ur- und Frühgeschichte oder der Klassischen Archäologie einen vertieften Einblick in unsere Grabungstätigkeit ermöglichen und sie vor allem in die Aufgabenbereiche des Grabungstechnikers und des Lei-

tenden Archäologen einführen. Dies erfolgte im Sinne eines «learning by doing», indem die Betreffenden während der Grabung 1996.61 mit der Verantwortung für einzelne Teilbereiche (u.a. Führen der Abtragsblätter mit den Schichtbeschreibungen und der Fundkomplex-Büchlein, Verwaltung der Kleinfunde, EDV-Eingaben) betraut wurden und bei der Interpretation der Grabungsbefunde sowie der Diskussion des weiteren Vorgehens mitwirkten. Zudem hatten sie jeweils auch die Ferienstellvertretung für die Mitglieder des archäologischen Stabes zu übernehmen, so unter anderem für die Fotografin Germaine Sandoz und für den Grabungstechniker Hans-Peter Bauhofer.

Eine technische Neuerung betraf die Installation eines kleinen Computer-Netzwerkes, welches die PCs der in verschiedenen Containern untergebrachten Arbeitsplätze von H.-P. Bauhofer (Grabungstechniker), der Grabungsassistentinnen (C. Alder; C. Jaksic), der Fotografin (G. Sandoz), der Zeichner/innen (Constant Clareboets, Markus Schaub und C. Ziegler) und des Grabungs- bzw. Abteilungsleiters (Peter-Andrew Schwarz) miteinander verband. Dieses Novum erlaubte uns – nach einigen von Andrea Frölich und Chris Sherry aber jeweils im Handumdrehen gelösten Anfangsschwierigkeiten – nicht nur die seit längerer Zeit praktizierte *laufende* Erfassung der Grabungsdaten mittels EDV, sondern auch die sofortige *Vernetzung* der Information zu den einzelnen Fundkomplexen, zu den Fotos und zu den Profil- und Aufsichtszeichnungen.

Als besonders nützlich empfand der Schreibende ferner, dass dank der Installation dieses Netzes Hans Sütterlin periodisch die erfassten Daten kontrollieren konnte und dass der Grossteil der administrativen Arbeiten, wie Korrespondenz etc., direkt auf der Grabung erledigt werden konnte. Die Grabungspräsenz des wissenschaftlichen Leiters konnte dadurch von etwa 70% auf ca. 85% der Arbeitszeit gesteigert werden.

## Grabungsdokumentation und Grabungsarchiv

(Hans Sütterlin)

Im vergangenen Jahr durften wir dankenswerterweise von folgenden Personen oder Institutionen Dokumente und fotografische Aufnahmen zu Händen unseres Archives entgegennehmen:

- Herr Otto Nebiker stellte mehrere Ansichten von Augst zwecks Anfertigung von Reprofotografien zur Verfügung, unter anderem Aufnahmen, welche die sogenannte Aktienmühle während dem Abbruch zeigen<sup>7</sup>.
- Zahlreiche Schriftstücke, Notizen und Analysenresultate konnten wir durch die Vermittlung von Jörg Schibler vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte in Basel aus dem Nachlass der 1994 verstorbenen Elisabeth Schmid entgegennehmen<sup>8</sup>. Ihre Augster Tätigkeit umfasste neben sedimentolo-

gischen Analysen zu speziellen Fragestellungen, vor allem im Zeitraum von 1961–1974, die Bestimmung von Tausenden von Knochenfragmenten aus den Grabungen in Augusta Raurica<sup>9</sup>.

- Von der Hauptabteilung Archäologie und Kantonsmuseum in Liestal erhielten wir einige Schwarzweiss- und Farbaufnahmen aus dem Nachlass von

7 Zur sogenannten Aktienmühle vgl. W. Reichmuth et al., Heimatkunde Augst (Liestal 1984) 52ff.

8 J. Schibler, A. R. Furger, Zum Andenken an Frau Prof. Dr. Elisabeth Schmid†. JbAK 15, 1994, 4f. (mit Bibliographie der Arbeiten über Augusta Raurica).

9 Vgl. Schibler/Furger 1988.





Abb. 3 Augst BL, Region 3, A. Zustand der südlichen Wange des Westeinganges des Amphitheaters nach ersten Freilegungsarbeiten im Zuge der Grabung 1959.58 (links) und im Jahre 1996 (rechts).

Theodor Strübin<sup>10</sup>. Der grösste Teil der Fotos stammt aus dem Jahr 1959 und zeigt das damals neu entdeckte Amphitheater im Sichelengraben<sup>11</sup>. Die Fotografien, darunter mehrere noch nicht bekannte Ansichten, sind von forschungsgeschichtlicher Bedeutung, da sie einen Eindruck vom Zustand der Ruine zum Zeitpunkt ihrer Entdeckung geben (Abb. 3).

- Einen Zuwachs erfuhr das Archiv der Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst auch durch eine

zwei Bundesordner umfassende Sammlung von Fotografien, die speziell in Zusammenhang mit Restaurierungsarbeiten an Ruinen vom früheren Leiter des Konservierungs- und Ruinendienstes Werner Hürbin angelegt worden ist<sup>12</sup>.

- Im Berichtsjahr konnte ein Teil der von Teodora Tomasevic Buck zu Auswertungszwecken ausgeliehenen Dokumentationen, so unter anderem über die Grabungen der Flur Liebrüti (Kaiseraugst), wieder ins Grabungsarchiv integriert werden<sup>13</sup>.

## Luftbildprospektion

Die Luftbildprospektion in und um Augusta Raurica kann auf eine relativ lange Forschungsgeschichte zurückblicken. Die ersten der insgesamt 1783 (*sic!*) Aufnahmen im Luftbildarchiv der RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA (Stand Ende 1996) stammen aus den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts<sup>14</sup>. Augster

Luftbilder haben in der Nachkriegszeit Wesentliches zur Etablierung dieser Methode in der Schweizerischen Archäologie beigetragen<sup>15</sup>.

In der Folge haben die seit 1930 sporadisch und punktuell sowie die seit 1989 regelmässig und mehr oder weniger flächendeckend vorgenommenen Pro-

10 Vgl. Basler Zeitung vom 5.12.1996 sowie Profil Fotografie. Mitteilungen aus Archäologie und Kantonsmuseum Baselland 2, 1996.

11 Tagebucheintrag R. Laur-Belart vom 23.11.1959: «Ein grosser Tag für die Forschungsgeschichte Augsts: Ich glaube im Sichelengraben ein Amphitheater entdeckt zu haben» sowie R. Laur-Belart, 25. Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica [1959/60]. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 61, 1961, XXXIX–L. – Zum Amphitheater allgemein vgl. A. R. Furger, Das Augster Amphitheater. Die Sicherungsgrabungen von 1986. JbAK 7, 1987, 7ff.

12 Aufgrund einer intern getroffenen Abmachung, die zum Ziel hat, die einzelnen Aufgabenbereiche der Abteilungen Aus-

grabungen Augst/Kaiseraugst und des Ruinendienstes besser voneinander zu trennen, sind die spezifisch im Zusammenhang mit der Restaurierung von Ruinen angelegten Dokumentationen ab 1995 nicht mehr wie bis anhin dem «Grabungsarchiv» angegliedert, sondern werden im Archiv des Ruinendienstes abgelegt. Eine allfällige Dokumentation von in den meisten Fällen bei Sanierungsarbeiten an Ruinen zum Vorschein kommenden archäologischen Befunden (z.B. Grabung 1996.75) ist nach wie vor Bestandteil des Grabungsarchives.

13 Protokoll vom 16.1.1996.

14 Vgl. etwa Schwarz 1990, Abb. 3.

15 Vgl. R. Laur-Belart, Dürre und Archäologie. Ur-Schweiz 11, 1947, 33ff.

spektionsflüge von Otto Braasch nicht nur zu einem beachtlichen Zuwachs an Luftbildern<sup>16</sup>, sondern auch immer wieder zu interessanten Entdeckungen im noch unergrabenen Teil des römischen Siedlungsperimeters geführt<sup>17</sup>. Verfolgt wurden und werden mit diesen Prospektionsflügen im wesentlichen drei Ziele:

- Beschaffung einer *Grunddokumentation* für die laufende Aktualisierung des Gesamtplanes der römischen Stadt, namentlich mit neu entdeckten Mauer- und Strassenzügen (vgl. auch unten)<sup>18</sup>.
- Beschaffung von *Argumentationshilfen* gegenüber Dritten (Bauherren usw.) und – im Bedarfsfall – von *Entscheidungsgrundlagen* für die wissenschaftliche Vorbereitung von Notgrabungen<sup>19</sup>.
- Nicht zuletzt wird mit diesen Aufnahmen auch der jeweilige «Ist-Zustand» der Kulturlandschaft bzw. die fortschreitende «Zersiedelung» und zunehmende Dichte der Überbauung in und um Augst/Kaiseraugst für die Nachwelt schrittweise dokumentiert (vgl. z.B. Abb. 4–6 und bes. Abb. 37)<sup>20</sup>.

Leider setzten dann die nach der deutschen Wiedervereinigung massiv zunehmenden Prospektionsflüge im Osten der Bundesrepublik Deutschland der Arbeit von O. Braasch bald so enge Grenzen, dass der Luftbildarchäologe vor einiger Zeit von einem weiteren, regelmässigen Engagement für die RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA Abstand nehmen musste.

Um so erfreulicher ist deshalb der Umstand zu werten, dass zu Beginn des Berichtsjahres in Patrick Nagy (Kantonsarchäologie Zürich) ein ebenfalls bestens ausgewiesener Experte gefunden werden konnte, der – nach einem Testlauf im Jahre 1995 – diese eminent wichtige, *vorsorgliche Massnahme* in Zukunft *regelmässig* wahrnehmen kann.

Basis für diese in verschiedenen Bereichen weiter systematisierte und optimierte Zusammenarbeit bildet fortan eine am 13.2.1996 mit der Kantonsarchäologie Zürich getroffene Vereinbarung.

Spektakuläre Neuentdeckungen haben die diesjährigen Prospektionsflüge zwar nicht erbracht, auf dem Gebiet der Gemeinde Giebenach zeichneten sich jedoch im Bereich einer altbekannten römischen Fundstelle vage Reste einer Strasse und ein quadratischer Gebäudegrundriss ab<sup>21</sup>. Diese nicht unbedingt aufsehenerregenden, aber dennoch vielversprechenden Aufschlüsse werden jedenfalls bei künftigen Prospektionsflügen noch zu konkretisieren sein.

Hingegen entdeckte M. Schaub bei der Sichtung von älteren Luftbildaufnahmen im Hinblick auf die Vervollständigung des Gesamtplanes<sup>22</sup> für die Neuauflage des Führers durch Augusta Raurica im antiken Siedlungsperimeter an zwei Stellen grössere zusammenhängende Überbauungsstrukturen, welche im folgenden kurz vorgestellt werden sollen:

## Region 4,D und Region 4,G

Die im Rahmen von routinemässigen Prospektionsflügen angefertigte Aufnahme von O. Braasch hat 1991 wegen bedeutsamerer Entdeckungen<sup>23</sup> und eines intensiven Grabungsprogrammes offenbar nicht die gebührende Beachtung gefunden.

Nach dem Übertragen der verschiedenen Mauerzüge auf den Gesamtplan (Abb. 4) stellte sich jedoch heraus, dass offenbar auch im Westteil der sogenannten Südvorstadt, konkret in dem zwischen der Insula 47<sup>24</sup> und dem im Jahre 1966 im Rahmen des Autobahnbaues (1962–1968) ergrabenen Teil der Region 4,D<sup>25</sup>, mit einer *flächendeckenden Überbauung* zu rechnen ist (Abb. 4). Es ist zu erkennen, dass die wenigen zwischen 1962 und 1968 angeschnittenen Mauerzüge im Südwestteil der Region 4,G ganz offensichtlich zu einem dicht überbauten Quartier gehört haben müssen.

Bei genauer Betrachtung ist ferner festzustellen, dass das von der Steinlerstrasse im Osten und von der (allerdings nicht sicher nachgewiesenen) Heilbadstrasse im Westen begrenzte Quartier durch einen kleineren Nord-Süd verlaufenden Strassenzug, die neu benannte Belenus-Gasse, in zwei grössere Parzellen geteilt wird. Diese waren offensichtlich mit je einem selbständigen, auf die Westtorstrasse ausgerichteten Gebäudekomplex überbaut<sup>26</sup>. Im Falle des westlichen Gebäudekomplexes fällt die Ähnlichkeit mit dem Überbauungsraster in der Region 4,D auf.

Zur Funktion der beiden neu entdeckten Gebäudekomplexe sind beim gegenwärtigen Kenntnisstand kaum konkrete Aussagen möglich. In Analogie zu den Erkenntnissen aus der westlich anschliessenden Region 4,D und wegen der Lage an der Westtorstrasse darf aber vermutet werden, dass es sich dabei ebenfalls um kleinere Kauf- und Handelshäuser gehandelt hat<sup>27</sup>.

16 Von den insgesamt 1783 Luftbildern (Stand Ende 1996) wurde fast ein Drittel (Nr. 1166–1657) anlässlich von Prospektionsflügen aufgenommen, welche O. Braasch zwischen 1989 und 1992 durchgeführt hat.

17 Vgl. P.-A. Schwarz, in: A. R. Furger, P.-A. Schwarz et al., Augusta Raurica. Jahresbericht 1991. JbAK 13, 1992, 5ff. bes. 33ff. mit Abb. 22; 24; 26 und 27.

18 S. etwa O. Braasch, Flugbeobachtungen an spätkeltischen Viereckschanzen in Südostbayern. In: Ch. Léva (Hrsg.), Aerial photography and geophysical prospection in archaeology (Brüssel 1990) 49ff.; A. R. Furger, Augusta Raurica. Jahresbericht 1989. JbAK 11, 1990, 10f. mit Abb. 7 und 8 (neu entdecktes, römisches Quartier in der Flur Schwarzacker). – Die andernorts (Schwarz 1994B, Anm. 4) beschriebene, digitale Erfassung der Luftbilder, welche eine gezielte Prospektion in den noch nicht dokumentierten Zonen im römischen Siedlungsperimeter (sog. «Negativkataster») erlaubt hätte, musste leider aus personellen und organisatorischen Gründen sistiert werden.

19 Vgl. Schwarz 1994B, Abb. 2 und 3.

20 Diesen Zweck verfolgt u.a. auch Hp. Wipfli, S. Zimmer, Baselbieter Gemeinden aus der Vogelschau (Reinach 1995).

21 Vgl. dazu den Kommentar unten zur Grabung 1996.65 (Abb. 40 und 41).

22 Laur-Belart/Berger 1988, Planbeilage.

23 Vgl. die in Anm. 17 zitierte Literatur.

24 Vgl. dazu zusammenfassend D. Schmid, Die römischen Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 17 (Augst 1993) 113ff.

25 Vgl. allgemein J. Schibler, A. R. Furger, Die Tierknochenfunde aus Augusta Raurica (Grabungen 1955–1974). Forschungen in Augst 9 (Augst 1988) 118ff. – Zur Situation in der Region 4,D siehe Peter 1996, 445 (mit älterer Literatur).

26 *Sensu stricto* besehen, handelt es sich demzufolge bei der Region 4,G um zwei selbständige städteuropographische Einheiten!

27 Vgl. zusammenfassend Peter 1996, 445 (mit Verweis auf ältere Literatur).



Abb. 4 Augst BL, Region 1 und Region 4. Luftbildaufnahme aus dem Jahre 1991 (links) und entsprechender Ausschnitt aus dem Gesamtplan. Punktlinien = mittels Luftbildaufnahmen erfasste Mauern; schwarz ausgezogene Linien = ergrabene Mauerzüge. M. 1:3000.

Angesichts der grossen Hallen im westlichen Gebäudekomplex möchte man allerdings in diesem Fall auch eine Nutzung zu gewerblichen Zwecken nicht *a priori* ausschliessen<sup>28</sup>.

Im Nordwestteil der Region 4,G zeichnet sich ferner ein grösseres, nicht überbautes Areal ab. Es könnte sich dabei – wie im Falle des leicht weiter südlich gelegenen «Monumentenplatzes»<sup>29</sup> – ebenfalls um einen Platz handeln.

#### Region 1, Insulae 37, 38, 43 und 44

Aus bereits genannten Gründen nicht auf Anhieb erkannt wurde auch die Bedeutung einer von O. Braasch angefertigten Aufnahme im zentralen Teil der Augster Oberstadt aus dem Jahre 1989. Die Aufnahme, die eine der am dichtesten überflogenen und aus der Luft dokumentierten Zonen in Augusta Raurica zeigt, verdeutlicht in erster Linie, dass auch in Arealen, welche

seit Jahrzehnten keine positiven bzw. keine derart deutlichen und flächendeckenden Luftbildbefunde geliefert haben, immer wieder mit neuen Erkenntnissen zu rechnen ist und dass auch in dieser Hinsicht weniger ergiebige Quartiere einer regelmässigen «Nachkontrolle» bedürfen.

Zu welchem Fortschritt im Kenntnisstand diese Aufnahme geführt hat, lässt sich unschwer am Ausschnitt aus dem Stadtplan ablesen (Abb. 5, rechts): Auf dem Stadtplan aus dem Jahre 1987<sup>30</sup> finden sich im Bereich der Insulae 37, 38, 43 und 44 lediglich einige ergrabene Mauerzüge; die heute namentlich in den Insulae 37 und 43 recht deutlich erkennbaren Raster der Innenbebauung waren auf den älteren Aufnahmen nie zutage getreten.

Im Sinne der oben formulierten Zielsetzungen bildet diese Aufnahme jedenfalls eine wertvolle Argumentations- und Planungshilfe, falls das betreffende Areal – wie im Zonenplan der Gemeinde Augst vorgesehen – jemals überbaut werden sollte<sup>31</sup>.

28 Vgl. etwa R. Laur-Belart, Insula XXIII. Gewerbehalle mit Öfen. Ausgrabungen in Augst 1948 (Basel 1949); U. Müller, Die römischen Gebäude in Kaiseraugst-Schmidmatt. Archäologie der Schweiz 8, 1985, 15ff. (bes. den Grundriss auf der Faltbeilage).

29 Zum namensgebenden Befund: T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1975. JbAK 1, 1980, 9ff. bes. Abb. 9 und 10; C. Neukom-Radtke, Autobahngrabungen in Augst 1960–1976. Öffentliche Areale in der Südvorstadt (in Vorbereitung).

30 Laur-Belart/Berger 1988, Planbeilage.

31 Auf dem am 17.11.1992 vom Regierungsrat genehmigten Zonenplan ist das betroffene Areal der Wohn- und Geschäftszone (WG2) zugewiesen worden, welche gemäss der am 13.9.1989 vom Regierungsrat beschlossenen Etappierung in den Jahren 1987–2006 (sog. Etappe A) bzw. in den Jahren 2007–2027 (sog. Etappe B) archäologisch untersucht werden sollte. Vgl. dazu auch Schwarz 1994A, 50 (Grabungen 1993.60 und 1993.61).



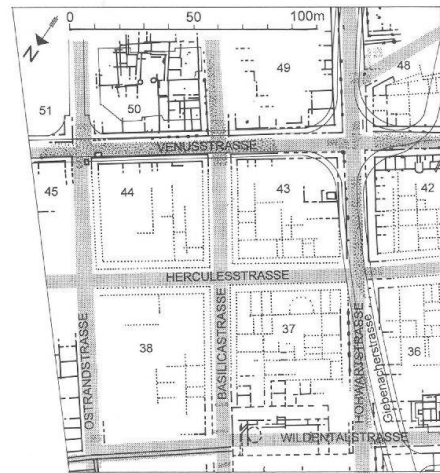
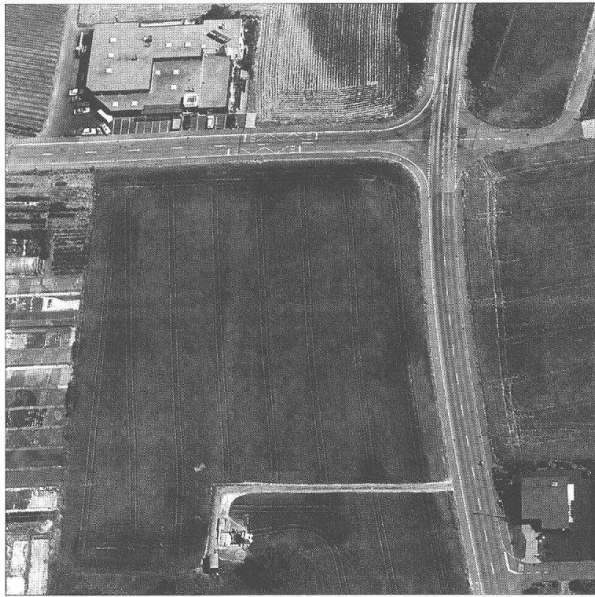


Abb. 5 Augst BL, Insulae 37, 38, 43 und 44. Luftbildaufnahme aus dem Jahre 1989 (links) und entsprechender Ausschnitt aus dem Gesamtplan. Punktlinien = mittels Luftbildaufnahmen erfasste Mauern; schwarz ausgezogene Linien = ergrabene Mauerzüge. M. 1:3000.

## Archäologische Untersuchungen

### 1996.51 Augst – Werkhof Frey

*Lage:* Region 1, Insula 4 und 8; Parz. 232.

*Koordinaten:* 621 460/265 060. Höhe: 286.30 m ü.M.

*Anlass:* Verschiedene Bodeneingriffe im Zusammenhang mit der Werkhofzusammenlegung der Firmen E. Frey AG und der Helfenstein + Natterer AG<sup>32</sup>; Sondierungen im Hinblick auf eine projektierte Terrainabsenkung im Südostteil des Werkhofes (wird 1997 fortgesetzt).

*Grabungsdauer:* 5.1.–2.5.1996 (mit Unterbrechungen).

*Fundkomplexe:* D04785–D04807.

*Kommentar:* Die beim Ausbau des Werkhofes der E. Frey AG (Abb. 6) vorgenommenen Verbesserungen der technischen Infrastruktur hatten eine Reihe von punktuellen Bodeneingriffen im Areal der bereits im 19. und früheren 20. Jahrhundert im Zuge des Kiesabbaues kursorisch untersuchten Insulae 3, 4, 7 und 8 zur Folge (Abb. 7)<sup>33</sup>.

*Befundzone 1:* Sie umfasste den Bereich der Fundamentgrube eines neu gestellten, fest installierten Krans und den Leitungsgraben für dessen Stromversorgung (Abb. 7.1). Fundament und Leitungsgraben wurden in die Sohle der bis um 1930 betriebenen Kiesgrube eingetieft, lagen also bereits im anstehenden Niederterrassenschotter. Der einzige erwähnenswerte Fund ist geologischen Ursprungs. Es handelte sich dabei um einen annähernd rechteckigen, rund 1 m<sup>3</sup> grossen Findling aus gräulichem, quarzitischem Sandstein mit ausgeprägten Kalzitklüften. Er ist, geologisch betrachtet, im Helveticum entstanden und höchstwahrscheinlich während der letzten Eiszeit aus dem St. Galler Rheintal an den Fundort verfrachtet worden<sup>34</sup>.

*Befundzone 2:* Sie umfasste die rund 300 m<sup>2</sup> grosse

Baugrube für die neue Firmentankanlage der Ernst Frey AG (Abb. 7.2). Die Oberkante der Baugrube lag ebenfalls bereits im Bereich der zum Teil von jüngeren Anschüttungen überdeckten Sohle der ehemaligen Kiesgrube, also bereits weit unter dem Niveau der römischen Strukturen. Auch hier ist der Befund vor allem von geologischem Interesse: Unter der heutigen Humuskante bzw. dem Teerbelag wurde lediglich eine ockerfarbene, sterile, zwischen 1,0 und 1,5 m mächtige Lehmschicht beobachtet, welche den mit 3–4 m ausgesprochen mächtigen Verwitterungslehm überlagerte. Der normalerweise unter dem Verwitterungslehm anstehende und in den benachbarten Aufschlüssen stets beobachtete Niederterrassenschotter zeichnete sich in diesem Bereich merkwürdigerweise nicht ab. Der einzige erwähnenswerte archäologische Fund aus der Befundzone 2, eine Säulentrömmel aus Kalkstein<sup>35</sup>, wurde aus den neuzeitlichen Anschüttungen geborgen.

32 Vgl. Insider – Informationsheft der Frey-Unternehmungen 23, 1995, 32 und Sütterlin 1996A, 53ff. (Grabung 1995.81).

33 S. Fünfschilling, Römische Altfunde von Augst-Kastelen. Eine Privatsammlung mit Altfunden aus Augusta Raurica, vornehmlich von Augst-Kastelen (Insulae 3, 4, 7, 8), geborgen während des Kiesabbaues im 1. Drittel des 20. Jahrhunderts. Interne Augster Arbeitspapiere 2 (Augst 1993); S. Fünfschilling, Zu einigen ausgewählten Altfunden aus Augusta Raurica. JbAK 15, 1994, 187ff.

34 FK D04785. Die Bestimmung verdanken wir Philippe Rentzel, Labor für Urgeschichte der Universität Basel. – Für die Meldung des Fundes sei an dieser Stelle dem verantwortlichen Bauführer Hans Dietschi gedankt.

35 Inv. 1991.51.D04806.1; Grosssteinlager (im folgenden GSTL) Nr. 4253.



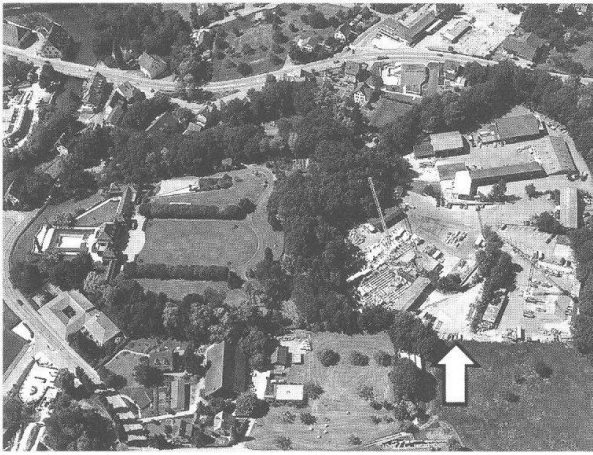


Abb. 6 Augst BL, Region 1. Luftbildaufnahme des nördlichen Teiles der Region 1 (Insulae 1–10). Links im Bild der vom Kiesabbau verschont gebliebene Teil des Kastelenplateaus mit der Villa und der Parkanlage der Römerstiftung Dr. René Clavel und dem Römerhaus (unten), rechts der Werkhof der E. Frey AG im Bereich der ehemaligen Kiesgrube. Der oberhalb des Pfeils liegende Teil des Areales muss in den kommenden Jahren archäologisch untersucht werden (vgl. auch Abb. 7). Blick nach Norden.

*Befundzone 3:* Sie umfasste den Bereich der Fundamentgrube eines weiteren, neu gestellten, festinstallierten Kranes (Abb. 7,3), dessen Fundamentgrubenaushub uns aber erst nachträglich zur Kenntnis gebracht worden ist. Bei Eintreffen des archäologischen Stabes war der Aushub bereits abtransportiert worden und die Sohle der Fundamentgrube schon ausbetoniert. Aus diesem Grund sind keine genaueren Aussagen über den Umfang der unbeobachtet zerstörten archäologischen Substanz mehr möglich.

Die Lage des Kranfundamentes innerhalb des antiken Überbauungsrasters lässt aber darauf schliessen, dass durch diesen Eingriff eine rund 36 m<sup>2</sup> grosse Fläche in der Portikus der an die Violonriedstrasse anschliessenden Überbauung zerstört worden ist. Dafür sprach – neben dem in den Profilen unter dem 0,5 m hohen, neuzeitlichen Koffermaterial noch andeutungsweise erkennbaren dunkel verfärbten Lehmestrich – auch ein beim maschinellen Aushub zum Teil zerstörtes Säulenpostament aus rotem Sandstein.

*Befundzone 4:* Sie umfasst das von der projektierten Terrainabsenkung von ca. 286.30 auf 281.50 m ü.M. betroffene, rund 1420 m<sup>2</sup> grosse Areal im Bereich des im Jahre 1953 errichteten Kiessilos (Abb. 7,4). Aufgrund der im Rahmen der Grabungen 1943.60<sup>36</sup> und 1953.57<sup>37</sup> getätigten, leider aber nur cursorisch festgehaltenen Beobachtungen stand zumindest fest, dass das nordöstlich des Kiessilos liegende, als Zufahrt benutzte Areal vom früheren Kiesabbau nicht tangiert worden ist. Die am Ostrand der ehemaligen Kiesgrube dokumentierten Aufschlüsse gaben folglich Anlass zur Vermutung, dass in diesem Bereich allenfalls noch mit

*in situ* erhaltenen römischen Strukturen zu rechnen ist. Unklar war jedoch, ob das am Fusse der mächtigen, seinerzeit mindestens noch 4 m hoch erhaltenen<sup>38</sup> Hangstützmauern der Insula 8 liegende Areal (Abb. 7) in römischer Zeit überbaut gewesen war oder ob es – wie bis anhin vermutet worden ist<sup>39</sup> – brach gelegen hat.

Zur Abklärung dieser Fragestellung und als Grundlage für die Kostenberechnung einer allfälligen Grossgrabung in dem betroffenen Areal wurden in Absprache mit den Verantwortlichen der Firma E. Frey AG zwei Sondierschnitte angelegt (Abb. 7, A und B). Von diesen beiden je 1,5 m breiten und maximal 3 m tiefen Sondierschnitten erhofften wir uns namentlich Aufschlüsse über die Art und das Ausmass der noch vorhandenen Strukturen und über die zu erwartende Mächtigkeit der Stratigraphie.

Als eines der wesentlichsten Ergebnisse darf der Umstand gewertet werden, dass der nachantike, aber mit römischen Funden, Ziegelbruchstücken und Kalksteinsplittern durchsetzte, braunschwarze, humöse Reduktionshorizont<sup>40</sup> (Palaeosol bzw. alte Humuskante) von zum Teil bis gegen 1,5 m hohen neuzeitlichen Anschüttungen überlagert wird. Diese rund 1550 m<sup>3</sup> umfassenden, zum Teil aus Kies, zum Teil aus herangeführtem Humus bestehenden Anschüttungen können vor der geplanten archäologischen Untersuchung maschinell entfernt werden.

Aufgrund der in den beiden Sondierschnitten angefahrenen Mauerzüge und Baustrukturen sowie der früheren Beobachtungen im Perimeter der Grabungen 1953.57 und 1996.51 lässt sich die archäologische Situation dieses Teils der antiken Stadt beim heutigen Kenntnisstand wie folgt skizzieren (Abb. 7):

Im westlichen Teil des Areales liegt die unter anderem auch beim Bau des Kiessilos (1957) angetroffene Hangstützmauer (MR 3) der Insula 8. Diese stösst im rechten Winkel an eine altbekannte, mit Strebe Pfeilern versehene Hangstützmauer an, welche höchstwahrscheinlich zu einer nach Osten orientierten Kryptoportikus gehört<sup>41</sup>.

36 Vgl. Dokumentation der Grabung 1943.60 im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

37 Die im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst verfügbaren Unterlagen beschränken sich auf ein Foto und auf Eintragungen auf dem Gesamtplan.

38 Vgl. Dokumentation der Grabung 1943.60 im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

39 Vgl. etwa D. Šimko, R. Meier, Prisca und Silvanus. Die Zerstörung von Augusta Raurica. Augster Museumshefte 18 (Augst 1996) Umschlagbild vorne. – In diesem Zusammenhang ist ferner festzuhalten, dass das am Fusse der Hangstützmauer bzw. bereits in der Niederung des Violonbaches (im sog. Violonried) liegende Quartier *sensu stricto* besehen eine eigenständige, von der Insula 8 losgelöste städte-topographische Einheit bildet.

40 Im Sinne einer «durch Erosionsphänomene überprägten Bodenoberfläche, auf der sich im Laufe der Zeit resistente Bestandteile (selektiv) anreichern, während die leichten, humösen Sedimente ausgeschwemmt werden». (Freundliche Mitteilung von Ph. Rentzel; zur Definition vgl. auch D. Schröder, Bodenkunde in Stichworten [4. revidierte und erweiterte Auflage Würzburg 1983] Tabelle 19).

41 Dies lassen namentlich die Ergebnisse der Grabung 1881.51 vermuten. Vgl. dazu Burckhardt-Biedermann, Akten II 5f, 87ff. Vgl. dazu auch die Dokumentation der Grabung 1935.57 und 1849.51 im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.



Abb. 7 Augst BL, Insula 4 und Insula 8 (Grabung 1996.51). Übersichtsplan mit den Befundzonen 1–5, den Sondierschnitten A und B sowie den altbekannten und neu entdeckten (numerierten) Mauerzügen. Die modern überbauten Flächen sind dunkelgrau, das von der für 1997/98 projektierte Terrainabsenkung bedrohte Areal ist hell gerastert. M. 1:750.

- 1–5 Befundzonen 1–5 (baubegleitende Beobachtungen im Rahmen der Grabung 1996.51)
- A Sondierschnitt A der Grabung 1996.51 im Bereich der projektierten Terrainabsenkung
- B Sondierschnitt B der Grabung 1996.51 im Bereich der projektierten Terrainabsenkung.

Beim angeschnittenen Teil der Stützmauer handelt es sich um eine noch mindestens 2,5 m hoch erhaltene, 1 m breite und, wie das Handquadermauerwerk auf der Hangseite zeigt, offensichtlich frei aufgemauerte Mauer (Abb. 7, MR 3). Sie besitzt im unteren Bereich eine deutlich ausgeprägte Fase und ist, wie bereits den alten Grabungsunterlagen zu entnehmen ist, offen-

sichtlich mit halbrunden Entlastungsbögen (MR 2) verstärkt worden (Abb. 8).

Hangwärts, d.h. westlich dieser Hangstützmauer, liegt die Mauer 1, welche nach Aussage eines noch *in situ* angetroffenen Sandsteinquaders höchstwahrscheinlich zur Nordportikus der Insula 8 gehörte. Die Oberkante dieser dicht unter dem Teerbelag angetrof-

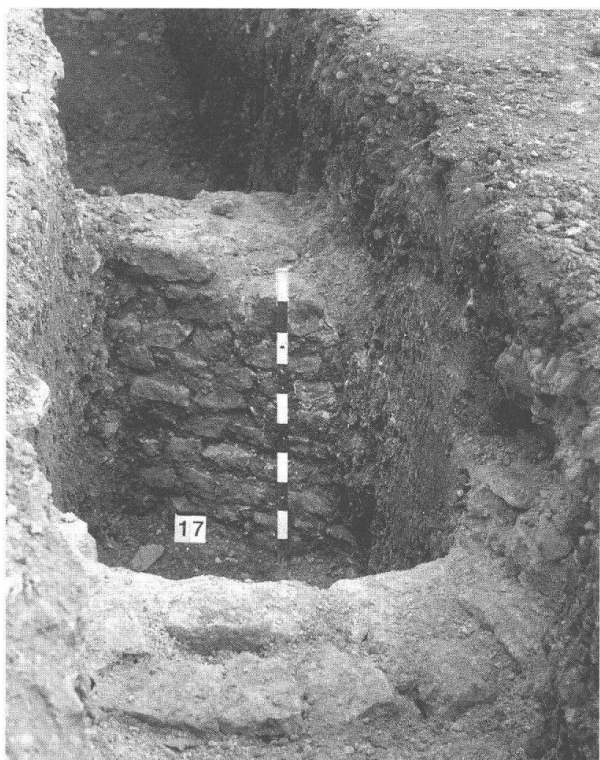


Abb. 8 Augst BL, Insula 8 (Grabung 1996.51). Blick in Sondierschnitt A. Zu erkennen ist die mit einem halbrunden Entlastungsbogen (MR 2) verstärkte Hangstützmauer (MR 3) der Insula 8. Zur Lage vgl. Abb. 7.

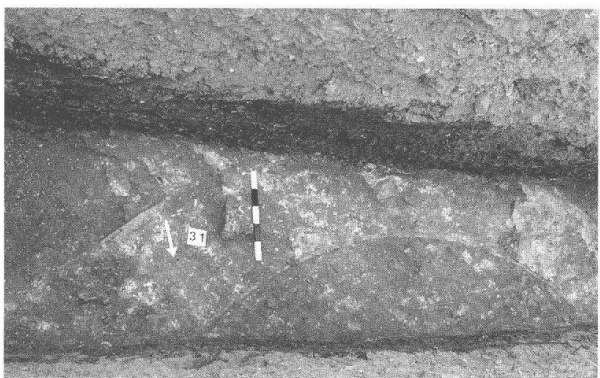


Abb. 9 Augst BL, Insula 8 (Grabung 1996.51). Blick in Sondierschnitt B. Zu erkennen ist die vermutlich zu einem Privatbad gehörende, mit feinem Terrazzomörtel verputzte, apsidenförmige MR 7. Links die ebenfalls mit feinem Terrazzomörtel verputzte MR 8. Zur Lage vgl. Abb. 7.

fenen Mauern liegt im Bereich des Kiessilos etwa auf der Kote 285.60 m ü.M.

Die weiteren im Zuge der Sondierungen angeschnittenen Mauern (Abb. 7, MR 4–13) liegen hingegen auf einer deutlich tieferen Kote (ca. auf 283.50 m ü.M.). Sie lagen also in der Antike mit Sicherheit am Fusse der Hangstützmauer bzw. im Bereich des öst-

lichen gegen den Violenbach hin abfallenden Ausläufers des Kastelenplateaus. Diese Mauern bezeugen in erster Linie, dass dieser Teil der Insula 8 bzw. der an die Violenriedstrasse anschliessende Teil der Region 1 in römischer Zeit überbaut gewesen sein muss, ohne dass aber schon weitergehende Rückschlüsse auf das ehemalige Überbauungsraster möglich wären<sup>42</sup>.

Gesichert ist hingegen, dass die verschiedenen Mauerzüge (Abb. 7, MR 4–8) zu einem – wie die im Zerstörungsschutt gefundenen Wandverputzfragmente zeigen – recht aufwendig ausgestatteten Gebäude gehört haben müssen. Dieses war, wie der an Mauer 8 und an der apsidenförmigen Mauer 7 anhaftende, feine Verputz aus Ziegelschrotmörtel zeigt (Abb. 9), möglicherweise mit einer Badeanlage ausgestattet oder zumindest zum Teil hypokaustiert.

Bemerkenswert ist ferner, dass zwischen der mit einer Türschwelle versehenen Mauer 4 und Mauer 5 die Reste einer *im Verband umgestürzten Mauer* angetroffen worden sind, welche ihrerseits auf den Resten einer Lehmfachwerkwand oder einer Stampflehmwand aufliegt. Der Befund könnte darauf hindeuten, dass in diesem Bereich allenfalls noch grössere Überreste des vermuteten Erdbebenhorizontes *in situ* erhalten geblieben sind, was wiederum eine Überprüfung dieser Arbeitshypothese ermöglichen würde<sup>43</sup>.

Die übrigen Mauern (MR 9–13) liegen im Bereich der in etwa Nord-Süd verlaufenden Violenriedstrasse. Bei Mauer 13 handelt es sich höchstwahrscheinlich um die (mehrphasige) östliche Abschlussmauer des Gebäudes, der möglicherweise eine Portikus vorgelagert war. Der von den Mauern 12 und 13 gebildete Raum war mit einem relativ schlecht erhaltenen Terrazzoboden ausgestattet.

Gesichert ist die Mehrphasigkeit der Baustrukturen auch durch die auf älteren Füllschichten liegende Mauer 10, welche offensichtlich erst später eingezogen worden ist. Die Konstruktionsweise – direkt auf den Terrazzoboden verlegte, mit Mörtel verbundene Kalksteinquader (Abb. 10) – lässt darauf schliessen, dass es sich dabei um ein Streifenfundament für eine leichte Trennwand gehandelt hat. Dafür könnten auch die ockerfarbenen Lehmreste sprechen, welche auf dem besagten Terrazzoboden gefunden worden sind. Aus diesem Bereich des Areales stammt auch der einzige Münzfund der Grabung 1996.51, ein stark zirkulierter As des Hadrian<sup>44</sup>. Er wurde im Bereich der Mauerkrone der mit rot bemaltem Verputz ausgestatteten Mauer 9 gefunden.

Nicht mehr nachweisbar waren hingegen die im Zuge der Grabung 1919.51 dokumentierten und beim Kiesabbau zerstörten Mauern<sup>45</sup> und der offenbar mit Steinplatten abgedeckte Kanal, dessen römische Zeitstellung aber nicht gesichert ist.

42 Vgl. in diesem Zusammenhang auch oben Anm. 39.

43 Hufschmid 1996, 68ff.; Schwarz 1996, 60ff. bes. 61f. (mit Verweis auf ältere Literatur).

44 Inv. 1996.51.D04804.1. Die Bestimmung der Münze verdanken wir Markus Peter.

45 Stehlin, Akten H7 4c, 182.



**Befundzone 5:** Weitere Indizien für die Rekonstruktion der antiken Situation in diesem Teil der Region 1 lieferte uns schliesslich ein rund 40 m langer und rund 1,3 m tiefer, aber «versehentlich» ebenfalls ohne rechtzeitige Benachrichtigung angelegter Wasserleitungsgraben. Die beim Aushub angeschnittenen und im Perimeter des Wasserleitungsgrabens bereits zerstörten, unmittelbar unter dem modernen Teerbelag liegenden, zum Teil in den anstehenden Niederterrassenschotter fundierten Mauern (Abb. 7, MR 14–18) ergänzen die im Rahmen der Grabung 1995.81 getätigten Beobachtungen<sup>46</sup>. Wesentlicher ist jedoch, dass durch diese Beobachtungen auch die absolute Höhe (ca. 277.00 m ü.M.) dieser zum Teil alt ergrabenen Mauern eruiert werden konnte (Abb. 7). Wesentlich ist dies deswegen, weil heute davon ausgegangen werden kann, dass sich zumindest einer der beiden seinerzeit von Karl Stehlin dokumentierten, aber nicht ausgeräumten Sodbrunnen höchstwahrscheinlich noch *in situ* befindet<sup>47</sup>. Der zweite, ebenfalls nicht untersuchte Sodbrunnen liegt im Bereich der rund 10 m hohen und relativ steil abfallenden Westböschung der Zufahrtsstrasse zum Kiessilo. Ob auch dieser Sodbrunnen noch intakt ist, bleibt abzuklären.

Es steht jedoch fest, dass auch diese Mauerzüge offenbar zu einem grösseren Gebäudegrundriss gehört haben. Dieser dürfte nach Aussage der ausserordentlich gut erhaltenen, mit roten Streifen versehenen, weissgrundigen Verputzbrocken und der gelb und grün bemalten Wandverputzfragmente<sup>48</sup> vermutlich gehobeneren Wohnzwecken gedient haben. Dafür sprechen auch die punktuell noch erhaltenen Mörtelguss- und Terrazzoböden. Nach Aussage der am Wandverputz anhaftenden Lehmreste dürfte ein Teil des Gebäudes zudem ein in Leichtbauweise errichtetes Obergeschoss oder Binnenwände aus Stampflehm besessen haben. Der an Mauer 14 angrenzende Raum könnte nach Aussage des anhaftenden Ziegelschrotmörtels allenfalls sogar mit einem Hypokaust ausgestattet gewesen sein.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass in dem von der Terrainabsenkung betroffenen Gebiet (Abb. 7.4) mit Sicherheit mit der Existenz eines bis anhin unbekannten, an die Hangstützmauern der Insula 8 angelehnten und von der Violonriedstrasse begrenzten (Wohn-)Quartiers zu rechnen ist. Aufgrund der Beobachtungen im Bereich der an die Violonriedstrasse grenzenden Portikus, wo der Niederterrassenschotter auf einer Kote von rund 281.20 m ü.M. ansteht, und der übrigen Informationen muss davon ausgegangen werden, dass innerhalb der mehrphasigen Überbauung mit einer rund 2,0–2,5 m mächtigen Stratigraphie zu rechnen ist. Demzufolge werden in dem ca. 1420 m<sup>2</sup> grossen Areal rund 3560 m<sup>3</sup> römische Kulturschichten zu untersuchen sein. Ein solches Unterfangen ist mit dem regulären Grabungsbudget nicht zu bewältigen und deshalb Inhalt einer vom Regierungsrat an den Landrat überwiesenen, aber am Ende des Berichtsjahres noch nicht abschliessend behandelten Vorlage<sup>49</sup>.

Dank der rechtzeitigen Kontaktnahme durch die Geschäftsleitung der Firma E. Frey AG konnten aber bereits verschiedene Vorabklärungen an die Hand genommen und eine Reihe von flankierenden Mass-

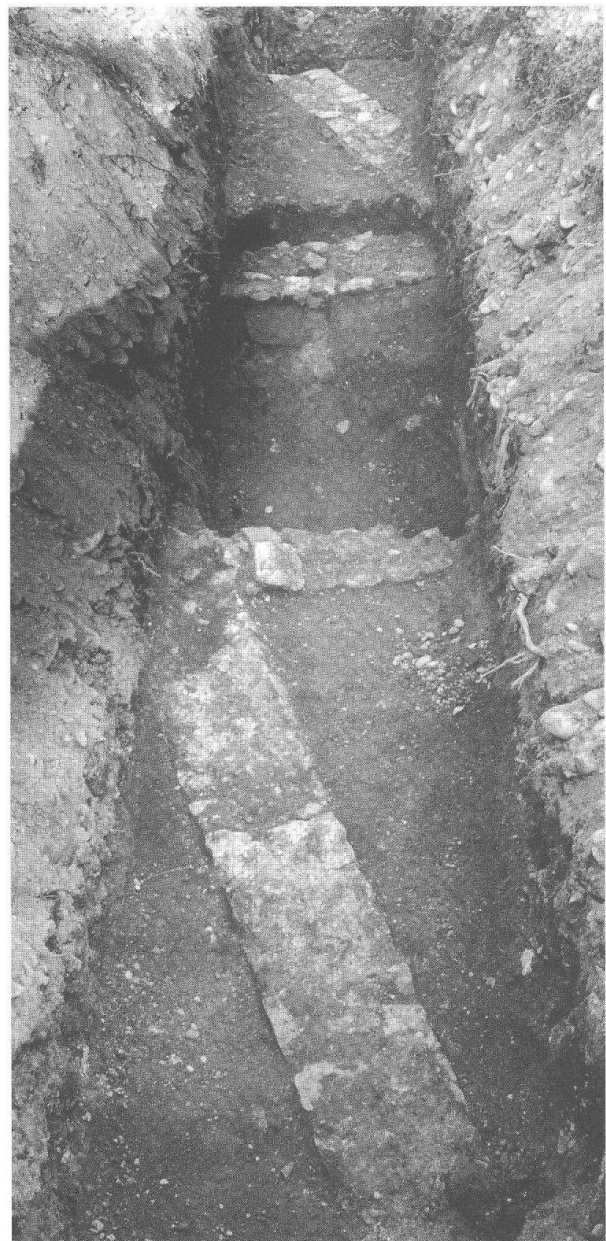


Abb. 10 Augst BL, Insula 8 (Grabung 1996.51). Blick auf die zum Teil mit farbig bemaltem Wandverputz versehenen MR 9–MR 12 in Sondierschnitt B. Zur Lage vgl. Abb. 7.

nahmen veranlasst werden<sup>50</sup>. Diese umfassten unter anderem die Festlegung des Standortes für die Infrastruktur der Grabung und – in Zusammenarbeit mit dem Amt für Orts- und Regionalplanung (AOR), dem

46 Vgl. Sütterlin 1996A, 53ff. und Abb. 26.

47 Vgl. dazu Stehlin 1890–1934, 41 und Abb. 35.2. sowie Stehlin, Akten H7 4a, 126ff. und Stehlin, Akten H7 4d, 381f.; 412.

48 FK D04807.

49 Darüber berichteten u.a. der Südkurier (5.12.1996), die Basellandschaftliche Zeitung (4.12.1996), die Basler Zeitung (4.12.1996) und der «Hausbesitzer» (1.1.1997).

50 In diesem Zusammenhang sei namentlich Herrn Ernst Frey jun. und Herrn Eduard Brand für die gute Zusammenarbeit gedankt.

Bauinspektorat und anderen Ämtern der Bau- und Umweltschutzdirektion (BUD) – den Abschluss eines Vertrages, welcher der Firma E. Frey AG eine zeitlich befristete Erweiterung des Werkhofes in die Nachbarparzelle im Violonried (Region 7,E) erlaubt.  
*Publikation:* keine.

### 1996.52 Augst – Elektroleitung Hauptstrasse

*Lage:* Region 15,B; Parz. 85, 136 und 501.  
*Koordinaten:* 620 930/265 003. Höhe: 269.80 m ü.M.  
*Anlass:* Verkabelung der Liegenschaften Hauptstrasse 15 und Hauptstrasse 19 durch die Elektra Augst.  
*Grabungsdauer:* 1.2.1996.  
*Fundkomplexe:* D02394.

*Kommentar:* Der neu angelegte Elektroleitungsgraben gehörte zu einer Reihe von Bodeneingriffen, welche im Zusammenhang mit Änderungen im Leitungsnetz der Elektra Augst notwendig geworden sind<sup>51</sup>. Dank der mittlerweile bestens eingespielten Zusammenarbeit mit der Elektra Augst, namentlich ihrem Präsidenten, Herrn Jakob Pfändler, und mit der mit der Ausführung beauftragten Baufirma Markus Fux AG konnte der Verlust der archäologischen Substanz jeweils auf ein Minimum beschränkt und Verzögerungen im Bauablauf vermieden werden.

Der Leitungsgraben zwischen den beiden Liegenschaften kam auf einer Parzelle zu liegen, die zwischen 1830 und 1903 zum Teil mit einem kleineren Wohnhaus (ehemals Hauptstrasse Nr. 17) überbaut war. Die Situation im Bereich des römischen Gräberfeldes und die Vorkenntnisse deuteten darauf hin, dass im ehemals nicht überbauten Vorgarten möglicherweise noch mit *in situ* erhaltenen Bestattungen zu rechnen war – eine Hoffnung, die sich aber nicht erfüllte.

Neben den beiden neuzeitlichen, aus Beton bzw. aus Bruchsteinen errichteten Gebäudemauern und dem dazwischen liegenden, mit dem Abbruchschutt der Liegenschaft verfüllten Keller wurden keinerlei Strukturen beobachtet. In dem ehemals nicht überbauten Teil des Areales wurde lediglich ein von modern eingebrachtem Wandkies überlagertes, rund 0,5 m mächtiges, mit Kies und vereinzelt römischen Ziegelfragmenten durchsetztes Humuspaket angetroffen, das den anstehenden, sterilen Verwitterungslehm überlagerte. Dies könnte darauf hindeuten, dass die antike Humuskante in diesem Bereich des Gräberfeldes schon vor dem Bau der heute verschwundenen Liegenschaft abgetragen worden ist.

*Publikation:* keine.

### 1996.53 Augst – Elektroleitung Bären

*Lage:* Region 10,A; Parz. 141, 144, 676 und 816.  
*Koordinaten:* 621 070/264 980. Höhe: 264.70 m ü.M.  
*Anlass:* Verkabelung der Liegenschaften Hauptstrasse 38 und Hauptstrasse 44 durch die Elektra Augst.  
*Grabungsdauer:* 6.2.–16.2.1996 (mit Unterbrechungen) und 19.9.1996.  
*Fundkomplexe:* D02395–D02399.

*Kommentar:* Auch dieser Elektroleitungsgraben lag auf einer heute grösstenteils nicht mehr überbauten Parzelle im Bereich des römischen Gräberfeldes an der Rheinstrasse. Daher drängte sich eine archäo-

logische Begleitung der Bodeneingriffe auf. Im Verlaufe der Aushubarbeiten (Abb. 11) stellte sich jedoch heraus, dass die Unterkante des Leitungsgrabens weitgehend in dem rund 1 m hohen Mauerschutt lag. Dieser war nach dem Abbruch der Liegenschaft Hauptstrasse 35 im Jahre 1953<sup>52</sup> bei der Verbreiterung der vielbefahrenen Durchgassachse an Ort und Stelle ausplanirt worden. Der Abbruchschutt der besagten Liegenschaft lag streckenweise mehr oder weniger direkt auf dem auch im Bereich der Ergolschleife beobachteten anstehenden Fels (Trigonodolomit) auf<sup>53</sup>.



Abb. 11 Augst BL, Region 10,A (Grabung 1996.53). Eine der zahlreichen *ad hoc* durchgeführten baubegleitenden Massnahmen des Jahres 1996: Mitarbeiter der Grabungsequipe bei der Freilegung und baubegleitenden Dokumentation der bei Leitungsarbeiten angeschnittenen Befunde.

Im Bereich der Liegenschaft Hauptstrasse 38 konnten jedoch noch die dürftigen Überreste des – abgesehen von einem noch *in situ* angetroffenen Quader der nördlichen Kanalwange – fast restlos zerstörten spätmittelalterlichen Mühlekanales<sup>54</sup> beobachtet werden. Aus diesem Abschnitt des Leitungsgrabens stammt auch die Mehrheit der aus dem Aushub geborgenen (früh-)neuzeitlichen Keramik<sup>55</sup>.

*Publikation:* keine.

51 Vgl. auch die Grabungen 1996.53, 1996.59, 1996.60 und 1996.71.

52 Vgl. Plan 1953.94.002 im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

53 Vgl. Grabung 1996.64 (Abb. 38).

54 Zum Mühlekanal siehe auch die Grabungen 1996.59, 1996.64 und 1996.67.

55 FK D02395.

## 1996.54 Augst – Elektroleitung Frenkendörferstrasse

*Lage:* Region 10 und 10,A; Parz. 566, 991, 2588, 2589, 3357, 3382, 3522, 3578 und 4736.

*Koordinaten:* 620 640/264 915. Höhe: 271.30 m ü.M.

*Anlass:* Verlegen von Strom- und Fernmeldekabeln durch die Elektra Baselland und die Telecom.

*Grabungsdauer:* 4.3.–6.3.1996.

*Fundkomplexe:* D04789–D04800.

**Kommentar:** Der im Zuge der routinemässigen Überwachung des antiken Siedlungsperimeters festgestellte Bodeneingriff verlief im Bereich der Flur Längi (Gemeinde Pratteln) auf einer Strecke von mehreren hundert Metern durch ein Gebiet, in dem nicht mit archäologischen Aufschlüssen zu rechnen war.

In den archäologisch sensiblen Zonen, so etwa im Bereich der Bushaltestelle Augst und der Shell-Tankstelle (Rheinstrasse 29), war jedoch eine intensivere archäologische Begleitung der Aushubarbeiten aus zwei Gründen angezeigt: In diesem Bereich streifte der Nord-Süd verlaufende Abschnitt des Leitungsgrabens (Abb. 12) nämlich den südlich der heutigen Rheinstrasse liegenden Teil des sogenannten Nordwestgräberfeldes (Region 10,A), bevor er nach Westen abbog (Abb. 12). In diesem West-Ost orientierten Abschnitt (Abb. 12) verlief der Leitungsgraben dann auf einer Strecke von rund 150 m parallel zur römischen Überlandstrasse zwischen Augusta Raurica und Basilia (Basel). Deren Verlauf ist in diesem Bereich der Region 10,A zwar hinlänglich bekannt, über den Aufbau des rund 12 m breiten Strassenkörpers<sup>56</sup> lagen aber bislang kaum verwertbare Informationen vor (Abb. 12)<sup>57</sup>.

Da bei der unmittelbar westlich anschliessenden Grabung 1986.55 (Abb. 12,3) keine Bestattungen mehr angetroffen worden sind<sup>58</sup>, bestand die berechtigte Hoffnung, in diesem schmalen, bislang noch nicht ergrabenen Streifen zwischen dem 1986 untersuchten Areal und der Frenkendörferstrasse das westliche Ende des südlich der römischen Überlandstrasse liegenden Teiles des Nordwestgräberfeldes (Region 10,A) zu fassen<sup>59</sup>. Gemäss den Beobachtungen von Karl Stehlin<sup>60</sup>, Rudolf Laur-Belart<sup>61</sup> und Teodora Tomasevic-Buck<sup>62</sup> im Bereich der Nord-Süd verlaufenden Frenkendörferstrasse war jedenfalls nicht *a priori* auszuschliessen, dass bei den Bauarbeiten intakte mittelkaiserzeitliche Brandgräber und Körperbestattungen bzw. spätrömische Körpergräber angeschnitten würden<sup>63</sup>.

56 Zum Vergleich: Die zum Bözberg bzw. nach Vindonissa führende, östliche Ausfallachse von Augusta Raurica ist rund 18 m breit.

57 Dort schliesst er an den im Rahmen der Grabungen 1995.77 (s. Sütterlin 1996A, 52) und 1996.77 untersuchten Abschnitt an, welcher wiederum in nördlicher Richtung verlief und die Basiliastrasse im rechten Winkel schnitt.

58 Vgl. Schmid 1987, 163f.

59 Vgl. dazu auch Schmid 1987, 170.

60 Stehlin, Akten H7 1c, 58 (Grabung 1913.56).

61 Vgl. Schmid 1987, 170 bes. Anm. 11.

62 T. Tomasevic, Gräber an der Rheinstrasse 32. Augst 1968. Ausgrabungen in Augst 4 (Basel 1974) 5ff.

63 Vgl. dazu zusammenfassend Rütli 1991, 290ff.; 299f.

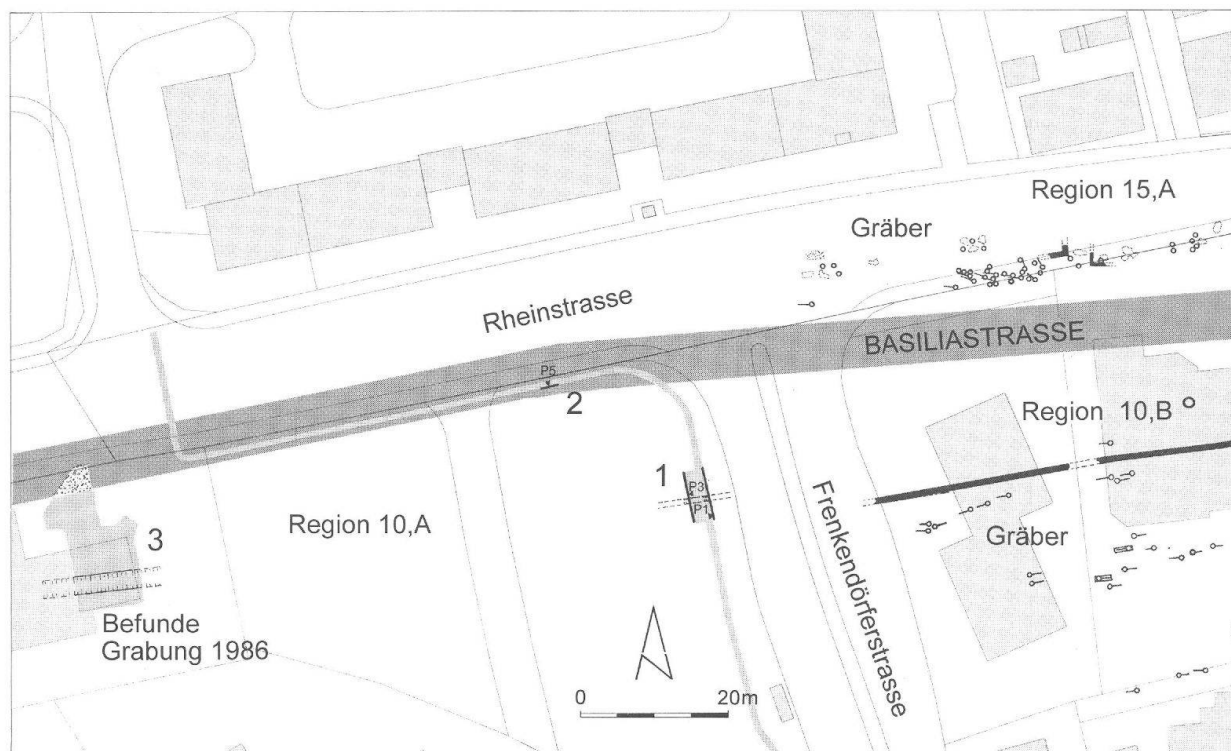


Abb. 12 Augst BL, Region 10 (Grabung 1996.54). Ausschnitt aus dem Gesamtplan im Bereich der Regionen 10,A, 10,B und 15,A mit dem Nordwestgräberfeld, den Befunden der Grabung 1986.55 (3), den Befundzonen 1 und 2 und dem Verlauf von Profil 1 (= Abb. 14), von Profil 3 (= Abb. 15) und Profil 5 (= Abb. 17). M. 1:1000.



*Befundzone 1:* Sie umfasst die 7 m lange und 3 m breite Baugrube für einen Kontrollschacht (Abb. 12,1; 13), dessen Sohle rund 2 m unter der heutigen Terrainoberkante (= 271.30 m ü.M.) bzw. rund 0,5 m tiefer lag als die auf ca. 270.00 m ü.M. liegende Sohle des eigentlichen Kabelgrabens. Seine Unterkante lag noch in der nachrömischen Humuskante (Palaeosol) bzw. in modernen Auffüllschichten, die beim Ausbau der Frenkendörferstrasse eingebracht worden waren.



Abb. 13 Augst BL, Region 10,A (Grabung 1996.54). Befundzone 1. Blick in die Baugrube des Kontrollschachtes. Rechts im Bild Profil 1 (vgl. Abb. 14), links im Bild Profil 3 (vgl. Abb. 15). Im Hintergrund die Fortsetzung des Nord-Süd verlaufenden Leitunggrabens, die auf der Flucht der römischen Basiliastrasse liegende Rheinstrasse, rechts im Bild die Frenkendörferstrasse. Zur Lage vgl. Abb. 12.

Nach dem Reinigen der Baugrubenwände zeichnete sich im Ostprofil (Abb. 14, Profil 1) und im Westprofil (Abb. 15, Profil 3) der nachstehend beschriebene Schichtaufbau ab<sup>64</sup>:

1. Anstehender Niederterrassenschotter: mit Sand durchsetzter, steriler Kies.
2. Anstehender Verwitterungslehm: gelbes feinteiliges Sediment mit vereinzelten Kieseln und Holzkohleflöcken.
3. Verfüllung des in den anstehenden Verwitterungslehm eingetieften, z.T. V-förmigen, z.T. U-förmigen Ausläufers eines Grabens: gräuliches, leicht schlammig wirkendes kiesig-sandiges Material mit grösseren Knochen und Ziegelfragmenten. Es handelt sich bei diesem Graben um den recht unregelmässig ausgebildeten Ausläufer des im Rahmen der Grabung 1986.55 untersuchten *Strassen-* bzw. *Entwässerungsgrabens*, der – in einem Abstand von etwa 10 m – parallel zur nördlich gelegenen Basiliastrasse verläuft (vgl. Abb. 12)<sup>65</sup>.
4. *Erster (= ältester) römischer Gehhorizont:* gräuliches, sandig-siltiges Material mit Kieseln und mit vereinzelten eingetretenen Keramik- und Ziegelfragmenten (vgl. auch Abb. 16). Der Horizont ist zeitgleich mit dem parallel verlaufenden Entwässerungsgraben. Er konnte in Profil 1 (Abb. 14), hinter dem der Entwässerungsgraben höchstwahrscheinlich ausläuft, nur noch punktuell beobachtet werden.
5. Konglomerat von verschiedenen, kiesig-humösen *Planieschichten* mit vereinzelten grösseren Kieselwacken und Kalkbruchsteinen sowie Ziegelfragmenten, Knochen, Holzkohle und z.T. verbrannten Keramikbruchstücken und -splittern<sup>66</sup>.
6. Die aus den Profilwänden geborgenen, z.T. konzentriert angeordneten Knochen stammen – entgegen ersten Mutmassungen bzw. Befürchtungen – ausschliesslich von Haustieren, nament-

lich von Rind, Schaf/Ziege, Schwein und Pferd<sup>67</sup>. Bemerkenswert ist jedoch das vergleichsweise häufige Vorkommen von Equidenknochen<sup>68</sup>. Aus dem Umstand, dass sie nicht kalzinieren, muss geschlossen werden, dass es sich vermutlich um *Speiseabfälle* handelt, welche nicht aus funeärem Zusammenhang stammen.

7. *Zweiter (= jüngerer) römischer Gehhorizont:* mehrheitlich kiesiges, mit Sand und humösem Material durchsetztes Sediment; es enthält auffällig viele kleinfragmentierte Knochen und Ziegelsplitter. Das Konglomerat von verschiedenen kleinen Straten ist vermutlich durch das kontinuierliche Einbringen von verschiedenen Planie- und Füllschichten stetig gewachsen.
8. *Dritter (= jüngster) römischer Gehhorizont:* kiesiges, nahezu steriles Material.
9. Nachrömische Humuskante (Palaeosol); mit Kies und Sand durchsetzter, nahezu steriler, dunkelbrauner Humus.
10. Neuzeitlich angeschütteter, mit Kieseln und modernen Funden durchsetzter Humus und heutige Grasnarbe im Bereich des Westrandes der Frenkendörferstrasse.

Im Bereich des Ansatzes des nach Norden führenden Leitungsstranges konnte der dicht unter der Sohle des neu angelegten Leitunggrabens liegende älteste römische Gehhorizont (Abb. 16) auf einer rund 1 m<sup>2</sup> grossen Fläche freipräpariert werden, um die ansonsten ausschliesslich auf Profil 1 und Profil 3 abgestützte Befundinterpretation zu verifizieren (Abb. 14–15). Dabei konnte festgestellt werden, dass die Ausprägung der Oberkante ziemlich exakt derjenigen des Gehhorizontes entspricht, der im Bereich der Grabung 1986.55 angetroffen worden ist.

*Zusammenfassend* ist festzuhalten, dass die Beobachtungen im Bereich des Kabelschachtes (Abb. 12,1) den einigermaßen gut abgesicherten Schluss zulassen, dass sich das westliche Ende des südlich der Basiliastrasse liegenden Teils des Nordwestgräberfeldes (Region 10,A) entweder östlich der heutigen Frenkendörferstrasse bzw. unter dieser befinden muss. Die im Jahre 1913 von Karl Stehlin beobachteten beiden Körperbestattungen<sup>69</sup> dürften im Bereich des Westrandes des Gräberfeldes angelegt worden sein.

Aufgrund der Aufschlüsse im Nord-Süd verlaufenden Teil des Leitunggrabens steht ferner fest, dass das Fehlen von Gräbern im Bereich der Grabung 1986.55 (Abb. 12,3) sicher nicht mit einer «gräberfreien Zone» zwischen der West-Ost verlaufenden Basiliastrasse

64 Dem zuständigen Bauführer Peter Breu (Aymonod AG) sei an dieser Stelle nochmals bestens für die gute Zusammenarbeit gedankt.

65 Zur Interpretation des Grabens vgl. Schmid 1987, 168ff. – Eine derart grosse Entfernung von der Strasse konnte auch im Bereich der östlichen, zum Bözberg bzw. nach Vindonissa führenden Ausfallachse von Augusta Raurica beobachtet werden (Lassau 1995, 83 Abb. 2,6,8).

66 Derartige Planieschichten wurden auch im Bereich der Grabung 1986.55 immer wieder beobachtet. Es handelte sich dort jedoch v.a. um kiesiges Material (vgl. Schmid 1987, 169). – Für eine (zumindest periodische) Versumpfung bzw. Überschwemmung spricht übrigens auch der leicht weiter südlich gelegene dammartige Strassenkörper des Zubringers zur römischen Hauensteinachse (vgl. Schwarz 1995, 52 bes. Abb. 26 und 27 und hier Grabungen 1996.71 und 1996.74 [Abb. 52]).

67 Für die Durchsicht der Tierknochen aus FK D04789–D04800 und die entsprechenden Bestimmungen danke ich Guido Breuer, Archäozoologische Abteilung des Laboratoriums für Urgeschichte der Universität Basel.

68 So namentlich in FK D04768, D04796 und D04797.

69 Vgl. Stehlin 1890–1934, 49; Rütli 1991, 290 und Abb. 266, 3,4.



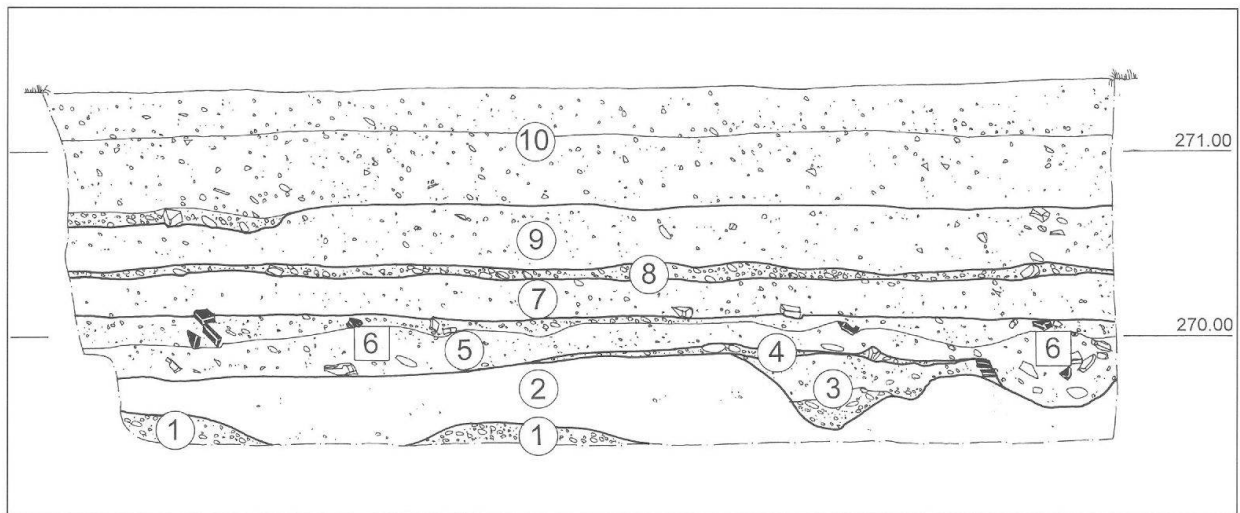


Abb. 14 Augst BL, Region 10,A (Grabung 1996.54). Profil 1. Zu Aufbau und Interpretation der Schichten vgl. den Text; zur Lage vgl. Abb. 12,1. M. 1:40.

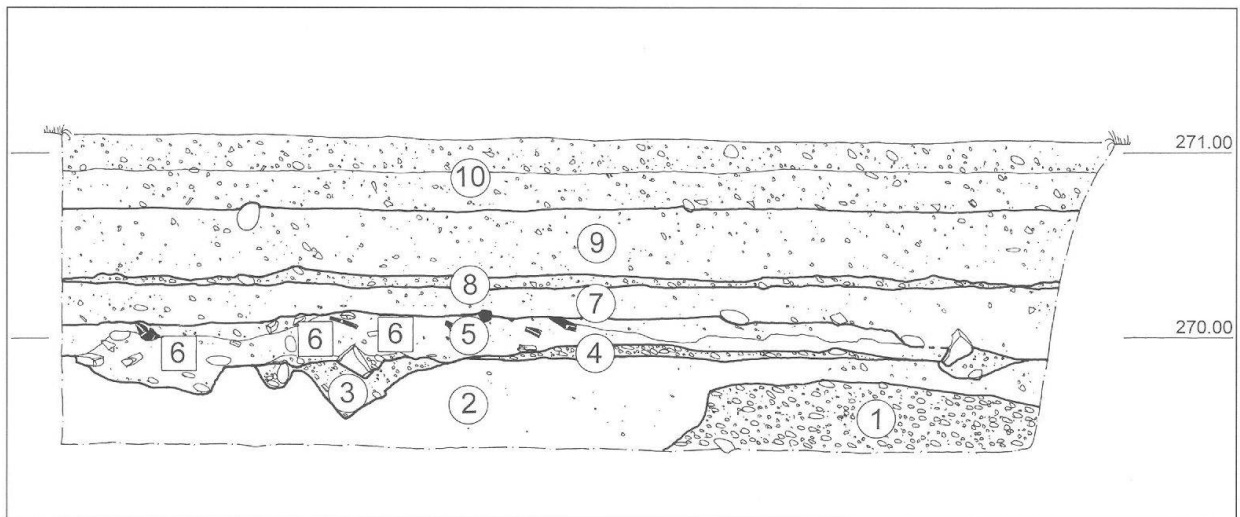


Abb. 15 Augst BL, Region 10,A (Grabung 1996.54). Profil 3. Zu Aufbau und Interpretation der Schichten vgl. den Text; zur Lage vgl. Abb. 12,1. M. 1:40.

und dem vermutlich zur Trockenlegung des periodisch versumpften Areales angelegten Entwässerungsgraben erklärt werden kann<sup>70</sup>. Die unterschiedlich deutliche Ausprägung des Entwässerungsgrabens in Profil 1 (Abb. 14) und in Profil 3 (Abb. 15) lässt ferner den Schluss zu, dass sich der Graben nicht mehr sehr weit nach Osten erstreckt haben kann, sondern höchstwahrscheinlich im Bereich der modernen Füllinsdörferstrasse ausläuft.

**Befundzone 2:** Sie umfasst einen schmalen Ausschnitt aus dem etwa West-Ost bzw. parallel zur römischen Basiliastrasse (Augusta Raurica–Basilia [Basel]) verlaufenden Teil des Leitungsgrabens. Aus Zeitgründen musste jedoch davon abgesehen werden, das ganze Nordprofil des Kabelgrabens, welches die südliche Böschung der rund 12 m breiten Basiliastrasse schneidet<sup>71</sup>, zu dokumentieren. Der hier vorgestellte Befund (Abb. 17) darf aber als repräsentativ für den West-Ost verlaufenden Teil des Leitungsgrabens bzw. für den

Aufbau des südlichen Ausläufers des dammartigen Strassenkoffers betrachtet werden.

Der durch den Verlauf des Leitungsgrabens bedingte Längsschnitt durch den oberen Teil des römischen Strassenkoffers ergab im wesentlichen folgendes Bild (Abb. 17): Unter der modernen Humuskante (Abb. 17, Schicht 8) und den im Zuge des Strassenbaus eingebrachten, modernen Anschüttungen (Abb. 17, Schicht 7) zeichneten sich im rund 0,6 m mächtigen Strassenkoffer *fünf* deutlich erkennbare Kieslagen ab (Abb. 17, Schichten 2–6)<sup>72</sup>.

<sup>70</sup> Zu dieser – aufgrund von analogen Befunden durchaus plausiblen – Schlussfolgerung kam auch Schmid 1987, 170f. – Zu ähnlichen Beobachtungen im Bereich der östlichen, zum Bözberg bzw. nach Vindonissa führenden Ausfallachse von Augusta Raurica siehe Lassau 1995, Abb. 4.

<sup>71</sup> Vgl. dazu auch Schwarz 1995, 59ff. (Grabung 1994.76).

<sup>72</sup> Vgl. dazu auch Sütterlin 1996A, 52.

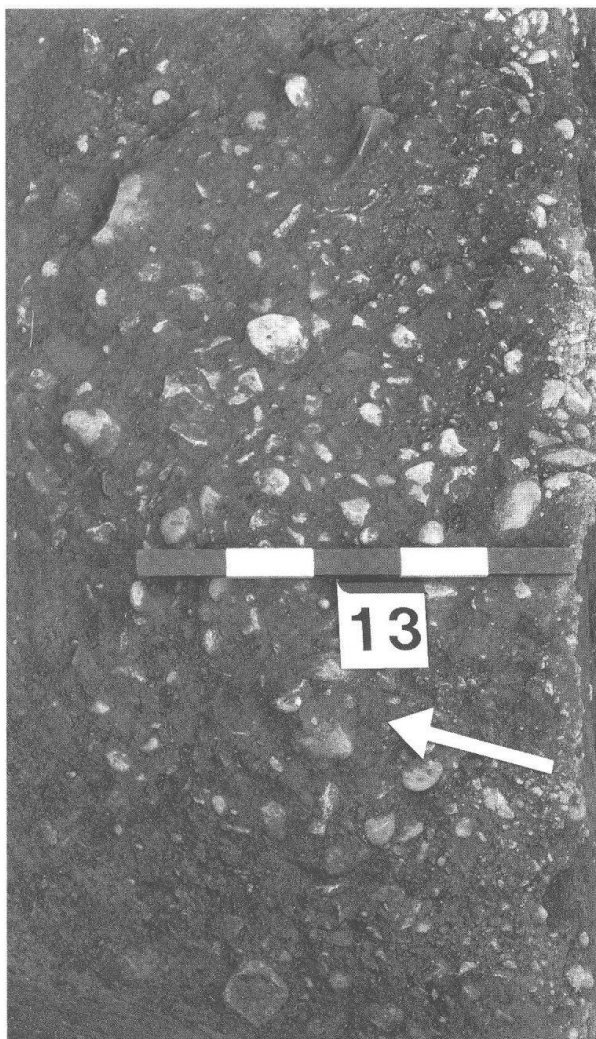


Abb. 16 Augst BL, Region 10,A (Grabung 1996.54). Blick auf den freipräparierten Teil des ältesten, römischen Gehhorizontes in der Befundzone 1 (= Abb. 14,4; Abb. 15,4); zur Lage vgl. Abb. 12.

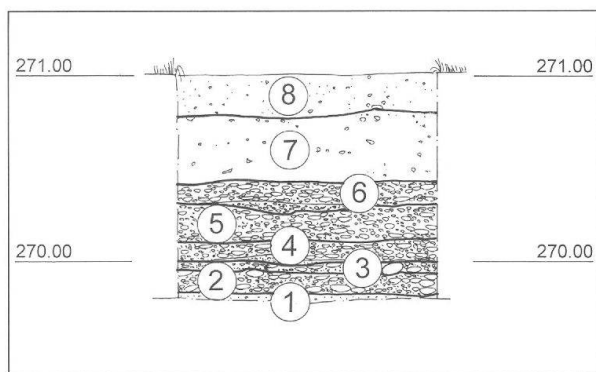


Abb. 17 Augst BL, Region 10,A (Grabung 1996.54). Profil 5. M. 1:40.

- 1 Anstehender Verwitterungslehm
- 2–6 längs geschnittene Kiesschüttungen am Südrand der mehrfach aufgeköfferten Basiliastrasse
- 7 im Zuge des Ausbaues der modernen Rheinstrasse eingebrachte Aufschüttungen
- 8 moderne Humuskante.

Sie bestanden zur Hauptsache aus Niederterrassenschottern mit unterschiedlich hohem Sandanteil. Zum Teil war der Kies mit Mergel durchsetzt, vereinzelt konnten auch grössere Kieselwacken beobachtet werden (Abb. 17, Schichten 5,6). Bedingt durch die Lage am (offenbar nicht sehr intensiv befahrenen) Südrand der Strasse waren die einzelnen Kiesschüttungen kaum verdichtet<sup>73</sup>.

Die in etwa auf der Höhe der Grabensohle liegende Unterkante des ältesten Strassenkoffers ist nach dem Entfernen der antiken Humuskante offenbar ohne spezielle Vorkehrungen auf die Oberkante des anstehenden Verwitterungslehmes geschüttet worden (Abb. 17, Schicht 1). Dieser Befund deckt sich auch mit den Beobachtungen von Debora Schmid im Bereich der südlich anschliessenden Grabung 1986.55<sup>74</sup> und mit unseren Beobachtungen unter der heutigen Rheinstrasse<sup>75</sup>.

*Publikation:* keine.

#### 1996.55 Augst – Theater

*Lage:* Region 2,A; Parz. 244.

*Koordinaten:* 621 310/264 808. *Höhe:* 286.00 m ü.M.

*Anlass:* Sanierung der römischen Theater. Fortsetzung der Grabung 1995.55.

*Grabungsdauer:* 14.3.–16.12.1996.

*Fundkomplexe:* D01385–D01450.

*Publikation:* Vgl. dazu den ausführlichen Bericht: M. Horisberger, Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1996. JbAK 18, 1997, 115ff. (in diesem Band).

#### 1996.56 Augst – Werkleitungen Scheune Gessler

*Lage:* Region 1, Insula 9 und 10; Parz. 179, 235 und 654.

*Koordinaten:* 621 410/264 872. *Höhe:* 294.90 m ü.M.

*Anlass:* Verlegen einer Elektroleitung zwischen der Scheune Gessler (Castelenring 15) und dem Werkzeugmagazin (Castelenring 21A).

*Grabungsdauer:* 18.3.1996.

*Fundkomplexe:* D02400.

*Kommentar:* Der rund 0,8 m tiefe Leitungsgraben wurde in ein archäologisch relativ sensibles Areal, nämlich in die Überreste des im vergangenen Jahrhundert eingeebneten Wall-Graben-Systems der spätrömischen Befestigung auf Kastelen, eingetieft. Der Leitungsgraben führte in einem spitzen Winkel über die römische Hohwartstrasse (heute Castelenring), die an dieser Stelle vom Graben 2 der spätrömischen *enceinte réduite* auf Kastelen durchschlagen worden war<sup>76</sup>. Eine archäologische Begleitung des Bodeneingriffes schien hier aber nicht zuletzt auch deswegen angezeigt, weil im Vorjahr wenig weiter östlich ebenfalls

<sup>73</sup> Ähnliches wurde z.B. auch im Bereich der östlichen, zum Bözberg bzw. nach Vindonissa führenden Ausfallachse von Augusta Raurica beobachtet (Lassau 1995, 83 und Abb. 2, 3,4).

<sup>74</sup> Schmid 1986, Abb. 2,15–17.

<sup>75</sup> Vgl. Grabung 1996.77.

<sup>76</sup> Vgl. Schwarz 1990, Abb. 2. Der Schnitt liegt im Bereich der ebenda ausgewiesenen Aufschlüsse Nr. 3 und 13. Erwähnt wird die im römischen Strassenkoffer gut sichtbare Grabenverfüllung auch bei R. Hänggi, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1987. 1987.51 Augst-Forum/EW-Graben und Kanalisation. JbAK 9, 1988, 15ff.

einige vielversprechende Befunde beobachtet worden sind<sup>77</sup>.

Im Zuge der Aushubarbeiten zeigte sich jedoch, dass die antiken Strukturen an dieser Stelle von einem fast 1 m hohen, mit römischen Funden und neuzeitlichem Bauschutt durchsetzten Schichtpaket überdeckt sind, welches seinerseits vom Kieskoffer des Castelenringes überlagert wird. Ersteres setzt sich höchstwahrscheinlich aus dem Abraum zusammen, welcher im Winter 1883/1884 beim Abtragen der spätrömischen Wälle A und B angefallen und an Ort und Stelle ausplaniert worden ist<sup>78</sup>.

*Publikation:* keine.

### 1996.57 Augst – Umbau Scheune Gessler

*Lage:* Region 1, Insula 9; Parz. 654.

*Koordinaten:* 621 398/264 868. Höhe: 294.70 m ü.M.

*Anlass:* Vorabklärungen im Hinblick auf den Umbau der Scheune Gessler.

*Grabungsdauer:* 19.3.–20.3.1996.

*Fundkomplexe:* D04853–D04855.

*Kommentar:* Die im Jahre 1924 errichtete, grösstenteils nicht unterkellerte Scheune Gessler liegt – wie unter anderem die Grabungen 1989.55 und 1993.65 gezeigt haben – ebenfalls im Bereich des Wall-Graben-Systemes der spätrömischen Befestigung auf Kastelen<sup>79</sup>. Da die projektierten Umbauarbeiten<sup>80</sup> mit verschiedenen kleineren Bodeneingriffen verbunden sein werden und zudem im Auftrag des mandatierten Architekturbüros einige statische Fragen abzuklären waren, wurden im Gebäudeinneren drei 0,5 m<sup>2</sup> grosse Sondierflächen geöffnet. Nach dem Entfernen des neuzeitlichen Betonbodens und der aus Kalkbruchsteinen zusammengesetzten Unterkofferung zeigte sich, dass der Boden im nicht unterkellerten Teil der Scheune noch im Bereich der alten Humuskante liegt, welche sich nach dem Einebnen des spätrömischen Wall-Graben-Systemes im Winter 1883/1884 gebildet hat.

*Publikation:* keine.

### 1996.58 Augst – Amphorenstrasse

*Lage:* Region 6,C; Parz. 1008, 1025, 1029 und 1031.

*Koordinaten:* 621 800/264 543. Höhe: 297.90 m ü.M.

*Anlass:* Netzerweiterung der Telecom.

*Grabungsdauer:* 21.3.–17.4.1996.

*Fundkomplexe:* D04901–D04910.

*Kommentar:* Der im Zuge des Netzausbaues ausgehobene Leitungsgraben<sup>81</sup> führte aus dem Areal der Insula 45 über die Venusstrasse, tangierte die Südwestecke der Insula 51 und verlief dann in der Region 6,C parallel zur antiken Ostrandstrasse (heutige Amphorenstrasse). Angezeigt schien eine intensive archäologische Begleitung dieses Bodeneingriffes vor allem im Südteil der Insula 51 und in der Region 6,C, wo bislang nur spärliche Luftbildbefunde vorlagen. Zusammenfassend kann jedoch festgehalten werden, dass die rund 0,8 m unter dem heutigen Terrain liegende Unterkante des Leitungsgrabens im Bereich der Insula 45, der Venusstrasse und in der Südwestecke der Insula 51 (erwartungsgemäss)<sup>82</sup> noch in neuzeitlichen und

modernen Kies-Anschüttungen und in sterilen Füllschichten zu liegen kam.

Im parallel zur Ostrandstrasse verlaufenden *nördlichen Teil des Abschnittes* lag die Sohle des Leitungsgrabens hingegen bereits im Bereich des stark mit Humus, Ziegelfragmenten und Kalkbruchsteinen durchsetzten «Oberflächenschutt», aus dem auch verschiedene Kleinfunde geborgen wurden<sup>83</sup>. Verschiedene moderne Funde aus diesem Abschnitt, so unter anderem die heute noch von uns für Vermessungsarbeiten verwendeten Eisennägel, legen jedoch nahe, dass es sich dabei zum Teil um Abraum aus dem Bereich der Grabung 1981.52–1982.52 handelte<sup>84</sup>, welcher – den damaligen Gepflogenheiten entsprechend – im Bereich der Flur Schwarzacker deponiert und ausplaniert worden ist.

Gegen Süden und im Bereich des *Schwarzackerhofes* war dann ein mehr oder weniger abrupter Materialwechsel festzustellen, der namentlich durch eine mächtige hellgelbe und – soweit feststellbar – fast sterile Lösslehmschicht unter der dunklen Humuskante evident wurde.

Im Zuge der Baubegleitung konnte jedoch nicht geklärt werden, ob es sich dabei um Lösslehm handelt, welcher beim Bau der Autobahn (1962–1968) abgetragen und hier deponiert worden ist, oder ob diese mit vereinzelt *tegulae*-Bruchstücken durchsetzten Sedimente vom Birchabhang abgeschwemmt worden sind. Wie schwierig diese Frage grundsätzlich zu beantworten ist, verdeutlichte gegen Ende der Untersuchung der Befund im Bereich des Leitungsanschlusses des Schwarzackerhofes: Die Konturen eines vor längerer Zeit in den Lösslehm eingetieften Telefonleitungsgrabens waren nämlich in den rund 1 m hohen Profilen nicht mehr zu erkennen!

*Publikation:* keine.

### 1996.59 Augst – Werkleitungen Rumpel

*Lage:* Region 10,C; Parz. 146, 147, 150, 816, 833 und 834.

*Koordinaten:* 621 100/264 990. Höhe: 263.00 m ü.M.

*Anlass:* Verlegen von Werkleitungen für die Mehrfamilienhausüberbauung «Ergolzgarten» (= Grabung 1995.64 bzw. 1996.64; vgl. auch Abb. 37)<sup>85</sup>.

*Grabungsdauer:* 9.6.–8.7.1996.

*Fundkomplexe:* D04911–D04918.

77 Grabung 1995.81. Vgl. dazu Sütterlin 1996A, 53ff. bes. Abb. 25 und 26.

78 Vgl. Schwarz 1990, 34 («Phase IV») und Abb. 24.

79 Vgl. Schwarz 1990, Abb. 19–21; Schwarz 1994A, 51ff.

80 Vgl. dazu Furger et al. 1997, 9.

81 Dem zuständigen Bauleiter Toni Herzog und Stephan Moritz (Telecom) sei an dieser Stelle nochmals herzlich für die rechtzeitige Meldung und die gute Zusammenarbeit gedankt.

82 Vgl. Th. Hufschmid, H. Sütterlin, Zu einem Lehmfachwerkbau und zwei Latrinengruben des 1. Jahrhunderts in Augst. Ergebnisse der Grabung 1991.65 im Gebiet der Insulae 51 und 53. JbAK 13, 1992, 129ff. bes. 132ff. und Abb. 1.

83 So u.a. eine Haarnadel aus Bein (Inv. 1996.58.D04905.1).

84 T. Tomasevic Buck, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1982. JbAK 8, 1988, 47ff. bes. 48ff.

85 Der Trennung in zwei verschiedene Grabungsbereiche (1996.59 und 1996.64) lagen weniger archäologische, sondern v.a. die aus der zeitlichen Staffelung der Bodeneingriffe und aus dem Bauablauf resultierenden organisatorischen Probleme zugrunde.

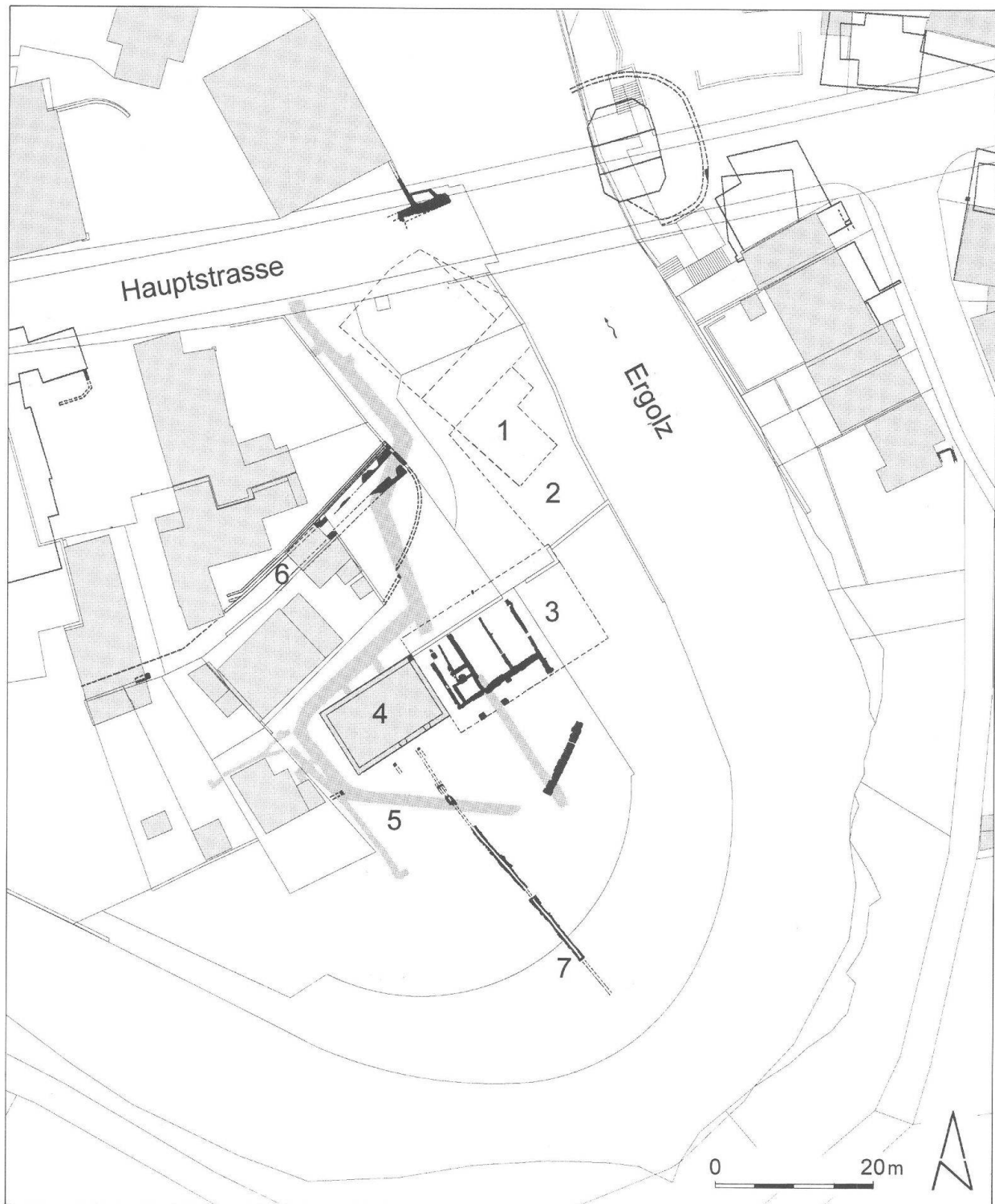


Abb. 18 Augst BL, Region 10,C (Grabung 1996.59). Archäologischer Situationsplan des ehemaligen Mühlequartiers in der Flur «Im Rumpel» nach Sütterlin 1996A. Die hell gerasterten Flächen bezeichnen die im Jahre 1996 untersuchten Leitungsräume, die dunkel gerasterten Flächen die moderne Überbauung M. 1:500.

- 1 Grundriss der Mühle laut Katasterplan von 1829
- 2 Grundriss der Mühle laut Katasterplan von 1904
- 3 ehemaliges Ökonomiegebäude
- 4 im Jahre 1996 ausgehobene Baugrube im Bereich der 1995 abgebrochenen Liegenschaft Nr. 4
- 5 im Rahmen der Grabung 1996.59 untersuchte Werkleitungsräume
- 6 frühneuzeitlicher Mühlekanal
- 7 im Rahmen der Grabung 1996.59 untersuchter Abschnitt des neuzeitlichen Abwasserkanals.



*Kommentar:* Die Sohlen der verschiedenen Werkleitungsgräben lagen noch im Bereich des Mauer-schuttes, welcher nach dem zwischen 1949 und 1953 erfolgten Abbruch des Ökonomiegebäudes (Abb. 18,3) der um 1363 erstmals erwähnten Mühle (Abb. 18,1,2) im nördlichen Teil des Areales ausplanirt worden war (Abb. 18,5)<sup>86</sup>. Die archäologische Begleitung hatte in erster Linie die Bergung von römischen Spolien zum Ziel, welche allenfalls in dem abgebrochenen Gebäude verbaut worden waren<sup>87</sup>.

Im Zuge der Arbeiten wurden insgesamt 13, zum Teil in einer neuzeitlichen Stützmauer (s. unten) verbaute Spolien geborgen<sup>88</sup>, bei denen jedoch eine römische Provenienz in keinem Fall als gesichert gelten kann<sup>89</sup>. Angesichts der früheren Nutzung des Areales ist es nicht unbedingt erstaunlich, dass aus dem rund 50 m langen Leitungsgraben immerhin vier grössere Fragmente von (früh-)neuzeitlichen Mühlsteinen geborgen worden sind. Bemerkenswert ist namentlich die bunte Palette der zur Herstellung der Mühlsteine verwendeten Gesteine, nämlich Kalkstein<sup>90</sup>, Tuffstein<sup>91</sup> sowie Grimsel-Gneis<sup>92</sup>. Dies könnte darauf hindeuten, dass in der bis um 1949/1953 betriebenen Mühle<sup>93</sup> – vermutlich je nach Mahlgut – unterschiedliche Gesteine verwendet worden sind. Beim Aushub des rund 2 m breiten Werkleitungsgrabens wurden ferner folgende Strukturen angeschnitten und dokumentiert:

- Der bereits erwähnte, hier aber schon bei früheren Leitungsbauten weitgehend zerstörte *spätmittelalterliche Mühlekanal* (Abb. 18,6)<sup>94</sup>. Er war in diesem Abschnitt aber nur noch an einer Stelle soweit erhalten, dass dessen Konstruktionsweise noch einigermaßen rekonstruierbar war. Die Kanalwangen bestanden auch hier mehrheitlich aus sehr grossen,

bis zu 1 m hohen Sandsteinquadern und einzelnen Quadern aus Rauracienkalk<sup>95</sup>. Darauf ruhten zwei Lagen aus Tuffsteinen, deren obere mit einem Falz versehen war, welche als Widerlager für die (nicht mehr erhaltenen) Platten der Kanalabdeckung dienten.

- Die seinerzeit bis unter die heutige Oberkante des Terrains abgebrochene Fortsetzung der (früh-)neuzeitlichen Stützmauer (Abb. 18, MR 23)<sup>96</sup>. Sie bestand, wie Abbildung 19 zeigt, aus zwei jeweils 30 cm hohen Lagen aus Tuff: einer ca. 0,5 m hohen Lage aus grossen Sandsteinquadern und einer etwa 20 cm hohen Lage aus kleineren Sandsteinquadern. Es dürfte sich dabei um Quader handeln, die beim Abbruch der östlichen Fortsetzung des Mühlekanals angefallen und sekundär in der Mauer 23 verbaut worden sind. Bei den Sandsteinquadern möchte man eine römische Provenienz nicht von vornherein ausschliessen.
- Reste der bereits im Vorjahr untersuchten Pflasterung im Bereich der Einfahrt in das zwischen 1949 und 1953 abgebrochene, frühneuzeitliche Ökonomiegebäude<sup>97</sup>.
- Die Fortsetzung des bereits im Vorjahr auf einer Strecke von 30 m untersuchten, in etwa Nord-Süd verlaufenden, zum Teil aus römischen Spolien errichteten neuzeitlichen Abwasserkanals (Abb. 18,7)<sup>98</sup>. Da die Sohle des Werkleitungsgrabens auf der gleichen Kote lag wie die Oberkante der zum Teil zerbrochenen, höchstwahrscheinlich aber nicht römischen Sandsteinplatten der Kanalabdeckung, wurde der Befund *in situ* belassen (Abb. 20).

*Publikation:* keine.



Abb. 19 Augst BL, Region 10,C (Grabung 1996.59). Beim Aushub von Werkleitungsgräben angeschnittene, neuzeitliche Stützmauer (MR 23). Bei den darin verbauten Sandsteinquadern handelt es sich um (römische?) Spolien, welche beim Abbruch der Wangen des Mühlekanals angefallen sind. Zur Lage vgl. Abb. 18.

86 Vgl. dazu Sütterlin 1996A, 43.

87 Die Notwendigkeit dieser Massnahme bezeugen u.a. die 1995 in den Fundamenten gefundenen Mosaikfragmente (vgl. Sütterlin 1996A, 46 bes. Anm. 52). Beschrieben wird diese Art von Recycling bereits bei D. Bruckner, Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel (Basel 1748–1763; Nachdruck Dietikon/Zürich 1968) 2757.

88 FK D04911; GSTL 4257–4269.

89 Zweifelsfrei jüngeren Datums ist z.B. ein Schleifstein aus Sandstein (Inv. 1996.59.D04911.3; GSTL 4259).

90 Inv. 1996.59.D04912.7; GSTL 4267.

91 Inv. 1996.59.D04912.8; GSTL 4268.

92 Inv. 1996.59.D04912.9; GSTL 4269. Die Bestimmung erfolgte durch Philippe Rentzel.

93 Vgl. dazu Sütterlin 1996A, 45 bes. Anm. 43.

94 Zum Mühlekanal siehe auch Grabungen 1996.53, 1996.64 und 1996.67.

95 Vgl. Sütterlin 1996A, 48 und Abb. 13 (MR 21 und MR 22).

96 Sütterlin 1996A, Abb. 13 (MR 23).

97 Vgl. Sütterlin 1996A, 43ff. und Abb. 13.3.

98 Vgl. Sütterlin 1996A, 48 und Abb. 13; 21 sowie Abb. 22 (MR 12 und MR 13).

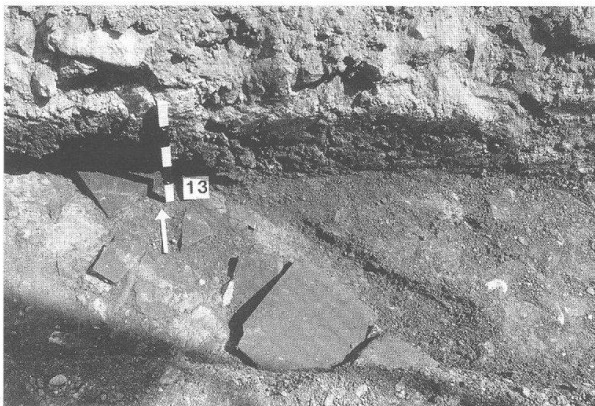


Abb. 20 Augst BL, Region 10,C (Grabung 1996.59). Beim Verlegen von Telefonleitungen im Innenhof der Überbauung «Ergolzgarten» angeschnittene Abdeckung des neuzeitlichen Abwasserkanals. Zur Lage vgl. Abb. 18,7.

#### 1996.60 Augst – Netzausbau Giebenacherstrasse

Lage: Region 9,L und Region 9,M; Parz. 65, 153, 154, 155, 435, 443, 498, 499 und 512.

Koordinaten: 621 171/265 000. Höhe: 268.00 m ü.M.

Anlass: Netzausbau durch die Elektra Augst.

Grabungsdauer: 14.6.–21.6.1996.

Fundkomplexe: D04959–D04968.

**Kommentar:** Die Sohle des rund 60 cm tiefen Leitungsgrabens kam zum Teil in neuzeitlichen und modernen Anschüttungen bzw. bereits in den anstehenden, gelben Verwitterungslehm zu liegen. Die einst allenfalls vorhandenen römischen Schichten oder Strukturen waren vermutlich bereits beim Bau bzw. spätestens bei der letztmaligen Erweiterung der Giebenacherstrasse im Jahre 1976 zerstört worden<sup>99</sup>. Unter dem mehrheitlich neuzeitlichen Fundgut ist lediglich das Fragment eines römischen Mühlsteines aus rotem Sandstein hervorzuheben<sup>100</sup>.

**Publikation:** keine.

#### 1996.61 Augst – Schmid

Lage: Region 1, Insula 17; Region 2,A; Parz. 521.

Koordinaten: 621 395/264 715. Höhe: 292.50 m ü.M.

Anlass: Bau eines Einfamilienhauses im Garten der Liegenschaft Giebenacherstrasse 22.

Grabungsdauer: 1.7.–17.10.1996; baubegleitende Massnahmen im Bereich der Werkleitungsgräben bis Ende November 1996.

Fundkomplexe: D05001–D05299; D05301–D05443.

**Kommentar:** Der rund 100 m<sup>2</sup> grosse Bauperimeter (Abb. 21) des Einfamilienhauses lag im Bereich der Westecke der sogenannten Frauenthermen (Insula 17) und der an das römische Theater anschliessenden (römischen) Thermenstrasse (Region 2,A; Abb. 22).

Da das Waschen und die Inventarisierung des sehr umfangreichen Fundmaterials und die Reinigung bzw. Konservierung der insgesamt 30 Fundmünzen<sup>101</sup> sowie die Aufbereitung der Sedimentproben bis zum Ende des Berichtsjahres nicht abgeschlossen waren, können an dieser Stelle vorerst nur die *wichtigsten Ergebnisse* summarisch referiert werden<sup>102</sup>. In der noch unerforschten Westecke der grösstenteils bereits in

den 30er Jahren untersuchten Frauenthermen<sup>103</sup> konnten *vier verschiedene* Bauperioden nachgewiesen werden. Sie erlauben heute eine wesentlich genauere Rekonstruktion bzw. Präzisierung der vorher nur in groben Zügen bekannten baulichen Entwicklung in der Westecke des Thermenkomplexes (Abb. 22).

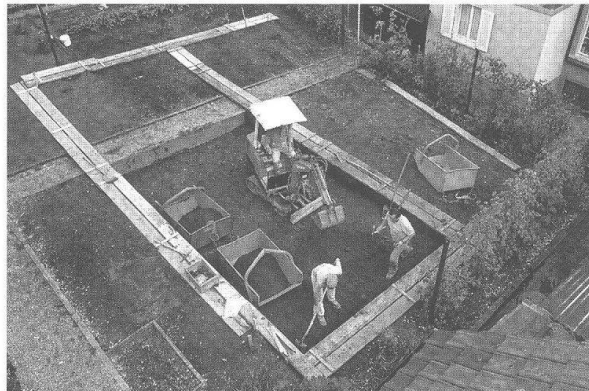


Abb. 21 Augst BL, Insula 17 (Frauenthermen) und Region 2,A (Grabung 1996.61). Überblick über den Grabungsperimeter im Garten der Liegenschaft Giebenacherstrasse 22. Die nach dem Bau der Liegenschaft (1932) eingebrachten, nahezu sterilen Anschüttungen werden – entgegen der sonst üblichen Praxis – aus Zeit- und Kostengründen maschinell abgetragen.

In der *1. Bauperiode* (ca. 20–70 n.Chr.) wurde der gegen das 1. (szenische) Theater orientierte Teil der Frauenthermen noch durch die Forumstrasse begrenzt (Abb. 22,1)<sup>104</sup>. Die später kassierte Forumstrasse bestand aus einem kompakten Kieskoffer, an den sich ein deutlich ausgeprägter Strassengraben anschloss (Abb. 23). Die Überbauung der Thermenanlage bestand nach Aussage des als Hinterfüllung der jüngeren

99 T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1976. JbAK 2, 1982, 7ff.

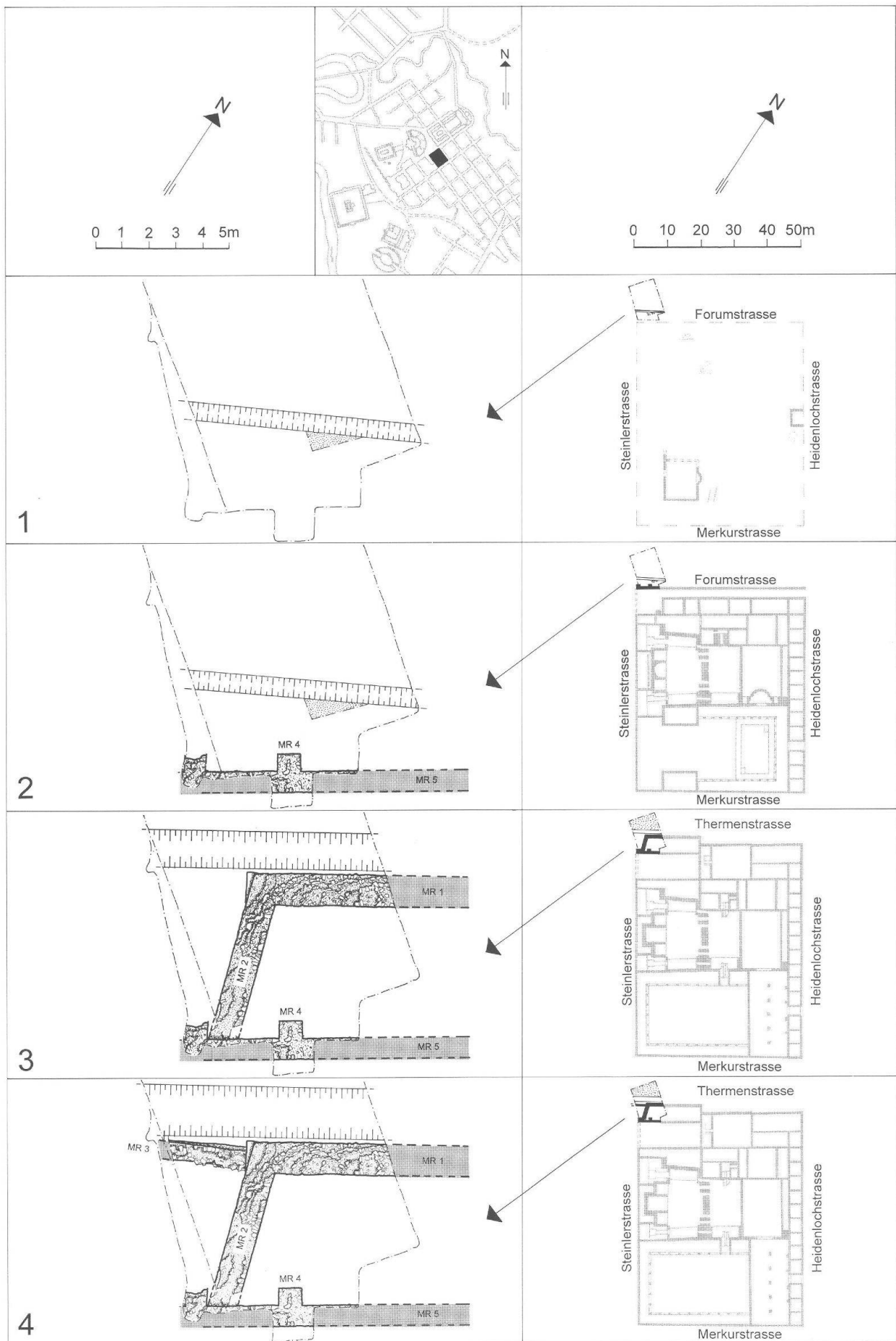
100 Inv. 1996.60.D04961.1 (GSTL-Nr. 4228).

101 M. Peter sei an dieser Stelle besonders herzlich für die unter grossem Zeitdruck vorgenommene Bestimmung der nachstehend angeführten Fundmünzen gedankt.

102 Die folgenden Ausführungen basieren im wesentlichen auf den Aufzeichnungen im Wissenschaftlichen Tagebuch der Grabung 1996.61.

103 Vgl. E. Ettlinger, Die Keramik der Augster Thermen (Insula XVII). Ausgrabungen 1937–38. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 6 (Basel 1949); Laur-Belart/Berger 1988, 95ff.; F. Hoek (mit einem Beitrag von M. Schaub), Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Flächen 1 und 2 (Augst-Frauenthermen, Insula 17). JbAK 12, 1991, 97ff.; H. Manderscheid, Die Wasserbewirtschaftung römischer Thermen. Archäologische und Hydrotechnische Untersuchungen. Leichtweiss-Institut für Wasserbau der Technischen Universität Braunschweig Mitteilungen Hefte 118A bis 118C (Braunschweig 1994) bes. Heft C Abb. 95 und 96. – Die Grabungsfläche liegt knapp 5 m südlich des von F. Hoek publizierten Teils der Grabung 1990.51 (vgl. Abb. 22); auf eine Korrelation mit den ebenda erarbeiteten Phasen I–VI musste jedoch aus genannten Gründen vorerst verzichtet werden.

104 Die 1. Bauperiode entspricht dem bei Laur-Belart/Berger 1988, 99 erwähnten «ältesten Bad».





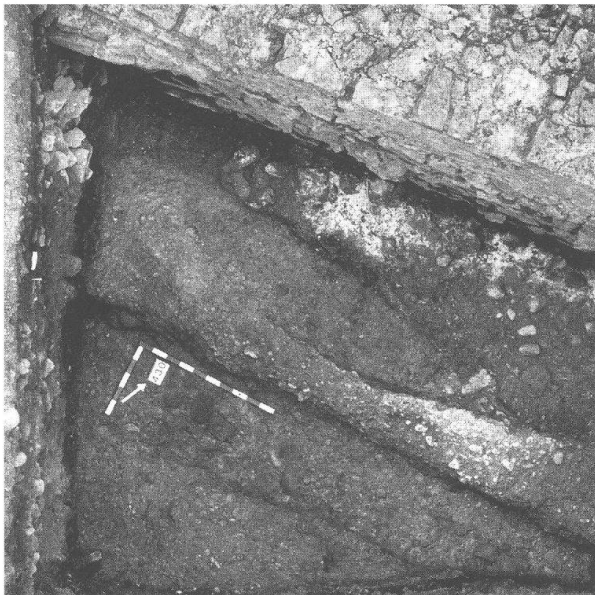


Abb. 23 Augst BL, Insula 17 (Frauenthermen) und Region 2,A (Grabung 1996.61). Blick auf die Überreste der (später kassierten) und beim Bau der Hangstützmauer (MR 1) der 3. Bauperiode (oben) zum Teil zerstörten Forumstrasse. Im Bereich des Massstabes ist der erstaunlich gut erhaltene Strassengraben zu erkennen. Zur Lage vgl. Abb. 22,1.

Hangstützmauer eingebrachten Brand- und Abbruchschutt (s. 3. Bauperiode) weitgehend aus Fachwerk (Holz/Lehm), ihr Dach war jedoch zweifelsfrei bereits mit Ziegeln gedeckt<sup>105</sup>. Einzelne Räume besaßen einen rot bemalten Wandverputz und zum Teil *weiss-schwarz gemusterte Bodenmosaiken*<sup>106</sup>. Reste dieser Mosaiken, meist in Form von einzelnen *tesserae*, oft aber auch grössere Bruchstücke, fanden sich namentlich im untersten Teil des als Hinterfüllung der jüngeren Hangstützmauer (3. Bauperiode) verwendeten Brand- und Abbruchschuttes (s. unten) zu Tausenden. So wurden alleine mit Fundkomplex D05237 – er umfasste ein nahezu ausschliesslich aus Mosaikschutt zusammengesetztes Stratum innerhalb der Einfüllung – *rund 30 440 Mosaiksteine und -fragmente* geborgen<sup>107</sup>. Ausgehend von der Tatsache, dass für 1 m<sup>2</sup> Mosaikboden (unter Berücksichtigung der Fugen) etwa 9000 Mosaiksteine benötigt worden sind, muss allerdings einschränkend bemerkt werden, dass die doch recht beachtliche Zahl von schwarzen und weissen *tesserae* lediglich den Überrest eines *rund 3,3 m<sup>2</sup>* grossen Ausschnittes aus einem bzw. mehreren Mosaikböden verkörpert.

Eines der Mosaikfragmente (Abb. 24,1) lässt ferner den Schluss zu, dass es sich höchstwahrscheinlich um *Bodenmosaiken* mit einem schwarz/weissen Quadratfelderschema gehandelt haben muss<sup>108</sup>.

Nach Aussage der *stark versinterten* Schauseiten müssen jedoch offenbar auch einzelne *Badebassins* mit Mosaiken ausgekleidet gewesen sein (Abb. 24,2)<sup>109</sup>. Mit Terrazzomörtel verschmierte, *pietra rasa*-artige Mosaikfragmente (Abb. 24,3) lassen überdies darauf schliessen, dass die mit Mosaiken geschmückten Badebassins im Laufe der Zeit leck geworden sind und offensichtlich neu abgedichtet werden mussten<sup>110</sup>.

Ebenfalls von Badeinstallationen stammen verschiedene Bruchstücke aus Terrazzomörtel<sup>111</sup>, welche – den Kalksinterablagerungen nach zu schliessen – höchstwahrscheinlich von dem von R. Laur-Belart zum Teil noch *in situ* beobachteten, gemauerten Bassin der ältesten Badeanlage stammen<sup>112</sup>.

Die älteste Thermenanlage wurde vermutlich frühestens in den 70er Jahren des 1. Jahrhunderts n.Chr. durch einen Grossbrand zerstört<sup>113</sup>. Leider kann dieser Datierungsansatz anhand der Ergebnisse der Grabung 1996.61 vorerst noch nicht breiter abgestützt werden. Die jüngere von insgesamt zwei Münzprägungen aus den während der Benutzungszeit abgelagerten Sedimenten im westlichen Strassengraben der Forumstrasse<sup>114</sup>, ein zwischen 10 und 14 n.Chr. geprägter, halbiertes As des Augustus für Tiberius, liefert lediglich einen weit zu fassenden *terminus post* für die

105 Vgl. dazu auch Laur-Belart/Berger 1988, 99. – Dies belegen in erster Linie die im Brand- bzw. Abbruchschutt gefundenen Überreste der sog. Dachvermörtelung (FK D05237 und D05386; vgl. dazu Hufschmid 1996, Abb. 123–126).

106 Vgl. dazu auch Schmid 1993, 23.

107 D.h. 5 Kisten à je etwa 27,3 kg (= total 136 kg) bzw. 6 Kisten à je etwa 23 kg (= total 138 kg). Die approximative Berechnung der Anzahl der noch nicht vollständig inventarisierten Mosaiken basiert auf dem durchschnittlichen Gewicht eines Mosaiksteines von rund 10 g (mit anhaftendem Mörtel). – Die Berechnungen erfolgten durch H.-P. Bauhofer.

108 Inv. 1996.61.D05237.14.

109 Zu diesem Schluss kam bereits Schmid 1993, 23 aufgrund der wenigen erhaltenen Bruchstücke. Z.T. punktuelle, z.T. flächendeckende, rund 1 mm starken *Kalksinterablagerungen* finden sich u.a. an Inv. 1996.61.D05237.5–1996.61.D05237.7, 1996.61.D05237.9–1996.61.D05237.10; 1996.61.D05237.12–1996.61.D05237.13; 1996.61.D05237.14–1996.61.D05237.15; 1996.61.D05237.17.

110 Inv. 1996.61.D05237.27, 1996.61.D05237.28, 1996.61.D05237.30, 1996.61.D05237.32.

111 So u.a. in FK D05127; D05155 und D05207.

112 Vgl. Laur-Belart/Berger 1988, 99.

113 In diesem Sinne bereits Ettlinger (wie Anm. 103); Laur-Belart/Berger 1988, 99; Schmid 1993, 22f.

114 Inv. 1996.61.D05158.2 sowie 1996.61.D05315.3 (halbiertes As der Republik [211–36 v.Chr.]).

Abb. 22 Augst BL, Insula 17 (Frauenthermen) und Region 2,A (Grabung 1996.61). Lage- und Phasenplan mit der baulichen Entwicklung der Westecke der Frauenthermen (Insula 17) aufgrund der Ergebnisse der Grabung 1996.61. M. 1:200 (links) bzw. 1:600 (rechts).

1 Zustand des Areales während der 1. Bauperiode der Frauenthermen (ca. 20–70 n.Chr.)

2 2. Bauperiode der Frauenthermen (ca. 70–150 n.Chr.)

3 3. Bauperiode der Frauenthermen (ca. 150–200 n.Chr.)

4 4. Bauperiode der Frauenthermen (200–250 n.Chr.).

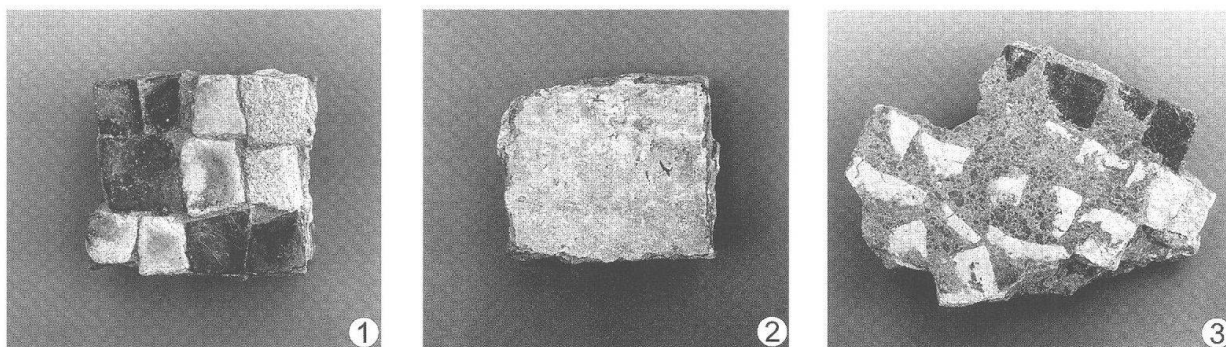


Abb. 24 Augst BL, Insula 17 (Frauenthermen) und Region 2,A (Grabung 1996.61). Auswahl von Mosaikfragmenten aus dem Brand- und Abbruchschutt der 1. Bauperiode. M. 1:2.

- 1 Fragment mit schwarzweiss gemustertem Quadratfelderschema
- 2 völlig versinterter, ehemals höchstwahrscheinlich in einem Badebassin verbautes Mosaikfragment
- 3 mit Terrazzomörtel verschmiertes, ehemals höchstwahrscheinlich in einem reparierten bzw. neu abgedichteten Badebassin verbautes Mosaikfragment.

Benutzungszeit der westlich anschliessenden Forumstrasse<sup>115</sup> bzw. für den in der 3. Bauperiode darauf abgelagerten Brandschutt der ältesten Thermenanlage.

In der 2. Bauperiode (ca. 70–150 n.Chr.) wurden die Frauenthermen nach Westen erweitert<sup>116</sup>. Dabei fiel ein Teil der Forumstrasse dem Bau einer ersten, mit Strebepfeilern (MR 4) verstärkten Hangstützmauer (MR 5) zum Opfer (Abb. 22). Auffallend an der ältesten Stützmauer (MR 4 und 5) sind in erster Linie die sehr ebenmässig wirkende *pietra rasa*-Technik, die hervorragende Qualität des Fugenstriches sowie die sorgfältig zugerichteten Sandsteinquader der Fasse an dem Stützpfeiler (Abb. 25)<sup>117</sup>. Angesichts der Qualität des Mauerwerkes<sup>118</sup> und der Zeitstellung taucht jedenfalls unwillkürlich die Frage auf, ob der Bau der westlichen Abschlussmauer (MR 4 und 5) nicht im Zusammenhang mit der Errichtung des 1. (szenischen) Theaters bzw. der Veränderungen im urbanistischen Konzept<sup>119</sup> stehen könnte. Nicht *a priori* abzulehnen ist diese im Detail noch zu verifizierende Arbeitshypothese namentlich deswegen, weil der bislang gültige, zwischen 41 und 54 n.Chr. anzusetzende *terminus post* für den Bau des 1. (szenischen) Theaters<sup>120</sup> nach oben zu korrigieren und höchstwahrscheinlich um 60/80 n.Chr. anzusetzen ist<sup>121</sup>.

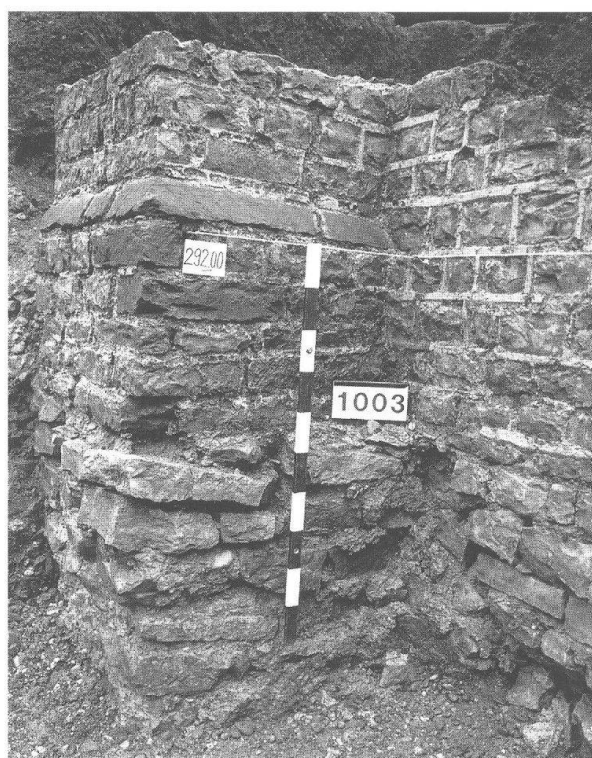


Abb. 25 Augst BL, Insula 17 (Frauenthermen) und Region 2,A (Grabung 1996.61). Blick an die mit einem Strebepfeiler (MR 4) verstärkte Hangstützmauer (MR 5) der 2. Bauperiode. Im hier wiedergegebenen Ausschnitt fällt namentlich die mit einer Sandsteinfase akzentuierte Verjüngung des Strebepfeilers und der sorgfältig angebrachte Fugenstrich im ehemals sichtbaren Teil der Mauer auf. Im Vordergrund ist der anstehende Niederterrassenschotter zu erkennen; der Fundamentbereich der Mauern 4 und 5 war in den (bereits abgebauten) Kieskoffer der Forumstrasse eingetieft worden. Zur Lage vgl. Abb. 22,2.

115 Inv. 1996.61.D05158.2.

116 Die 2. Bauperiode entspricht dem «älteren Bauzustand» nach Laur-Belart/Berger 1988, Abb. 84.

117 Gleichartige Fasen finden sich auch an der (allerdings jüngeren) Basilika-Stützmauer. Vgl. P.-A. Schwarz, M. Trunk (unter Mitarbeit von M. Schaub), Die Ergebnisse der Sondierung und Bauuntersuchung an der Curia und Basilika-Stützmauer in Augusta Rauricorum (Grabung 1990.53). JbAK 12, 1991, 211ff. bes. Abb. 15 und 26–28.

118 Vgl. Schwarz 1991A, bes. Abb. 25–28 und 33–35.

119 Vgl. dazu Schwarz 1991A, 56ff. bes. Abb. 40 und 41.

120 Vgl. Schwarz 1991A, 56.

121 Th. Hufschmid, Das römische Theater von Augst. Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1995 – Neue Überlegungen zum Ersten Augster Theater. JbAK 17, 1996, 197ff. – In diesem Sinne bereits A. R. Furger, S. Deschler-Erb (mit Beiträgen von M. Peter und M. Währen), Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. Typologische und osteologische Untersuchungen zur Grabung Theater-Nordwestecke 1986/87. Forschungen in Augst 15 (Augst 1992) 456 Abb. 244.

In der 3. Bauperiode (ca. 150–200 n.Chr.) wurden die Frauenthermen nochmals um etwa 4 m nach Westen erweitert, indem ein rund 1,3 m breiter und mit einer Drainage (Bruchsteinpackung) gegen Staunässe geschützter Mauerwinkel (MR 1; MR 2) vor die ältere Hangstützmauer gestellt wurde (Abb. 26)<sup>122</sup>. Die Mauer 1 wurde nach Aussage eines in der Verfüllung der Baugrube gefundenen Denar des Hadrian *frühestens zwischen 134 und 138 n. Chr.*<sup>123</sup> errichtet. Der Zwischenraum zwischen der alten und der neuen Hangstützmauer (die kassierte Forumstrasse) wurde mit offensichtlich tertiär verlagertem Abbruch- und Brandschutt der ältesten Thermenanlage – so unter anderem mit den erwähnten Mosaikresten – und mit Siedlungsabfällen verfüllt. Die jüngste Münze aus der Hinterfüllung der jüngeren Hangstützmauer (3. Bauperiode), ein zwischen 90 und 91 n.Chr. geprägter As des Domitian<sup>124</sup>, lieferte einen – wie die erwähnte Münze aus der Baugrube der (frei aufgezogenen) Mauer 1 zeigt – weiter zu fassenden *terminus post* für diese Baumaßnahmen.

Die Grenze zwischen den Frauenthermen und dem Theater bildete fortan die sogenannte Thermenstrasse, an die ein vermutlich mit Holz verschalter (älterer) Abwassergraben<sup>125</sup> anschloss (Abb. 27). Die jüngste von insgesamt vier Münzen aus der Kanalverfüllung, ein leider nicht näher bestimmbarer, aber sicher *nach* 103 n.Chr. geprägter Denar<sup>126</sup> zeigt, dass der Kanal im 2. Jahrhundert n.Chr. noch benutzt wurde.

Dieser terrassenartige Westabschluss der Frauenthermen überragte die zwischen dem Thermenkomplex und dem Theater liegende Strasse um rund 3,5 m, wodurch auch *ein markanter städtebaulicher Akzent im öffentlichen Zentrum* von Augusta Raurica gesetzt worden ist (Abb. 22,3). Auch bei dieser Umbaumaßnahme wird abzuklären sein, inwiefern ein aufgrund der zeitlichen Koinzidenz doch recht wahrscheinlicher Zusammenhang mit dem Bau des 3. szenischen Theaters namhaft gemacht werden kann<sup>127</sup>.

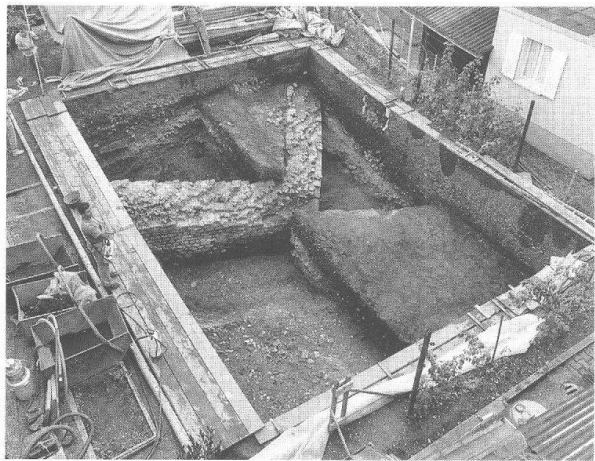


Abb. 26 Augst BL, Insula 17 (Frauenthermen) und Region 2,A (Grabung 1996.61). Blick an die von MR 1 (links) und MR 2 (rechts) gebildete Ecke der Hangstützmauer der 3. Bauperiode. Die treppenartig abgewitterten Mauerkrone entsprechen dem Verlauf der nachrömischen Humuskante. Im Vordergrund links die Oberkante der Thermenstrasse und die bereits freigelegte Sohle des Abwasserkanals der 4. Bauperiode. Rechts im Bild der nachrömische Reduktionshorizont, welcher die römischen Strukturen überlagert.



Abb. 27 Augst BL, Insula 17 (Frauenthermen) und Region 2,A (Grabung 1996.61). Blick in den (ehemals höchstwahrscheinlich mit Holz ausgekleideten) Abwasserkanal der 3. Bauperiode. Unten rechts der Eckverband zwischen MR 1 und MR 2 mit der angemauerten Wange (MR 3) des Abwasserkanals der 4. Bauperiode (links). Zur Lage vgl. Abb. 22,3 bzw. 22,4.

<sup>122</sup> Die 3. Bauperiode entspricht (wie die 2. Bauperiode) dem «älteren Bauzustand» nach Laur-Belart/Berger 1988, Abb. 85.

<sup>123</sup> Inv. 1996.61.D05323.1. Ebenfalls aus der Baugrubenverfüllung stammt ein As des Vespasian (77–78 n.Chr.), Inv. 1996.61.D05087.2.

<sup>124</sup> Inv. 1996.61.D05117.1. Im weiteren wurden gefunden: ein Quinar der Republik (101–81 v.Chr.), Inv. 1996.61.D05023.20; ein Segment eines nicht näher bestimmbar Asses oder Dupondius (40 v.Chr.–14 n.Chr.?), 1996.61.D05023.8; ein halbiertes As des Augustus für Tiberius (12–14 n.Chr.), 1996.61.D05023.10; ein As des Vespasian (71–78 n.Chr.), 1996.61.D05204.1 sowie ein As des Claudius (41–54? n.Chr.), 1996.61.D05303.1.

<sup>125</sup> Es könnte sich um eine Konstruktionsweise gehandelt haben, welche in ähnlicher Form auch in Xanten belegt ist. Vgl. G. Gerlach, Die Strassengrabung in der CUT-West. In: Colonia Ulpia Traiana. Grabung – Forschung – Präsentation 7. Arbeitsbericht (Köln 1992) 20ff. bes. Abb. 17.

<sup>126</sup> Inv. 1996.61.D05312.1 («Traian – Severus Alexander»). Im weiteren wurden gefunden: ein As des Vespasian oder Titus (78–81 n.Chr.), Inv. 1996.61.D05363.1; ein Dupondius des Vespasian (77–78 n.Chr.), 1996.61.D05363.5; ein Dupondius des Vespasian (77–78 n.Chr.), 1996.61.D05360.2; ein As des Trajan (98–102 n.Chr.), 1996.61.D05360.3.

<sup>127</sup> Vgl. dazu zuletzt Furger/Deschler-Erb et al. (wie Anm. 121) 462 mit Abb. 244.



Die 4. Bauperiode (ca. 200–250 n.Chr.) umfasst verschiedene, jedoch nicht sehr fachmännisch ausgeführte Reparaturen an dieser höchstwahrscheinlich wiederum durch einen Grossbrand beschädigten Hangstützmauer (Abb. 22, MR 1 und MR 2)<sup>128</sup>. Die Wiederverwendung der zu schwachen Fundation der Vorgängermauer und der starke Druck der Hinterfüllung hatten jedenfalls zur Folge, dass der unter anderem mit Hilfe von wiederverwendeten Sandsteinquadern und lagenweise verlegten *tegulae* und *Suspensura*-Platten aufgemauerte Eckverband der Hangstützmauer (Abb. 28) schon nach kurzer Zeit wieder abgebrochen und neu aufgemauert werden musste. Die jüngste Reparatur, die Verstärkung des obersten (noch erhaltenen) Teiles des Eckverbandes zwischen Mauer 1 und Mauer 2, kann – trotz zweier Münzfunde<sup>129</sup> – zeitlich nicht genauer eingeordnet werden.

Nachweisen liess sich die im Zuge der ersten Reparatur vorgenommene Aufmauerung des nördlichen Teiles der Mauer 1 auch in Form eines in die älteren Füllschichten eingetieften und nach dem Hochziehen der Mauer wieder verfüllten *Arbeitsgrabens*. Auf dessen Unterkante konnten noch Überreste einer einfachen aus zwei Balken und darübergelegten Brettern zusammengesetzten *Holzkonstruktion* nachgewiesen werden (Abb. 29–30). Es muss sich offensichtlich um eine improvisierte Konstruktion gehandelt haben, welche das Feuchtwerden des während des Bauvorganges darauf deponierten, *gesumpften Löschkalkes*<sup>130</sup> verhindern sollte<sup>131</sup>. Dieser wurde vermutlich für die

Herstellung des etwa auf dieser Kote ansetzenden Verputzes der inwendigen Mauerschale von Mauer 1 benötigt. Diese Annahme muss aber anhand der im Hinblick auf diese Fragestellung entnommenen Materialproben noch verifiziert werden<sup>132</sup>.

Der beim Teilabbruch der Terrassierungsmauern angefallene Mauerschutt wurde auf zwei Arten wiederverwendet: Ein Teil der verbrannten, aber noch brauchbaren Handquader aus Tuff- und Kalkstein wurde in der gemauerten Wange des fast 1 m tiefen (jüngeren) Abwasserkanales (MR 3) verbaut (Abb. 31)<sup>133</sup>. Diese setzte an der Ecke der Terrassierungsmauer an und verlief in der Flucht von Mauer 1 (Abb. 22, 4). Der grösste Teil des Mauerschuttes wurde jedoch im Bereich der Thermenstrasse ausplaniert. Diese meist aus brandgeröteten Kalkbruchsteinen, verbrannten Tuffbrocken, Ziegelschutt (*tegulae, imbrices* und *tubuli!*), Wandmalerei-resten und vereinzelt Spolien zusammengesetzte Bauschuttplanie erreichte im untersuchten Teil der Thermenstrasse eine Mächtigkeit von rund 0,5 m (Abb. 32). Etwas rätselhaft, obschon nicht ohne Parallelen<sup>134</sup>, ist der Umstand, dass in dieser Bauschuttschicht auch der Unterkiefer eines, dem starken Kariesbefall nach zu schliessen, *erwachsenen, menschlichen Individuums* zum Vorschein gekommen ist<sup>135</sup>. Für das Einbringen dieses Schuttpaketes lässt sich vorerst kein genauerer *terminus post* namhaft machen, da der einzige Münzfund völlig korrodiert war und nicht bestimmt werden konnte<sup>136</sup>.

Die relativ unregelmässig strukturierte Oberkante

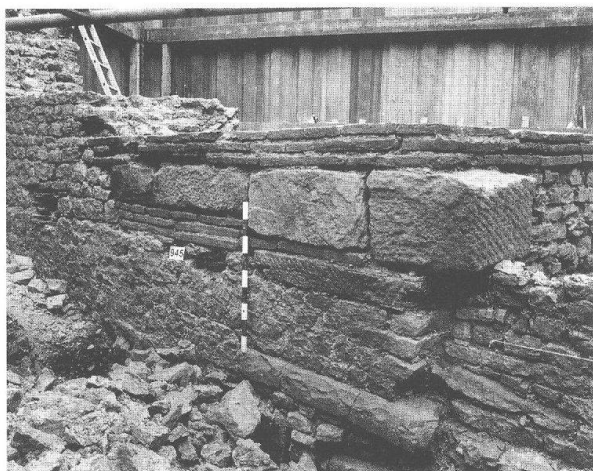


Abb. 28 Augst BL, Insula 17 (Frauenthermen) und Region 2,A (Grabung 1996.61). Blick an die durch den Einbau von grossen Sandsteinspolien und Ziegellagen aus *tegulae* und *suspensura*-Platten charakterisierte Flickstelle der 4. Bauperiode im Bereich des Eckverbandes zwischen MR 1 (links) und MR 2 (rechts oben). Gut zu erkennen ist namentlich die Baufuge zwischen dem bereits in der 3. Bauperiode errichteten (im Zuge der Grabung z.T. abgebrochenen) Teil der MR 1 und den Reparaturen der 4. Bauperiode. Rechts im Vordergrund die ebenfalls in der 4. Bauperiode erstellte Wange des Abwasserkanales (MR 3). Zur Lage vgl. Abb. 22, 4.

128 Massive Brandschäden wies namentlich der untere Teil der äusseren Mauerschale von MR 2 auf. Die bei der Reparatur des oberen Teiles angefallenen Mörtelspritzer auf der brandgeschädigten Mauerschale belegen, dass sich der Brand nicht erst am Ende von Bauperiode 4 ereignet haben kann. – Ob ein Zusammenhang zwischen diesen Baumassnahmen und dem im Frigidarium nachgewiesenen «jüngsten Bauzustand» (Laur-Berger/Belart 1988, Abb. 87) besteht, wird bei der Auswertung abzuklären sein.

129 Inv. 1996.61.D05196.1 (As des Octavian [40–36 v.Chr.]).

130 1996.61.D05062.1. Die Bestimmung erfolgte durch Philippe Rentzel.

131 Eine ähnliche, jedoch vernagelte Bretterkonstruktion wurde auch in der Insula 28 auf dem Boden einer Sumpfkalkgrube gefunden. Vgl. Römerhaus und Römermuseum Augst. Jahresbericht 1964 (Augst 1965) 26f. mit Abb. 9.

132 Vgl. dazu allgemein K. Kraus, S. Wisser, D. Knöfel, Über das Löschen von Kalk vor der Mitte des 18. Jahrhunderts – Literaturauswertung und Laborversuche. Arbeitsblätter für Restauratoren 1, 1989, 206ff. bes. 217.

133 Der halbierte As des Augustus (1996.61.D05352.1) aus der Verfüllung der Baugrube der Kanalwange (MR 3) lieferte einen nicht verwertbaren *terminus post* von 20–3 v.Chr.

134 E. Grädel (unter Mitarbeit von J. Schibler), Die Tierknochenfunde aus dem Amphitheater von Augusta Rauricorum (Grabung 1982–86). JbAK 10, 1989, 143ff. bes. 147; 149; 154.

135 FK D05382. Für die Bestätigung dieses Sachverhaltes danke ich Margit Scheiblechner.

136 Inv. 1996.61.D05302.1.

des im Bereich der Thermenstrasse ausplanieren Schuttes diente offensichtlich wiederum als *Strasse* (Abb. 32). Das Fehlen von Karrengelisen und von Verundungen an den Kalkbruchsteinen spricht aber eher für eine Nutzung als Zugangsweg zu den Vomitorien des 3. (szenischen) Theaters und gegen eine regelmässige Nutzung für den Verkehr mit Fuhrwerken.

Abb. 29 Augst BL, Insula 17 (Frauenthermen) und Region 2,A (Grabung 1996.61). Blick auf den beim Verputzen des inwendigen Teiles der Hangstützmauer (MR 1; oben) entstandenen Bauhorizont. Der für die Herstellung des Verputzes benötigte gesumpfte Löschkalk wurde – wie die andeutungsweise erkennbaren Balken- und Bretternegative zeigen – mit Hilfe einer Holzkonstruktion vor der Bodenfeuchtigkeit geschützt. Vgl. dazu auch Abb. 30.

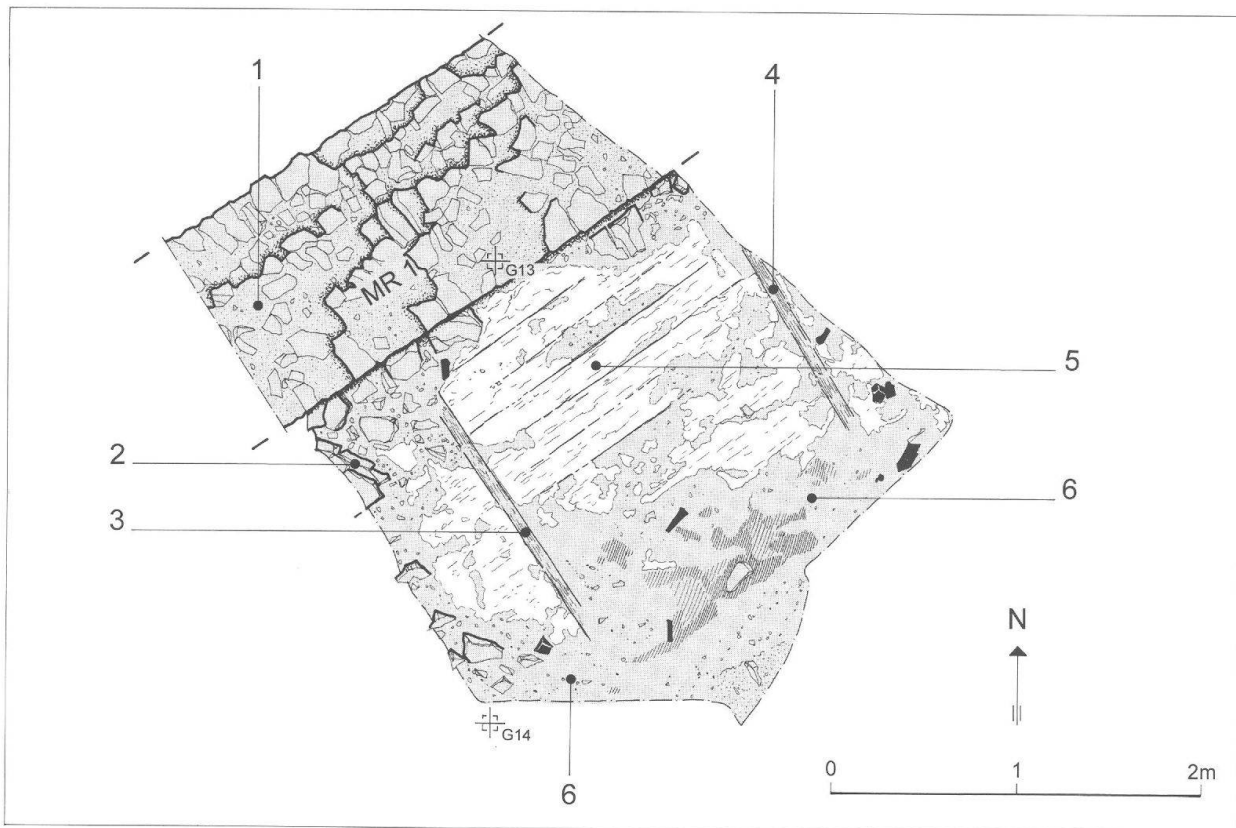
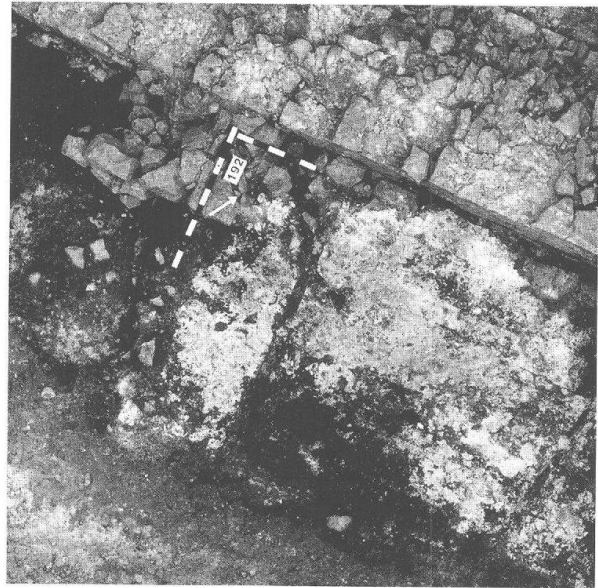


Abb. 30 Augst BL, Insula 17 (Frauenthermen) und Region 2,A (Grabung 1996.61). Detailzeichnung der für die Aufbewahrung des gesumpften Löschkalkes (weisse Flächen) verwendeten Holzkonstruktion. M. 1:40.

- 1 Frei aufgemauerte, bei der Reparatur in der 4. Bauperiode im oberen Teil auch inwendig verputzte Hangstützmauer der 3. Bauperiode (MR 1)
- 2 aus Kalkbruchsteinen zusammengesetzte Bruchsteinpackung (Drainage) 3. Bauperiode
- 3 Negativ eines vierkantigen, im rechten Winkel an MR 1 anstossenden Holzbalkens. Die z.T. noch erhaltenen Holzfasern zeigen, dass es sich um Holz der Weisstanne handelt
- 4 wie 3; ist jedoch mit leicht abweichender Flucht verlegt worden und stösst deshalb nicht rechtwinklig an MR 1
- 5 1–5 cm dicke Schicht aus gesumpftem Löschkalk (weisse Fläche). Im Mittelteil zeichnen sich die Negative der darunterliegenden, 15–18 cm breiten Bretter ab
- 6 aus Brand- und Abbruchschutt der 1. Bauperiode zusammengesetzte Hinterfüllung der Hangstützmauer (MR 1; MR 2) der 3. Bauperiode.

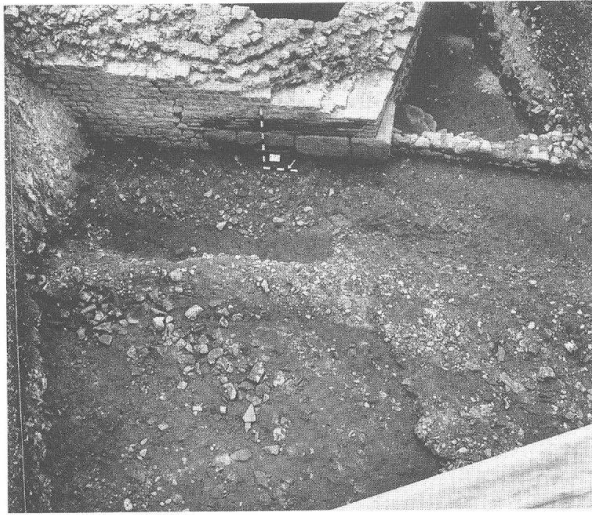


Abb. 31 Augst BL, Insula 17 (Frauenthermen) und Region 2,A (Grabung 1996.61). Blick auf den grösstenteils aus Abbruchschutt zusammengesetzten Koffer der Thermenstrasse und auf die Sohle des darin eingetieften Abwasserkanales der 4. Bauperiode. Links im Bild MR 1 und MR 2, rechts MR 3. Zur Lage vgl. Abb. 22,4.

Neue Ergebnisse erbrachte die Grabung namentlich auch zur Spätzeit der Koloniestadt. So lassen die mit Tausenden von kleingehackten Tierknochen und anderen Siedlungsabfällen durchsetzten Sedimente im Abwasserkanal (Abb. 32) darauf schliessen, dass ab der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts n.Chr. keine regelmässige Kanalreinigung mehr durchgeführt wurde. Die Akkumulation von schlammigen Sedimenten und Siedlungsabfällen hatte jedenfalls zur Folge, dass sich der Abwassergraben im Verlauf der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts n.Chr. vollständig verfüllt hatte und seine Funktion höchstwahrscheinlich nicht mehr bzw. nur noch in ungenügender Masse erfüllen konnte.



Abb. 32 Augst BL, Insula 17 (Frauenthermen) und Region 2,A (Grabung 1996.61). Blick auf die im unteren Teil des Abwasserkanales der 4. Bauperiode abgelagerten, mit Siedlungsabfällen durchsetzten Sedimente. Links im Bild MR 1, rechts die Oberkante der Thermenstrasse.

Dieser Befund spricht somit mit etlicher Sicherheit dafür, dass die Stadtverwaltung die Unterhaltsarbeiten in diesem Zeitraum nicht mehr finanzieren und/oder die Entsorgung von Abfällen ausserhalb des Siedlungsperimeters nicht mehr durchsetzen konnte<sup>137</sup>. In grösserem Zusammenhang betrachtet, bezeugen die während eines längeren Zeitraumes abgelagerten Kanalsedimente ferner, dass die allgemein unter dem Begriff «Krise des 3. Jahrhunderts» subsumierten Faktoren<sup>138</sup> auch in dieser Form im archäologischen Befund evident werden können.

Unabhängig vom übergeordneten historischen Kontext sprechen diese Beobachtungen jedoch zumindest für eine allmähliche *Verslumung* bzw. *transformation en bidonville* des antiken Stadtzentrums in der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts n.Chr.<sup>139</sup>. Fassbar wurde dieses – angesichts der Nähe zum höchstwahrscheinlich nur unwesentlich früher errichteten 3. (szenischen) Theater<sup>140</sup> – doch recht erstaunliche Phänomen unter anderem auch in Form eines rund 1,5 m<sup>2</sup> grossen und 0,5 m tiefen Ausbruches in der zu einem öffentlichen Gebäude gehörenden Hangstützmauer (Abb. 33). Eine darin installierte Feuerstelle diente, wie die gefundenen Fischwirbel, kalzinierten Knochen und Keramikfragmente<sup>141</sup> zeigten, offensichtlich als Herdstelle einer vermutlich an die Hangstützmauer angelehnten, hüttenartigen Behausung<sup>142</sup>.

Die *endgültige Aufgabe* der Frauenthermen dürfte um die Mitte des 3. Jahrhunderts n.Chr. erfolgt sein<sup>143</sup>.

137 Dies im Gegensatz zum 2. Jh. n.Chr., wo die Armut an zeitgenössischen Funden durchaus plausibel mit einer gut funktionierenden Abfallentsorgung erklärt werden kann. Vgl. dazu S. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst 1: Die südspanischen Ölaphoren (Gruppe 1). Forschungen in Augst 7/1 (Augst 1987) 21.

138 Vgl. neben der bei Schwarz 1996, 60 Anm. 6 zitierten Literatur auch E. Gibbon, Decline and fall of the Roman Empire (New York o.J.) 186ff.; M. Grant, Das römische Reich am Wendepunkt. Die Zeit von Mark Aurel bis Konstantin (München 1972) 15ff.; A. Demandt, Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian (284–565 n.Chr.). Handbuch der Altertumswissenschaft 3.6 (München 1989) 34ff.; K. Strobel, Das Imperium Romanum im «3. Jahrhundert». Modell einer historischen Krise? Zur Frage mentaler Strukturen breiterer Bevölkerungsschichten in der Zeit von Marc Aurel bis zum Ausgang des 3. Jh. n.Chr. (Stuttgart 1993); P. Hermann, Hilferufe aus römischen Provinzen. Ein Aspekt der Krise des 3. Jhdt. n.Chr. (Hamburg 1990).

139 Vgl. neben der bei Schwarz 1996, 60f. bes. Anm. 7 und Anm. 8 auch C. Bridger und F. Siegmund, Die Xantener Stiftsimmunität. Grabungsgeschichte und Überlegungen zur Siedlungstopographie. In: G. Bauchhenss (Red.), Beiträge zur Archäologie des Rheinlandes. Rheinische Ausgrabungen 27 (Köln 1987) 63ff. bes. 92 mit Anm. 202 (mit weiterer Literatur); P. van Ossel, Etablissements ruraux de l'antiquité tardive dans le nord de la Gaule. 51. Suppl. Gallia (Paris 1992) 133.

140 Vgl. oben (3. Bauperiode).

141 FK D05170.

142 Zu ähnlichen Beobachtungen in der Germania Superior siehe P. M. Knierrim, Civitas Aurelia Aquensis – Entwicklung, Stagnation und Reduktion eines Verwaltungsbezirkes. In: E. Schallmayer (Hrsg.), Niederbieber, Postumus und der Limesfall. Stationen eines politischen Prozesses. Bericht des ersten Saalburgkolloquiums. Saalburg Schriften 3 (Bad Homburg v.d.H. 1996) 69ff.

143 In der Schicht fand sich lediglich ein zwischen 22–37 n.Chr. geprägter As des Tiberius für Divus Augustus (Inv. 1996.61. D05228.1).



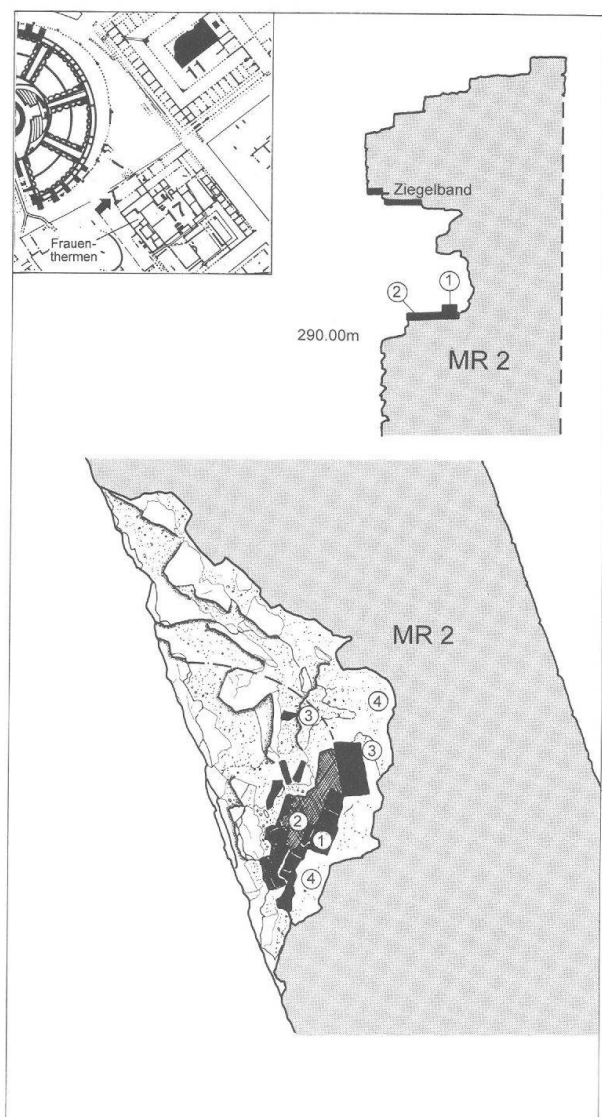


Abb. 33 Augst BL, Insula 17 (Frauenthermen) und Region 2,A (Grabung 1996.61). Aufsicht und Querschnitt durch die nach der 4. Bauperiode in einem Ausbruch aus der MR 2 installierte Herdstelle. Die nachweislich zu Kochzwecken genutzte Herdstelle (vgl. Text) gehörte höchstwahrscheinlich zu einem hüttenartigen, an MR 2 angelehnten Gebäude, welches sich jedoch archäologisch nicht nachweisen liess. M. 1:20.

- 1 Einfassung aus *tegulae*-Bruchstücken und fragmentierten *suspensura*-Platten
- 2 Feuerplatte aus *tegulae*-Bruchstücken und fragmentierten *suspensura*-Platten
- 3 beim Ausbrechen angefallener und liegengelassener Mauerbruch auf der Unterkante des Ausbruches (Ziegelsplitter, Mörtelbrocken, Steinsplitter)
- 4 Reste der nur noch punktuell erhaltenen Lehm-substruktion der Herdstelle.

Jedenfalls ist in diesem Zeitraum ein Teil des Ziegeldaches *en bloc* auf den schon vollständig verfüllten Abwasserkanal verrutscht (Abb. 34). Es war jedoch nicht mit Sicherheit nachzuweisen, ob die Beschädigung des Daches auf einen fehlenden Unterhalt bzw.

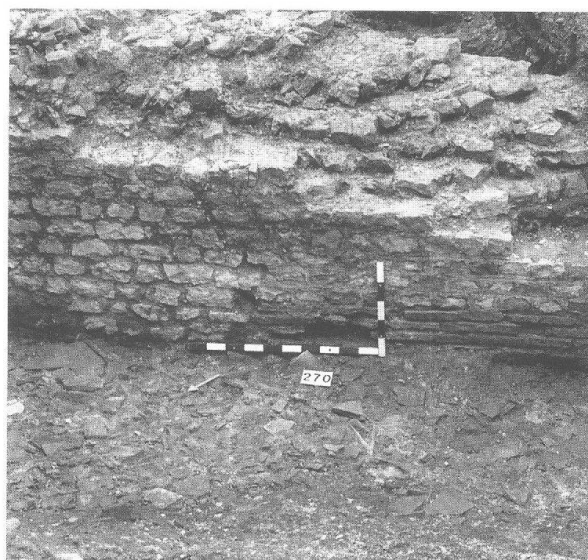


Abb. 34 Augst BL, Insula 17 (Frauenthermen) und Region 2,A (Grabung 1996.61). Blick auf die Überreste des nahezu vollständig ausgeplünderten Dachversturzes auf der Verfüllung des Abwasserkanales der 4. Bauperiode nach dem Entfernen des beim (späteren) Abbruch entstandenen Mauer-schuttes. Im Hintergrund MR 1.

auf einen allmählichen Zerfall zurückzuführen ist oder ob mit diesem Befund ein weiteres Indiz für die in diesem Zeitraum vermutete Erdbebenkatastrophe<sup>144</sup> vorliegt.

Unklar ist auch die Genese der auf dem Dachver-sturz liegenden Mauerstuttpakete. Deren Gewicht hat die darunterliegenden schlammigen Kanalsedi-mente zum Teil so stark komprimiert, dass sich auf deren Oberfläche ein muldenförmiges Negativ gebil-det hat. Das Fehlen von ganzen bzw. zu ganzen Exemplaren zusammensetzbaren *tegulae* und *imbrices* im Dachversturz lässt darauf schliessen, dass der *nahezu ausschliesslich aus Mörtelsand* und *-brocken* bestehende Mauerstutt erst *nach* der Zerstörung des Daches bzw. *nach* der Ausplünderung des Dachver-sturzes angefallen sein kann. Dass der Dachversturz effektiv ausgeplündert worden sein muss, belegt in erster Linie die Tatsache, dass sich unter den im rund 5 m langen, parallel zu Mauer 1 verlaufenden Kanal-abschnitt gefundenen 391 Fragmenten von *imbrices* bzw. unter den Fragmenten von 779 *tegulae* kaum Passstücke fanden<sup>145</sup>.

Da die Reste des Dachversturzes und des Mauer-schuttes im Befund klar voneinander getrennt waren, also keine eigentliche Mischzone zu beobachten war, ist davon auszugehen, dass die beiden Schichten mit einer gewissen zeitlichen Staffelung entstanden sind

<sup>144</sup> Vgl. zusammenfassend Schwarz 1996, 61f.

<sup>145</sup> Die Auszählung und Erfassung der Ziegel aus FK D05107, D05114, D05224, D05225, D05228 und D05229 erfolgte durch Claudia Jaksic und Cornelia Alder.



und dass zwischen dem Versturz des Daches und der Ablagerung des Mauerschuttes kein direkter bzw. kausaler Zusammenhang besteht.

Aus den verschiedenen Informationen darf gefolgert werden, dass die (möglicherweise bereits wieder beschädigte) Hangstützmauer erst später und – wie das Fehlen von Handquadern im Mörtelschutt und von ehemals im Eckverband verbauten, vermutlich sogar mit verbleiten Eisenklammern fixierten Sandsteinquadern<sup>146</sup> zeigt – höchstwahrscheinlich bei der Beschaffung von wiederverwertbarem Baumaterial abgebrochen worden ist. Nach Aussage der Münzen aus den darüberliegenden Abfallschichten (s. unten) muss die Auflassung der Frauenthermen bzw. der Abbruch der Hangstützmauer um oder kurz nach der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. erfolgt sein<sup>147</sup>.

Sicher nach der Zerstörung bzw. nach Aussage der jüngsten von insgesamt sieben Münzen, einem Antoninian des Gallienus<sup>148</sup>, nach 262/263 n. Chr. anzusetzen ist schliesslich die Ablagerung eines etwa 0,5 m hohen, dunklen und sehr humösen Schichtpaketes. Diese stark mit grossstückigen Tierknochen durchsetzte, in spätrömischen Fundzusammenhängen typische «dark earth» (Abb. 35)<sup>149</sup> liess sich im ganzen Bereich der Thermenstrasse nachweisen und überlagerte auch den Ausläufer des auf dem verfüllten Abwasserkanal liegenden Mauerschuttes. Es handelt sich dabei um Sedimente, welche – in identischer Ausprägung und in nur 15 m Entfernung – auch in der Peripherie des 3. (szenischen) Theaters beobachtet wurden<sup>150</sup>.

Die archäologische Interpretation dieser «dark earth» als *Abfolge von verschiedenen Gehhorizonten* auf der Oberkante von kontinuierlich abgelagerten Siedlungsabfällen wird zur Zeit von Philippe Rentzel und dem Verfasser anhand von Dünnschliffen der entnommenen Sedimentproben überprüft<sup>151</sup>.

Nach der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. muss auch der angesichts der Hanglage des natürlichen Terrains nicht weiter erstaunliche Erosionsprozess eingesetzt haben. Dieser hat unter anderem zu einem treppenartigen Abwittern der Mauerkronen (Abb. 26) und zur Zerstörung bzw. Abschwemmung der jüngsten Geh- bzw. Nutzungshorizonte im Westteil der Frauenthermen und – wie die immer wieder angetroffenen Mosaiksteine in den spätrömischen Abfallschichten im Bereich der Thermenstrasse zeigen<sup>152</sup> – auch des oberen Teil der Hinterfüllung der Terrassierungsmauern geführt. Aus diesem Grund sind auch keinerlei Aussagen zur ursprünglichen Nutzung der Westecke der Frauenthermen möglich; ein im oberen Bereich der Verfüllung des Abwasserkanals gefundenes Bruchstück einer Säulentrommel aus Rauracienkalk<sup>153</sup> und die Lage im Stadtzentrum könnten aber dafür sprechen, dass die Terrassierungsmauer möglicherweise eine Portikus trug.

Ein weiteres, wichtiges Indiz zur Ausstattung der jüngeren Bauperioden der Frauenthermen liefert ferner ein kleines Bruchstück einer 0,8 cm dicken, zugesägten Platte eines *opus sectile-Bodens* aus einem dunkelolivgrünen, mit hellgrünen Einsprengseln durchsetzten Gestein<sup>154</sup>. Die Bestimmung durch Philippe Rentzel ergab, dass es sich dabei um *Porphyrit (Andesit)* aus der Gegend von Sparta handelt<sup>155</sup>. Zu-

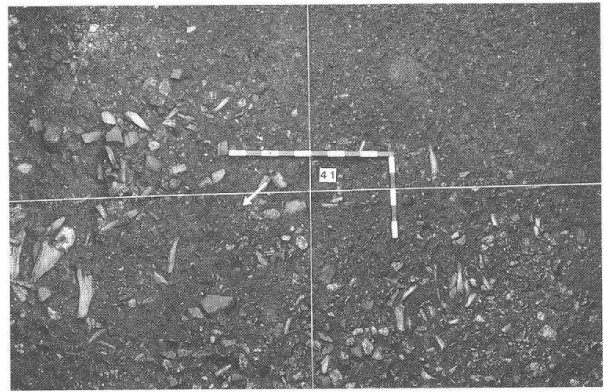


Abb. 35 Augst BL, Insula 17 (Frauenthermen) und Region 2,A (Grabung 1996.61). Blick auf die Oberkante der nach der Auflassung der Frauenthermen auf der Fahrbahn der Thermenstrasse abgelagerten, mit Tierknochen und Siedlungsabfällen durchsetzten «dark earth».

146 Dies bezeugt u.a. ein im Abbruchschutt gefundenes Bleivergussfragment einer Eisenklammer (1996.61.D05208.1). – Zu ähnlichen Funden aus dem Bereich des Forumtempels vgl. Schwarz 1991B, 186f. Nr. 20–26.

147 Dies deckt sich in etwa mit den Feststellungen der in unmittelbarer Nähe liegenden Grabung 1990.51. Vgl. dazu M. Peter, Die Fundmünzen aus einer Kanalverfüllung nördlich der Augster Frauenthermen – ein Ensemble des 3. Jahrhunderts. JbAK 12, 1991, 135ff.

148 Inv. 1996.61.D05015.13. – Gefunden wurden in dieser Schicht ferner: Inv. 1996.61.D05038.1 (Imitation eines As des Claudius [41–54? n. Chr.]); 1996.61.D05194.3 (Denar des Septimius Severus für Geta Caesar [203–208 n. Chr.]); 1996.61.D05201.1 (Denar des Caracalla [213 n. Chr.]); 1996.61.D05194.2 (Denar des Severus Alexander für Iulia Mamaea [222–235 n. Chr.]); 1996.61.D05037.2 (Denar des Severus Alexander [226 n. Chr.]); 1996.61.D05194.4 (Denar des Severus Alexander [223 n. Chr.]); 1996.61.D05037.1 (Sesterz des Philippus Arabs [244–249 n. Chr.]).

149 Zum Begriff vgl. R. I. Macphail, The reworking of urban stratigraphy by human and natural processes. In: A. R. Hall, H. K. Kenward (Hrsg.), Urban-rural connexions: Perspectives from environmental archaeology. Oxbow Monograph 47 (Oxford 1994). – Es handelt sich dabei um das gleiche Phänomen, das auch im Inneren des Castrum Rauracense zu beobachten ist. Vgl. dazu V. Vogel Müller, U. Müller, Eine Grabung im Inneren des Kastells Kaiseraugst und zur Existenz eines älteren Auxiliarkastelles? JbAK 15, 1994, 151ff. bes. Abb. 3; R. Marti (mit Beiträgen von S. Fünfschilling und M. Peter), Frühmittelalterliche Siedlungsfunde aus dem Castrum Rauracense (Grabung Kaiseraugst, «Jakobli-Haus» 1994.02). JbAK 17, 1996, 149ff.

150 Vgl. Schwarz 1991A, 87ff. bes. Abb. 81. Für die ebenda erwogene Nutzung bis in constantinische Zeit liegen aus diesem Abschnitt der Thermenstrasse keine Hinweise vor.

151 FK D05425. – Vgl. in diesem Zusammenhang auch Schwarz 1991A, 87, wo diese Deutung u.a. auf die darin eingebetteten Schuhnägel abgestützt wurde.

152 So u.a. in FK D05007, D05015 und D05020.

153 FK D05125.

154 Inv. 1996.61.D05103.296.

155 Vgl. F. Müller, Internationale Naturstein-Kartei (Ulm o.J.) Nr. 5.5.1. Weitere Belege vom Kastelenplateau siehe Fünfschilling 1993 (wie Anm. 33) Nr. 680–682. Den Hinweis verdanke ich H. Sütterlin.

sammen mit dem aus der Gegend von Verona importierten und beim Schönbühltempel verwendeten, marmorartigen Knollenkalk<sup>156</sup> bildet der heute noch unter der Bezeichnung *Porfido verde antico* gehandelte Gestein ein weiteres Indiz dafür, dass auch in Augusta Raurica bei der Ausstattung der öffentlichen Gebäude weder Kosten noch Aufwand gescheut worden sind<sup>157</sup>.

Überlagert werden die (spät-)römischen Schichten und Strukturen schliesslich von dem sogenannten *Reduktionshorizont*<sup>158</sup>, einem stark mit Steinsplittern und römischen Funden durchsetzten, humösen Palaeosol, der sich im Bereich der ganzen Grabungsfläche nachweisen liess. Das relativ starke Ost-West- bzw. Nord-Süd-Gefälle des Reduktionshorizontes spiegelt mehr oder weniger den Verlauf der Oberkante der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Humuskante wider. Ersteres bezeugt neben verschiedenen (früh-)neuzeitlichen Keramikfunden<sup>159</sup> unter anderem der Feuerstein einer Steinschlosswaffe<sup>160</sup>.

Gut erkennbar waren in den Profilen ferner auch die neuzeitlichen, nach dem Bau der Liegenschaft Giebenacherstrasse 22 im Jahre 1932 erfolgten Terrainveränderungen. Die nach dem Hausbau eingebrachten 1,5–2 m mächtigen Füllschichten haben das nachrömische Geländere relief zwar bis zur Unkenntlichkeit verwischt, konnten aber aufgrund dieser Vorkenntnisse – entgegen der sonst üblichen Praxis – maschinell abgetragen werden.

Als *bedeutendster Einzelfund* der Grabung kann der Glasgriff einer Schale (*trulla*) der Form Isings 75b<sup>161</sup> bzw. der in Augusta Raurica ansonsten kaum belegten Form AR 4 nach Beat Rütli<sup>162</sup> bezeichnet werden (Abb. 36)<sup>163</sup>. Der beim Ansatz an die Schale abgebrochene Griff der *trulla* besteht aus blaugrünem transluzidem und mit Luftbläschen durchsetztem Glas. Gut erkennbar sind auch die beim Schmelzen in der Form

156 Vgl. Grabung 1996.75 (Abb. 62). – Plattenfragmente aus dem gleichen Material kommen auch in Avenches vor, unpubl., siehe auch Ph. Bridel, *Aventicum III. Le sanctuaire du cigognier 1* (Lausanne 1982) Taf. 67 Nr. 11 (porphyre vert d'Egypte). Diese Hinweise verdanke ich Claudia Neukom-Radtke.

157 Vgl. dazu auch F. Coarelli, *Rom – Ein archäologischer Führer* (4. Auflage Freiburg i.Br. 1975) 341 Nr. 13; F. Rakob, *Chemtou – Aus der römischen Arbeitswelt. Antike Welt* 28/1, 1997, 1ff. bes. Abb. 3 unten rechts und hier Anm. 155.

158 Im Sinne einer «durch Erosionsphänomene überprägten Bodenoberfläche, auf der sich im Laufe der Zeit resistente Bestandteile (selektiv) anreichern, während die leichten, humösen Sedimente ausgeschwemmt werden». (Freundliche Mitteilung Ph. Rentzel; zur Definition vgl. auch D. Schröder, *Bodenkunde in Stichworten* [4. revidierte und erweiterte Auflage Würzburg 1983] Tabelle 19).

159 U.a. in FK D05050.

160 FK D05065.

161 C. Isings, *Roman Glass from Dated Finds. Archaeologica Traiectina 2* (Groningen/Djakarta 1957).

162 Rütli 1991, Taf. 30,722 (die Glasfunde der Jahre 1981 bis 1995 konnten aus Zeitgründen nicht auf das Vorkommen von weiteren Vertretern dieses Typs untersucht werden).

163 Inv. 1996.61.D05351.1.

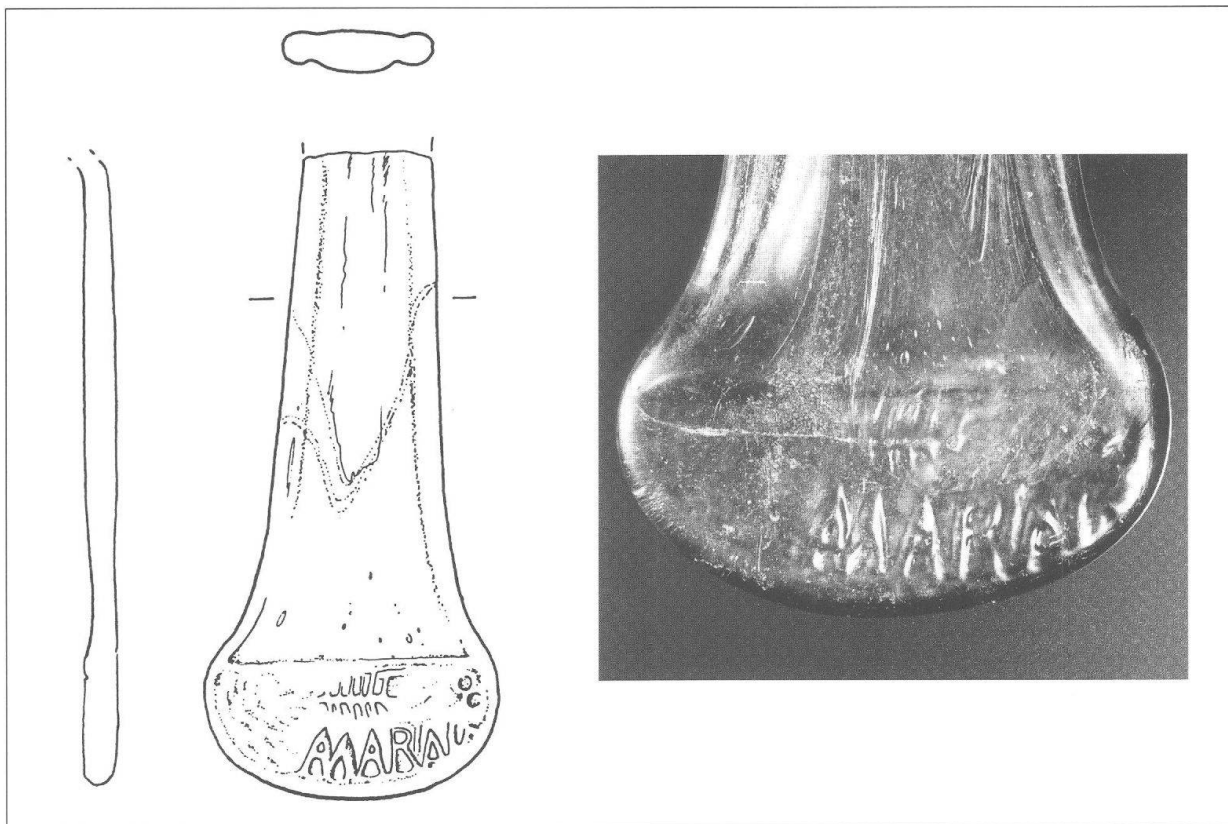


Abb. 36 Augst BL, Insula 17 (Frauenthermen) und Region 2,A (Grabung 1996.61). In der Werkstatt des AMARANT(H)VS hergestellter Glasgriff einer *trulla* der Form Isings 75b bzw. AR 4 (Inv. 1996.61.D05351.1). Links: Ansicht mit Längs- und Querschnitt (M. 1:1); rechts Ausschnitt mit der Herstellermarke (M. 2:1). Am Griff sind die beim Giessen entstandenen Schlieren zu erkennen.

entstandenen Schlieren auf der Oberseite (Abb. 36). Das auf der Unterseite des Griffes erkennbare Negativ der etwas unglücklich platzierten Herstellermarke lässt ferner den Schluss zu, dass sie erst nachträglich bzw. nach nochmaligem Erhitzen angebracht wurde. Der zum Teil in Ligatur geschriebene Schriftzug – der Buchstabe M und das zweite A sind zu AM bzw. AN aufzulösen – lässt zweifelsfrei darauf schliessen, dass es sich dabei um ein Produkt aus der höchstwahrscheinlich im Burgund zu lokalisierenden Werkstatt des AMARANT(H)VS handelt<sup>164</sup>.

Die Bedeutung dieses Glasgriffes liegt in erster Linie darin, dass aus dem ganzen *Imperium Romanum* bislang erst dreizehn Glasgefässe des AMARANT(H)VS bekannt geworden sind<sup>165</sup>. Aus der Fundlage und den Beifunden<sup>166</sup> darf ferner gefolgert werden, dass die *trulla* mit Sicherheit noch im 1. Jahrhundert n.Chr. hergestellt und höchstwahrscheinlich noch vor ca. 70 n.Chr. in den Boden gekommen sein muss.

Abschliessend ist noch zu erwähnen, dass der Lokalsender Radio Basilisk am 15.10.1996 eine Kurzreportage ausstrahlte und dass ein im Januar 1997 verschicktes Pressecommuniqué auch ausserhalb der Regio Basiliensis auf ein ungewöhnlich grosses Interesse stiess; jedenfalls berichteten rund 26 Tages- und Wochenzeitungen über die Ergebnisse dieser Grabung.

**Publikation:** Grabungsbericht: in Vorbereitung (erscheint voraussichtlich in JbAK 19, 1998); «transformation en bidonville»: Archäologie der Schweiz 21, 1998 [Heft 3]; P.-A. Schwarz, Ein gläsernes Griffschalenfragment des AMARANT(H)VS aus Augusta Raurica. In: C. Leuzinger Piccand, U. Leuzinger, N. Spichtig, P.-A. Schwarz (Hrsg.), Festschrift für Paul S. Gutzwiller. Beiträge zur Archäologie und ihren Nachbarwissenschaften (Basel 1997) 27ff.

### 1996.62 Augst – Taberne

**Lage:** Region 1, Insula 5/9; Parz. 675.

**Koordinaten:** 621 373/264 818. **Höhe:** 290.80 m ü.M.

**Anlass:** Entfernen eines grossen Baumstrunkes durch das Tiefbauamt BL; Reparatur der Zugangstreppe in die Taberne durch den Konservierungs- und Ruinendienst (KRD).

**Grabungsdauer:** 2.7. und 17.9.1996.

**Fundkomplexe:** D04969.

**Kommentar:** Der etwa 2 m<sup>2</sup> grosse und knapp 1 m tiefe Eingriff lag an der Peripherie der im Rahmen der Grabung 1965.52 bis 1967.52 untersuchten und heute konservierten «Taberne mit Backofen»<sup>167</sup>. Beim Entfernen des Wurzelstrunkes und beim Aushub der Fundamentgräben für die reparaturbedürftigen Stellriemen der Zugangstreppe wurden keine römischen Schichten oder Strukturen angeschnitten.

**Publikation:** keine.

### 1996.63 Augst – Grienmatt

**Lage:** Region 8,A; Parz. 535.

**Koordinaten:** 621 105/264 510. **Höhe:** 270.00 m ü.M.

**Anlass:** Anlegen eines Mergelweges um die Tempelruine durch den Konservierungs- und Ruinendienst (KRD).

**Grabungsdauer:** 18.6.1996.

**Fundkomplexe:** D04970.

**Kommentar:** Beim Entfernen der Grasnarbe an der Ostfassade des konservierten Tempels im Heiligtum in der Grienmatt wurde ein im Jahre 1807 geprägter «1/2 Batz» des Kantons Waadt aus Billon gefunden<sup>168</sup>. Fundort und Prägejahr könnten dafür sprechen, dass die sehr gut erhaltene Münze in Zusammenhang mit den Untersuchungen von Aubert Parent im sogenannten Heilbad in der Grienmatt bzw. bei der besagten Tempelanlage verloren worden ist<sup>169</sup>.

**Publikation:** keine.

### 1996.64 Augst – Im Rumpel

**Lage:** Region 10,C; Parz. 150.

**Koordinaten:** 621 120/264 940. **Höhe:** 263.00 m ü.M.

**Anlass:** Mehrfamilienhausüberbauung «Ergolzgarten». Fortsetzung der Grabung 1995.64<sup>170</sup>.

**Grabungsdauer:** 16.4.–7.6.1996 (mit Unterbrechungen).

**Fundkomplexe:** D04951–D04958.

**Kommentar:** Der Grossteil des mittlerweile überbauten Areales im Bereich der Ergolzschleife (Abb. 37; vgl. auch Abb. 18) wurde bereits im vergangenen Berichtsjahr unter der Leitung von Hans Sütterlin untersucht. Im Jahre 1996 musste lediglich noch der Baugrubenaushub für den Neubau im Bereich der an der Peripherie liegenden Liegenschaft Hauptstrasse 48 untersucht werden, welche – entgegen den ursprünglichen Plänen – bereits im Vorjahr abgebrochen worden war.

164 Vgl. G. Sennequier, Un certain Amarantus (ou Amaranthus?), verrier installé en Bourgogne au 1<sup>er</sup> siècle de notre ère. *Journal of Glass Studies* 28, 1986, 11ff.

165 G. Sennequier, Verrerie d'époque romaine retrouvée en Haute-Normandie (unpublizierte Dissertation Tours 1993) mit Zusammenstellung der bislang bekannten 12 Belege auf Glasgefässen (*non vidi*); C. Agostini, Nouvelles découvertes à propos du verrier Amarant(h)us. *Journal of Glass Studies* 37, 1995, 135ff. (zu einem Neufund aus Morat-Combette/FR). – Die ebenda (135ff. Anm. 3 und 7) erwähnten inschriftlichen Belege für den Namen können noch mit einem weiteren Testimonium ergänzt werden: Cocchiaro/Andreassi 1988, 272 Nr. E 19 (Grabstein eines *servus publicus*).

166 FK D05351: u.a. Tierknochen; Keramik (nach vorläufiger Datierung durch Verfasser während der Grabung ca. 1. Hälfte bis 2. Drittel 1. Jh. n.Chr.) sowie über 20 weitere Glasfragmente (u.a. von Bechern der Form Isings 12; Vierkantflasche und zwei Glasreibstäbchen [wie Rütli 1991, Abb. 101, Ri 165 und Ri 166]).

167 L. Berger, Ein gut erhaltener Backofen in Augusta Rauricorum. In: Festschrift Elisabeth Schmid (= Regio Basiliensis 18) (Basel 1977) 28ff.; zusammenfassend Laur-Belart/Berger 1988, 145ff.

168 Inv. 1996.63.D04970.1. Die Fundmeldung verdanken wir Markus Horisberger. Fotodokumentation: Konservierungen Augst/Kaiseraugst, Restaurierungsnr. 1996.9904.2.

169 Vgl. Laur-Belart/Berger 1988, 103ff.; zu J. Aubert Parent siehe neuerdings A. Nagel, «Aux amateurs de la nature et de l'art». Aubert Josephs Parents Ausgrabungen in Augst und der Forcartische Garten in Basel. In: B. von Roda, B. Schubiger (Hrsg.), Sehnsucht Antike: Das Haus zum Kirschgarten und die Anfänge des Klassizismus in Basel (Basel 1995) 169ff.

170 Vgl. auch die Ausführungen zur Grabung 1996.59. – Der Trennung in zwei verschiedene Grabungsbereiche (Grabungen 1996.59 und 1996.64) lagen weniger archäologische, sondern v.a. die aus der zeitlichen Staffelung der Bodeneingriffe und aus dem Bauablauf resultierenden organisatorischen Probleme zugrunde.



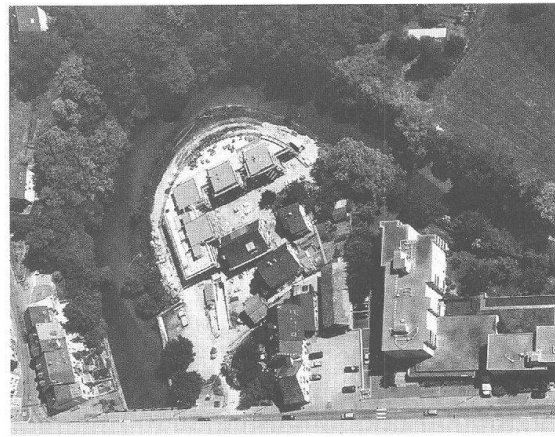


Abb. 37 Augst BL, Region 10,C (Grabung 1996.64). Luftbildaufnahmen der in der Ergolzschleife gelegenen Flur «Im Rumpel» aus dem Jahre 1995 (links) und 1996 (rechts). Die in Augusta Raurica ansonsten vorwiegend zur Erfassung von archäologischen Strukturen angefertigten Luftbilder (vgl. Abb. 4 und 5) dokumentieren quasi «en passant» auch die rasant fortschreitende «Zersiedelung» und massiv zunehmende Dichte der modernen Überbauung im antiken Siedlungssperimeter. Zur Lage vgl. Abb. 18.

Die im Bereich der rund 3,5 m tiefen Baugrube angetroffenen Befunde ergänzen die im Rahmen der Grabung 1995.64 getätigten Beobachtungen nur in geringem Masse. Da der Halb-Keller der abgebrochenen Liegenschaft seinerzeit in den anstehenden Trigonusdolomit eingetieft worden ist (Abb. 38), war in diesem Teil des Areales auch nicht mit *in situ* verbliebenen Kulturschichten zu rechnen.

Im Abbruchschutt der Liegenschaft fanden sich vereinzelte Spolien aus Sandstein, deren römische Provenienz jedoch nicht gesichert ist<sup>171</sup>. Sicher (früh-)neuzeitlich ist ein Mühlsteinfragment aus Granit<sup>172</sup> sowie der in dem neuzeitlichen Gartenweg verbaute Grabstein des im Jahre 1922 verstorbenen Johann-Ullrich Baumgartner-Roth<sup>173</sup>.

In der südlichen Baugrubenwand zeichnete sich schliesslich auch noch die Fortsetzung des im Jahre



Abb. 38 Augst BL, Region 10,C (Grabung 1996.64). Blick in die Baugrube der Liegenschaft Hauptstrasse Nr. 4. Zu erkennen sind von unten nach oben der anstehende Trigonusdolomit und die dunkel verfärbten mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kulturschichten im Bereich des ehemaligen Mühlequartiers, welche vom Abbruchschutt des frühneuzeitlichen Ökonomiegebäudes überlagert werden. Zur Lage vgl. Abb. 18.4.

1995 auf einer Strecke von 30 m untersuchten neuzeitlichen Abwasserkanales ab<sup>174</sup>. Im Gegensatz zum näher an der Ergolz gelegenen Abschnitt des Abwasserkanales wurden hier jedoch keine römischen Spolien beobachtet. Das aus den graubraunen Kanalsedimenten geborgene Ensemble enthielt nur neuzeitliche und moderne Funde<sup>175</sup>.

Nicht mehr genauer untersucht werden konnte leider ein rund 10 m langer, unter der neuzeitlichen Gartenmauer der Liegenschaft Hauptstrasse 42 liegender Abschnitt des spätmittelalterlichen Mühlekanals<sup>176</sup>. Die südliche Kanalwange wurde beim Abbruch der besagten Gartenmauer durch den Besitzer der Liegenschaft in Unkenntnis der Sachlage zerstört. Bei einer Begehung machte uns Daniel Vögtlin jedoch freundlicherweise darauf aufmerksam, dass sich unter dem westlich anschliessenden Schopf (Hauptstrasse 40a) noch ein *in situ* erhaltenes Teilstück des Mühlekanals befände. Bei einem Augenschein ergab sich, dass dieses Kanalstück schon vor längerer Zeit in eine Service-Grube für Autoreparaturen umgewandelt worden war und durch die Einbindung in den neuzeitlichen Betonboden kaum mehr als solcher erkennbar war. Der an der östlichen Aussenwand des Schopfes noch gut sichtbare (Abb. 39), heute leider durch eine Betonmauer verdeckte Querschnitt lässt jedoch den Schluss zu, dass der Mühlekanal im Inneren des Schopfes noch auf einer Strecke von rund 5 m erhalten ist.

*Publikation:* keine.

171 Inv. 1996.64.D04951.2 (GSTL-Nr. 4151); 1996.64.D04958.1 (GSTL-Nr. 4256).

172 1996.64.D04951.1 (GSTL-Nr. 4152).

173 1996.64.D02900.1 (GSTL-Nr. 4252).

174 Vgl. Sütterlin 1996A, 48 und Abb. 13 (MR 12 und MR 13).

175 FK D04955.

176 Vgl. dazu auch Grabungen 1996.53, 1996.59 und 1996.67.

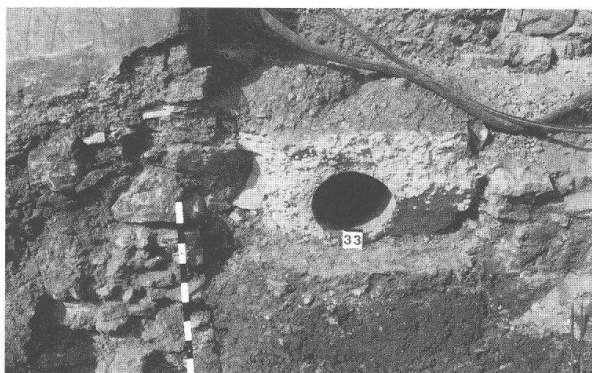


Abb. 39 Augst BL, Region 10,C (Grabung 1996.64).  
 ◀ Blick an den heute durch eine Betonmauer verdeckten unteren Teil der Ostfassade der Liegenschaft Hauptstrasse 42. Die neuzeitliche Abwasserleitung in der Bildmitte wurde zwischen den in diesem Abschnitt aus Bruchsteinen gemauerten Wangen des spätmittelalterlichen Mühlekanals verlegt. Zur Lage vgl. auch Abb. 18.

### 1996.65 Giebenach –Römerbrüggli

*Lage:* Region –; Parz. –.

*Koordinaten:* 623 100/263 850. *Höhe:* 320 m ü.M.

*Anlass:* Benachrichtigung durch Georg Sprecher, Giebenach, und Max Heller, Füllinsdorf; Augenschein durch Markus Schaub.

*Grabungsdauer:* 25.5.1996.

*Fundkomplexe:* – (Begehung ohne Bodeneingriffe).

*Kommentar:* Markus Schaub, unser Brückenspezialist, wurde am 23.5. von Georg Sprecher, Giebenach, darüber informiert, dass sich in der bewaldeten Flur Marchstein/Moosmatt in Giebenach eine «in altertümlicher Bautechnik» errichtete Brücke über den Violenbach befände, welche im Volksmund «Römerbrüggli» genannt wird (Abb. 41). Nicht völlig abwegig schien ein antiker Ursprung der Brückenstelle auf

den ersten Blick besonders deswegen, weil in der Flur Churzmatt bzw. in der Flur Rüttenen eine grössere Konzentration von Ziegeln und Kalkbruchsteinen beobachtet worden ist<sup>177</sup>. Zudem haben die routinemässig durchgeführten Luftbildprospektionen in der Flur Siten, wo schon früher römische Gebäudestrukturen ergraben<sup>178</sup> und aus der Luft<sup>179</sup> beobachtet worden

177 Aktennotiz von M. Schaub vom 25.3.1985 im Archiv der Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

178 Vgl. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 53, 1966/1967, 139.

179 Flugaufnahme unbekannter Herkunft aus dem Jahre 1972 im Luftbildarchiv der Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst. Den Hinweis verdanke ich Markus Schaub.

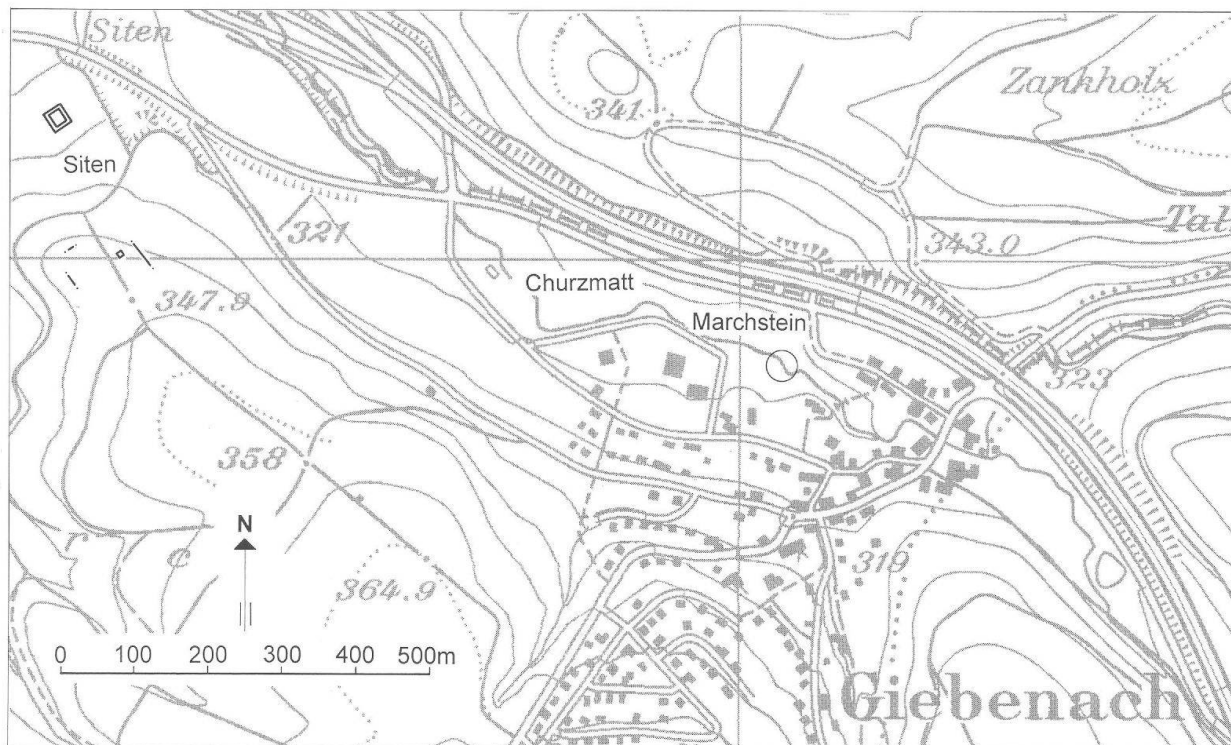


Abb. 40 Giebenach BL. Ausschnitt aus der Landeskarte mit den im Text erwähnten Flurnamen und den noch nicht eindeutig interpretierbaren (Luftbild-)Aufschlüssen (= schwarz ausgezogene Linien). Der Kreis markiert den Standort des neuzeitlichen «Römerbrüggli» (Abb. 41). M. 1:10 000. Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 21.4.1997.

sind, im Berichtsjahr verschiedene kleinere, allerdings nicht sehr eindeutige Aufschlüsse geliefert<sup>180</sup>. Aufgrund der wenigen Indizien ist jedoch noch nicht zu entscheiden, ob es sich um die Überreste einer Villa oder eines Heiligtumes handelt (Abb. 40).

Bei der Besichtigung der genannten Brücke (Abb. 41) zeigte sich jedoch, dass eine römische Zeitstellung – trotz verblüffender bautechnischer Analogien<sup>181</sup> – bei genauer Analyse des Sachverhaltes kaum wahrscheinlich ist. Für eine relativ junge Zeitstellung spricht auch, dass die 6 m lange, 3,5 m breite und zwischen 1,5 und 1,8 m hohe, einbogige Keilbogen-Brücke auf den frühneuzeitlichen Kartenwerken – so unter anderem auf den Plänen von M. H. Graber (1602)<sup>182</sup> und von H. Bock (um 1620)<sup>183</sup> – nicht eingezeichnet ist. Der erste uns bekannte Eintrag der Brücke findet sich auf dem Topographischen Atlas (TA, Blatt 28) aus dem Jahre 1878.

Das auf modernen Kartenwerken<sup>184</sup> nicht (mehr) eingezeichnete «Römerbruggli» wurde höchstwahrscheinlich im Zusammenhang mit dem 1859 erfolgten Bau einer bereits wenige Jahre später (d.h. 1884) wieder abgebrannten und in der Folge abgegangenen und in Vergessenheit geratenen Sägerei errichtet<sup>185</sup>. In den Mittelpunkt des Interesses rückte die Brücke erst wieder im Zusammenhang mit den Bemühungen um die Renaturierung des Violenbaches und um die Erhaltung des letzten industriearchäologischen Denkmals dieser Art im Kanton Baselland<sup>186</sup>.

*Publikation:* keine.

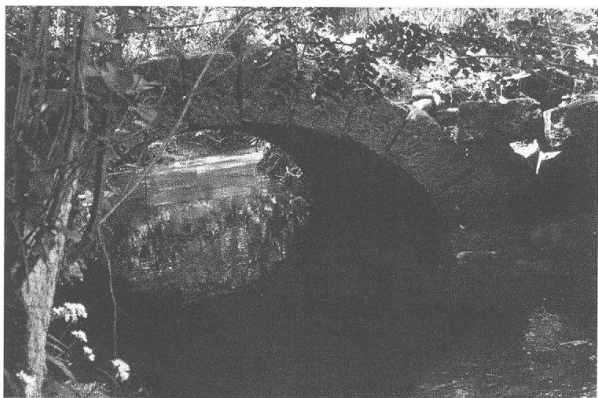


Abb. 41 Giebenach BL (Grabung 1996.65). Blick an den trocken gemauerten Keilbogen des in antiker Tradition errichteten neuzeitlichen «Römerbruggli».

## 1996.66 Augst – Züger-Lüscher

*Lage:* Region 1, Insula 19; Parz. 1108.

*Koordinaten:* 621 550/264 723. *Höhe:* 295.70 m ü.M.

*Anlass:* Aushub von Fundamentgräben für Stellriemen und von Pfostenlöchern beim Bau einer Einfriedung.

*Grabungsdauer:* 18.7.–20.7.1996.

*Fundkomplexe:* D04971.

*Kommentar:* Die freundlicherweise von der Grundeigentümerin, H. Züger-Lüscher, telefonisch gemeldeten Bodeneingriffe lagen im Areal der Südostecke der Insula 19 und kaum 40 m vom Fundort der im vergangenen Jahr entdeckten fünf Meilensteinfragmente entfernt<sup>187</sup>. Beim Augenschein vor Ort durch Cornelia Alder und den Verfasser ergab sich, dass die Unterkante der drei rund 0,3 m tiefen Gräben für die Stellriemen noch im Bereich des stark mit Kalksteinsplittern und Ziegelbruchstücken durchsetzten «Oberflächenschutt» lagen. Im Aushub waren deswegen auch kaum Funde zu verzeichnen. Die Unterkante der insgesamt dreissig rund 60 cm tiefen Fundamentgruben für die Zaunpfosten kamen hingegen bereits im relativ grobblockigen Zerstörungsschutt der Insula 19 zu liegen; an einer Stelle wurde möglicherweise die Krone einer West-Ost verlaufenden Mauer angeschnitten. Der Mauerschutt setzte sich in den beiden Nord-Süd verlaufenden Gräben, welche im Inneren der Insula 9 bzw. im Bereich der an die Basilicastrasse grenzenden Ostporticus lagen, v.a. aus Kalk- und Sandsteinquadern, *tegulae*-Fragmenten und vereinzelt Bruchstücken von *Suspensura*-Platten zusammen. Letzteres lässt darauf schliessen, dass auch in diesem Teil der Insula 19 mit hypokaustierten Räumen zu rechnen ist<sup>188</sup>.

Der Südabschnitt der Einfriedung lag auf voller Länge im Perimeter der West-Ost verlaufenden Merkurstrasse. Die mit kleineren Ziegelbruchstücken<sup>189</sup> durchsetzte Oberkante des jüngsten römischen Strassenhorizontes ist aber beim Abtiefen der elf Pfostengruben lediglich tangiert worden.

*Publikation:* keine.

180 Das fragliche Areal wird im Verlaufe des Jahres 1997 nochmals abgefliegen. – Die von M. Schaub zusammengestellten Unterlagen wurden unter der neu vergebenen Grabungsnummer 1960.63 Giebenach-Siten abgelegt.

181 Vgl. etwa B. Heinrich, *Brücken – Vom Balken zum Bogen* (Hamburg 1983) Abb. 41; Ch. Jurecka, *Brücken – Historische Entwicklung – Faszination der Technik* (Wien und München 1979) Abb. 29; W. Heinz, *Strassen und Brücken im römischen Reich. Antike Welt – Sondernummer 1989*, Abb. 14; 29; 55 und 73. Für die verschiedenen Literaturhinweise danke ich M. Schaub.

182 Aufbewahrungsort: Staatsarchiv des Kantons Baselland, Liestal, A4; reproduziert u.a. bei Clareboets 1994, Abb. 6.

183 Aufbewahrungsort: Staatsarchiv des Kantons Baselland, Liestal, A30; reproduziert u.a. bei Clareboets 1994, Abb. 7.

184 So u.a. auf der Landeskarte 1:25 000, Blatt 1068 (1985).

185 Die Hinweise verdanken wir Georg Sprecher, Giebenach. Kopien der entsprechenden Unterlagen (u.a. der wichtigsten archivalischen Quellen) befinden sich im Archiv der Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst. Vgl. in diesem Zusammenhang auch G. Sprecher (Hrsg.), J. J. Häring, *Heimatkunde Giebenach 1863* (o.O./o.J.) 52ff.

186 Nach freundlicher Auskunft von Max Heller sollen die Bemühungen der Gemeinde im nächsten Jahr der Presse vorgestellt werden.

187 Vgl. Sütterlin 1996B, 71ff. bes. Abb. 2.

188 Zu den im Rahmen der Grabung 1970.53 untersuchten Strukturen siehe Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica 35. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 70, 1970, 12f.

189 Das gehäufte Vorkommen von Ziegelbruch wurde z.B. auch im obersten Bereich der Hohwartstrasse beobachtet (vgl. Sütterlin 1996A, 56).



## 1996.67 Augst – Husmatt

*Lage:* Region 10.B; Parz. 69 und 108.

*Koordinaten:* 620 800/264 937. *Höhe:* 269.70 m ü.M.

*Anlass:* Aushub eines Leitungsgrabens für den Gasanschluss der Liegenschaft Husmattweg 4.

*Grabungsdauer:* 6.8.–9.8.1996

*Fundkomplexe:* D04972.

**Kommentar:** Der rund 35 m lange, in etwa Nord-Süd verlaufende Leitungsgraben lag zwischen einem im Jahre 1976 beobachteten, nicht datierten Gebäudegrundriss<sup>190</sup> und zwei langrechteckigen, durch den Kieskoffer einer Strasse voneinander getrennten Grundrissen römischer Zeitstellung<sup>191</sup> und in unmittelbarer Nähe des im Berichtsjahr verschiedentlich angeschnittenen spätmittelalterlichen Mühlekanals<sup>192</sup>.

Im Zuge der Baubegleitung zeigte sich jedoch, dass die Unterkante des etwa 0,8 m tiefen Leitungsgrabens noch in der Humuskante bzw. partiell im Bereich der darunterliegenden Kiesschichten zu liegen kam. Letztere sind jedoch zweifelsfrei erst nach dem Bau der Liegenschaft Husmattweg 4 angeschüttet worden. Ein im Westprofil beobachteter grösserer Kalkbruchstein lag in der Flucht eines Mauerzuges des südlichen der beiden römischen Gebäudereste. Es könnte sich dabei um den letzten Überrest der untersten Fundamentlage der südlichen Abschlussmauer(?) handeln. Andere Strukturen wurden nicht beobachtet. Der einzige römische Fund, ein Leistenziegelfragment, dürfte mit dem mit neuzeitlicher Keramik durchsetzten eingebrachten Füllmaterial an diese Stelle verschleppt worden sein.

*Publikation:* keine.

## 1996.68 Augst – Prospektionen Insulae 35, 36, 41, 42

*Lage:* Region 1, Insulae 35, 36, 41 und 42; Parz. 1022, 1023, 1040, 1042, 1043, 1045, 1046 und 1051.

*Koordinaten:* 621 600/264 500. *Höhe:* 296.50 m ü.M.

*Anlass:* Prospektionen durch J. Leckebusch.

*Grabungsdauer:* 6.8.–23.8.1996.

*Fundkomplexe:* D04973 (Streufunde).

**Kommentar:** Im Rahmen der Datenerfassung für seine Dissertation führte Jürg Leckebusch im heute grösstenteils unter dem Pflug stehenden Areal<sup>193</sup> der Insulae 35, 36, 41 und 42 auf einer rund 9000 m<sup>2</sup> grossen Fläche geoelektrische und geomagnetische Messungen sowie Untersuchungen mit dem Bodenradar durch (Abb. 42)<sup>194</sup>. Die mit kleineren Hilfestellungen, so etwa Mithilfe beim Anlegen des Vermessungsrasters, Unterbringung im Landsitz der Römerstiftung Dr. René Clavel<sup>195</sup> und mit verschiedenem Material unterstützte Arbeit ist aus unserer Sicht vor allem deswegen von Interesse, weil dadurch einerseits die Messergebnisse der drei verschiedenartigen Prospektionsmethoden miteinander verglichen werden können und andererseits auch ein direkter Vergleich mit den bereits ergrabenen Teilen des sogenannten Palazzo (Insula 41/47)<sup>196</sup> bzw. mit den übrigen, aus Luftbildaufnahmen erschlossenen Strukturen möglich ist<sup>197</sup>. Angesichts der Tatsache, dass die bisherigen geoelektrischen Untersuchungen – im Gegensatz zum Einsatz des Bodenradars<sup>198</sup> – aus verschiedenen Gründen nicht auf Anhieb die gewünschten Resultate brachten<sup>199</sup>, soll im Zuge der Auswertung auch abge-

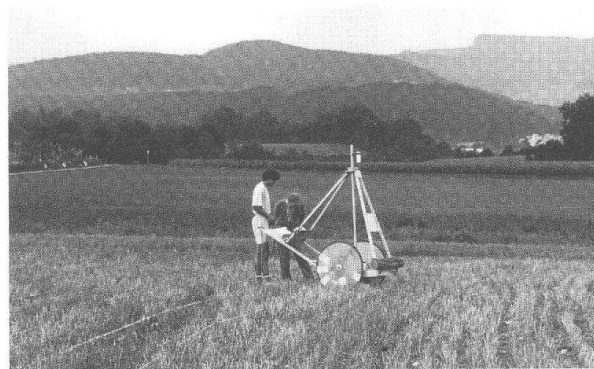


Abb. 42 Augst BL, Insulae 35, 36, 41 und 42 (Grabung 1996.68). Erfassung von geomagnetischen Daten im Rahmen der Prospektionskampagne von J. Leckebusch im heute landwirtschaftlich genutzten Areal der Insulae 35, 36, 41 und 42.

klärt werden, ob sich allenfalls aus der Kombination der verschiedenen physikalischen Prospektionsmethoden<sup>200</sup> und der Luftbildaufnahmen ein «Patentrezept» ableiten lässt. Dieses könnte bei den Vorbereitungen grösserer Grabungen zur Beschaffung von archäologischen Entscheidungshilfen eingesetzt werden<sup>201</sup>. Die ersten Auswertungsergebnisse sind viel-

190 Grabung 1976.56. Vgl. dazu auch Schwarz 1995, Abb. 19.7.

191 Grabung 1971.54. Vgl. dazu auch Schwarz 1995, Abb. 19.1.

192 Vgl. u.a. die Grabungen 1996.53, 1996.59 und 1996.64.

193 Dem Pächter der entsprechenden Parzellen, Herrn Eduard Grossenbacher, sei an dieser Stelle nochmals dafür gedankt, dass wir das Land zwischen Ernte und Einbringen der neuen Saat für unsere Untersuchungen in Anspruch nehmen durften.

194 Zu den verschiedenen Prospektionsmethoden vgl. H. von der Osten-Waldenburg, Unsichtbares sichtbar gemacht. Archäologie in Deutschland 4, 1993, 6ff.; J. Leckebusch, P. Nagy, Prospektionsmethoden in der Archäologie am Beispiel des Kantons Zürich. Archäologie der Schweiz 17, 1994, 7ff.; G. Fuchs, J. Hruska, Die Georadar-Methode in der archäologischen Prospektion. Grundlagen – Methoden und praktische Erfahrungen. Archäologie in Oesterreich 7, 1996, 71ff.

195 In diesem Zusammenhang sei namentlich Herrn Jörg Feldmann, Direktionssekretariat der Erziehungs- und Kulturdirektion für die kurzfristige Reservation des Gästezimmers und dem Hauswartsehepaar Marion und Hans Kaufmann nochmals herzlich gedankt.

196 Vgl. dazu zuletzt Schmid 1993, 113ff.

197 Vgl. dazu auch den Kommentar zu Abb. 4 und 5.

198 Vgl. dazu Sütterlin 1996A, Abb. 23 und 50ff. (Grabungen 1995.74 und 1995.75). – Zur Anwendung in der Geologie siehe Neue Zürcher Zeitung Nr. 235 vom 9.10.1996, S. 67.

199 Vgl. etwa A. R. Furger, P.-A. Schwarz et al., Augusta Raurica. Jahresbericht 1991. JbAK 13, 1992, 5ff. bes. 34ff. und Abb. 28; A. R. Furger, P.-A. Schwarz et al., Augusta Raurica. Jahresbericht 1992. JbAK 14, 1993, 5ff. bes. 24f. (Grabung 1992.60); Sütterlin 1996A, 50ff. (Grabungen 1995.71 und 1995.72).

200 Vgl. dazu auch Schwarz 1994B, 36ff.

201 Formuliert sind die entsprechenden Fragestellungen etwa in A. R. Furger, P.-A. Schwarz et al., Augusta Raurica. Jahresbericht 1991. JbAK 13, 1992, 5ff. bes. 34ff. – Denkbar wäre dies im konkreten Fall vor einer allfälligen Grossgrabung in der Flur Obermühle (Region 9.D). Vgl. dazu zuletzt Schwarz 1994, 56ff. – Zur Anwendung der kombinierten Methode siehe H. Becker, J. Fassbinder, K. Leidorf et al., Luftbild, Magnetik, Erdwiderstandsmessung und Georadar. Zur Prospektion der villa rustica von Finsing. In: H. Becker (Hrsg.), Archäologische Prospektion – Luftbildarchäologie und Geophysik. Arbeitshefte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege 59 (München 1996) 281ff.

versprechend; so konnten neben dem Strassen- bzw. Insularaster beispielsweise auch Details der Innenbebauung, etwa Stein- und Fachwerkmauern sowie einzelne Herdstellen und Öfen(?), nachgewiesen werden<sup>202</sup>.

Zu erwähnen ist schliesslich auch, dass die Untersuchungen von J. Leckebusch verschiedene Anwohner dazu bewogen haben, uns über die Tatsache zu informieren, dass dieses Areal jeweils nach dem Pflügen von Unbefugten offenbar systematisch mit Metalldetektoren abgesucht wird. Diesem verbotenen Treiben soll künftig von den Mitarbeiter/innen der RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA durch die Abgabe eines entsprechenden Informationsblattes an die erappten Missetäter Einhalt geboten werden.

*Publikation:* J. Leckebusch, Anwendung von Radar in der Archäologie (Dissertation an der Universität Zürich [in Vorbereitung]).

### 1996.69 Augst – Feldhof

*Lage:* Region 11,A; Parz. 1092.

*Koordinaten:* 612 250/263 900. *Höhe:* 300.00 m ü.M.

*Anlass:* Bau eines überdachten Abstellplatzes für landwirtschaftliche Maschinen.

*Grabungsdauer:* 27.8.–4.9.1996 (mit Unterbrechungen).

*Fundkomplexe:* D04974–D04983.

*Kommentar:* Durch die mit dem Bau des Abstellplatzes verbundenen Bodeneingriffe ergab sich zum ersten Mal nach über 120 Jahren die Möglichkeit eines archäologischen Einblickes in den *extra muros* gelegenen Bereich des Stadtgebietes (Abb. 43). Dieser war durch das im Jahre 1879 gefundene «Plattengrab einer vornehmen Frau»<sup>203</sup> zu einiger Berühmtheit gelangt (Abb. 44). Die Tatsache, dass diese Bestattung bislang isoliert dasteht, und die Lage an der durch Luftbildbefunde hinreichend sicher nachgewiesenen Ausfallachse durch das Westtor (Abb. 44)<sup>204</sup> bildeten Anlass für eine Baueinsprache, welche die frühzeitige Meldung des Beginnes der Aushubarbeiten beinhaltete. Den Besitzern des Feldhofes, der Familie Fritz Langel-Schneider, sei an dieser Stelle nochmals für das Verständnis gedankt, mit dem sie dieser Auflage nachgekommen sind. Wie die nachstehenden Ausführungen zeigen, haben diese von den Betroffenen oft als übertrieben empfundenen Auflagen im konkreten Fall zwar keine sensationellen Befunde erbracht, jedoch den Kenntnisstand über die Region 12,A um einige kleine, aber wichtige Mosaiksteine bereichern können<sup>205</sup>.

Die anfängliche Skepsis der Eigentümer des auf einer terrassenartigen Geländestufe am Abhang des Birch, dem sogenannten Tränenhübeli<sup>206</sup>, liegenden Feldhofes basierte auf dem Umstand, dass ihnen die Existenz eines römischen «Friedhofes» lediglich gerüchteweise und vom Hörensagen bekannt war. Die Tatsache, dass beim Bau des Feldhofes im Jahre 1879 aber tatsächlich ein Grab angetroffen wurde, war hingegen in Vergessenheit geraten<sup>207</sup>. Dies und die mit manchen Irrtümern behaftete Forschungsgeschichte bilden den Anlass, die beim vorgängigen Aktenstudium zusammengetragenen Informationen zu diesem Grabfund an dieser Stelle möglichst vollständig vorzustellen<sup>208</sup>.

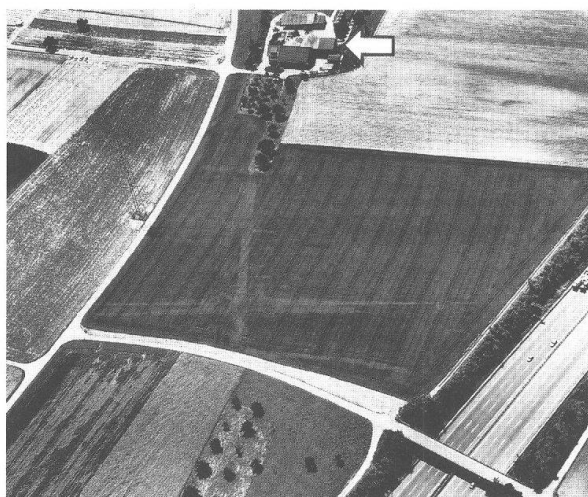


Abb. 43 Augst BL, Region 11,A und Region 12,A (Grabung 1996.69). In der Mitte des Luftbildes zeichnet sich die auf den Feldhof (oben) zulaufende Westtorstrasse als helle Verfärbung ab. Im Bereich des Knickes in der Ausfallachse liegt das Westtor. Die punktuelle Verbreiterung der hellen Verfärbungen im Bereich der von links nach rechts laufenden Stadtmauer geht höchstwahrscheinlich auf einen annähernd parallel zur Stadtmauer verlaufenden Strassenzug zurück. Rechts unten die Autobahn N2. Der Pfeil zeigt auf die im Rahmen der Grabung 1996.69 untersuchte Fläche. Zur Lage vgl. auch Abb. 44.

Erstmals aktenkundig wurde der Grabfund durch ein am 9. Juni 1879 abgefasstes Schreiben von F. Petermann an die Antiquarische Gesellschaft in Zürich<sup>209</sup>, welches Karl Stehlin später (um 1926) nach einer von

202 Freundliche Hinweise von Jürg Leckebusch.

203 Laur-Belart/Berger 1988, 197; Rütli 1991, 299.

204 M. Schaub (mit einem Beitrag von B. Rütli), Das Osttor und die Stadtmauer von Augusta Raurica (Grabung 1993.52). *JbAK* 15, 1994, 73ff. bes. Abb. 1 und 33.

205 Für zahlreiche Hinweise und Auskünfte zu diesem Grabfund danke ich Max Martin.

206 Der Flurname ist ansonsten offenbar nicht belegt (vgl. etwa das Verzeichnis der Nomenklaturkommission vom 27.5.1983 oder das Flurnameninventar der Stiftung für Orts- und Flurnamenforschung BL [Kopien im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst]). In dem zwischen 1910 und 1928 von Karl Stehlin aufgenommenen Inventar (Stehlin, Akten H7 7c, 283f.) und bei A. Senti (mit Ergänzungen von P. Suter), Die Flurnamen von Augst und Kaiseraugst. In: R. Laur-Belart et al., Geschichte von Augst und Kaiseraugst. Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Baselland 4 (Liestal 1962) 247ff. finden sich ebenfalls keine diesbezüglichen Hinweise.

207 Freundlicher Hinweis von Fritz Langel-Schneider und Fritz Langel-Grossenbacher.

208 Max Martin sei an dieser Stelle nochmals herzlich für die mit diesem Grabbefund zusammenhängenden Diskussionen und für weitere Auskünfte gedankt. Ganz besonderen Dank weiss ich ihm namentlich für den Hinweis auf die seinerzeit von Otto Garraux angefertigten Fundzeichnungen; im Falle der verschollenen Pyxis (Abb. 47,4) stellt sie die einzige Bildquelle dar!

209 Band 37a Nr. 375 (Kopie im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).



Abb. 44 Augst BL, Region 11,A und Region 12,A (Grabungen 1879.53 und 1996.69). Situationsplan im Bereich des Feldhofes. Die 1996 untersuchte Fläche ist dunkel, die moderne Überbauung hell gerastert. M. 1:750.

- 1 Im Jahre 1879 beim Bau der Scheune entdecktes Plattengrab «der vornehmen Frau» (vgl. auch Abb. 45)
- 2 im Zuge der Grabung 1996.69 untersuchte Fläche (vgl. auch Abb. 48).

David Viollier vorgenommenen Abschrift transkribiert und –ergänzt mit einer zeichnerischen Aufnahme der wichtigsten Funde – in seinen Akten abgelegt hat<sup>210</sup>.

F. Petermann, welcher den Freilegungsarbeiten offensichtlich persönlich beiwohnte bzw. den Befund mit Sicherheit noch *in situ* gesehen hat, hielt diesen mit drei Skizzen (Abb. 45) fest, welche er wie folgt kommentierte:

«Landwirt Bohny wohnhaft auf dem Eichlen Gemeinde Füllinsdorf besitzt im Augstener Gemeindebann verschiedene Grundstücke und gedenkt sich dort häuslich niederzulassen. Etwa 150 Schritte ausserhalb der alten Stadtmauern an die sogenannte Römerstrasse gegen Pratteln, stiessen Bohnys Arbeiter bei Fundamentsgrabungen auf einen nach Nordwest gerichteten und aus roten Sandsteinplatten bestehenden Sarcophage [Abb. 45], dessen Länge 9 Schuhe die Breite 4 und die Höhe 3 Schuhe misst jede Platte ist 1 Schuh dick und ist nirgends Inschriften oder Ornamente zu entdecken. Tiefe des Grabes 6 Schuh. Nach Hebung der grossen Deckplatte fand sich ein vollständig erhaltener Schädel samt sämtlichen Zähnen aufs schönste erhalten, sowie einige Röhrknochen einige Wirbel und die Hälfte des Beckens. Es wurde ferner gefunden 3 sog. Tränengefässe [Abb. 47,1–3], 20 kleine hohle einfache goldene Knöpfe [Abb. 47,5] die zusammen kaum 10 Franken wiegen können, an einem Knöchel befand sich ein stark oxidiertes

bronzeener Ring samt roter Gemme [Abb. 47,6], 2 Münzen der Faustina [Abb. 47,7–8] und eine sehr zerbröckelte zusammenge-drückte deckellose Dose aus sehr dünnen Silberblech bestehend [Abb. 47,4], viereckige etwa 1,5 Zoll breit auf 2 Zoll Höhe und an dessen äusserer Seite sich bloss einige punctierte Linien sich befinden. Bei Bohny sah ich also den Schädel, der leicht als weiblicher zu erkennen, die sehr niedrige Stirnbildung, der verhältnismässig längliche Schädel mit stark entwickeltem Hinterkopf haben mich sehr interessiert. Die Knöpfe [Abb. 47,5] haben die Form etwa wie folgt mit 2 gegenüber befindlicher kleiner Löcher versehen. Es wurden wahrscheinlich mehrere durch Unachtsamkeit verschleudert. Der Ring wurde natürlich aus dem Knöchel entfernt dabei zerbröckelte der unterste Teil. Gegenwärtig befindet sich der Ring samt Münze bei Fürsprech Amiet in Solothurn zur Einsicht. Letztgenannte Objekte habe [ich] nicht gesehen, bloss weiss ich aus der Correspondenzkarte des Herrn Amiet die er dem Bauer gesendet, dass es die Münze der Faustina ist und dass der Ring wertlos sei, da infolge der Oxydation der Bronze keine Formen zu erkennen sind. Der Herr Advokat geht flüchtig über die Gemme und sagt bloss dass er die weibliche Figur im Tempel für die Fortuna oder Annona hält und bittet den Ring noch 14 Tage behalten zu dürfen. Die Steinplatte der Kopfseite des Grabes lag nicht senkrecht sondern in schräger Richtung und ist seiner Zeit die Leiche in halb

210 Stehlin, Akten H7 7a, 82f.; Stehlin, Akten H7 7b, 201. Vgl. auch Stehlin 1890–1934, 49ff.



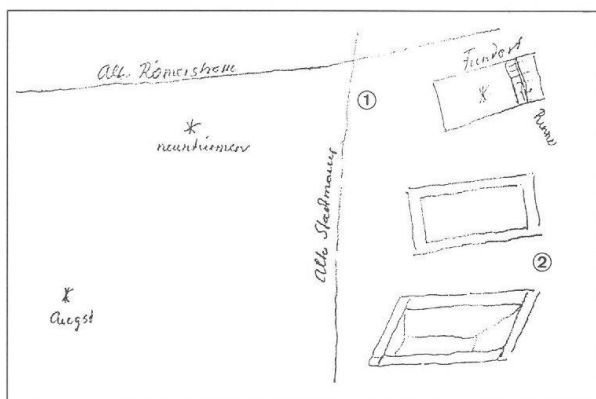


Abb. 45 Augst BL, Region 11, A (Grabung 1879/53). Skizzen von F. Petermann mit der Lage (1) und dem Grabungsbefund (2) des im Jahre 1879 entdeckten Plattengrabes «der vornehmen Frau» beim Feldhof.

sitzender Stellung hingelegt worden, da die verschiedenen Knochen sich auf demselben Häufchen befanden. Die schräge Platte der Kopflege zeigt in seinem Innern etwa 4 Zoll vom Boden in seiner ganzen Breite eine starke Rinne, da das Grab keine Bodenplatte hat, so ist anzunehmen, dass diese Rinne durch Einlegung eines hölzernen Bodens diente, welcher auf Klösse durch Nägel befestigt war, ein Nagelstumpfen wurde im Grab gefunden und wird wohl zu diesem Zweck gedient haben. Sandsteingrube (roter) ist keine im Baselbiet, wohl aber befindet sich eine solche in Degerfelden im Bad, etwa 1,5 Stunden von Augst und rühren diese Platten vermutlich von dort?»

K. Stehlin hielt – wohl im Zusammenhang mit den Vorarbeiten für seine Monographie über Augusta Raurica – am 21. Februar 1922 zudem folgendes fest<sup>211</sup>:

«Bohny, Alt-Gemeindepräsident von Augst giebt an: Sein Vater habe den Feldhof gebaut, und zwar 1879 zuerst die Scheune, einige Jahre später das Wohnhaus. Beim Bau der Scheune sei man auf das Plattengrab gestossen, das ungefähr die unten skizzierte Situation hatte und mit einer Ecke in das Areal der Scheune stiess. Die von Petermann erwähnten Fundstücke seien im Museum in Liestal.

Frau Langel-Bohny im Feldhof zeigte eine grosse Sandsteinplatte, welche vor der Scheuer im Boden liegt und von dem Grabe herrühren soll. Sie ist [noch ?] 232 cm lang und 58 cm breit. Am Sturz des Scheunenthors steht die Jahreszahl 1879.»

Aus den Beschreibungen von F. Petermann und K. Stehlin sowie aus einem hier nicht im Wortlaut wiedergegebenen Schreiben des damaligen Erziehungsdirektors Johann Jakob Brodbeck an J. Amiet<sup>212</sup> darf folgendes abgeleitet werden:

Bei dem «Sarcophage» muss es sich – legt man der Massangabe den Basler Feldschuh (28 cm) zugrunde<sup>213</sup> – um ein etwa 2,52 × 1,12 m grosse und 0,84 m hohes, aus vier roten, jeweils etwa 28 cm dicken Sandsteinplatten gefügtes, langrechteckiges *Plattengrab* (Abb. 45; s. auch unten) gehandelt haben<sup>214</sup>.

Dessen Seitenwände wurden von je 1,8 m langen und 60 cm hohen Sandsteinplatten gebildet, diejenigen der Fuss- bzw. Kopfseite waren 0,75 m breit und ebenfalls 60 cm hoch. Als Abdeckung diente eine 1,8 m lange und 1,2 m breite Sandsteinplatte. Die Unterkante des Grabes dürfte rund 1,7 m unter der damaligen Terrainoberkante gelegen haben.

Zum Grabbau ist ferner festzuhalten, dass die kopfseitige Platte offensichtlich in Schräglage angetroffen worden ist. Ob diese Neigung beabsichtigt war oder auf die Einwirkungen des Bodendrucks zurückgeht, ist jedoch nicht mehr zu erschliessen. Die von F. Peter-

mann geäusserte Annahme, dass der nach Nordwesten orientierte Leichnam «in halb sitzender» Position bestattet worden ist, ist jedenfalls angesichts der Dimensionen des Plattengrabes eher unwahrscheinlich<sup>215</sup>.

Ebenfalls fragwürdig ist aus heutiger Sicht die Interpretation der Nute in der kopfseitigen Platte als Auflieger eines Bretterbodens. Es dürfte sich höchstwahrscheinlich um ein sekundär verwendetes Architekturelement gehandelt haben. Eine Deutung als Spolien wäre auch bei den übrigen «als unbebauten» geschilderten Platten denkbar, obschon *expressis verbis* festgehalten wurde, dass daran «nirgends Inschriften oder Ornamente» festgestellt worden seien.

Aus den vorliegenden Informationen kann, wie oben bereits angedeutet, gefolgert werden, dass es sich mit Sicherheit um ein trocken gemauertes *Plattengrab* gehandelt hat, also um einen Grabtypus, welcher namentlich in der spätrömisch-frühmittelalterlichen Kastellnekropole (Region 21, A und 22, B)<sup>216</sup> und in anderen spätrömischen Gräberfeldern ab dem 3. Jahrhundert n. Chr. auftaucht und im 4. Jahrhundert n. Chr. durchaus geläufig ist<sup>217</sup>. In Augusta Raurica fanden sich die frühesten, leider nur summarisch erwähnten Plattengräber in der Nekropole am «Gstaltenrain» (Region 21, F)<sup>218</sup>. Sie dürften aus der 1. Hälfte des

211 Stehlin, Akten H7 7b, 201. Stehlin hält in seiner Monographie (Stehlin 1890–1934, 49) ebenfalls *expressis verbis* fest, dass seine Informationen «auf Erhebungen beim früheren Eigentümer Bohny» basieren.

212 Vgl. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte 24, 1932, 78.

213 Vgl. H. Mulsow, Mass und Gewicht der Stadt Basel bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Inauguraldissertation zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde vorgelegt der Hohen philosophischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg i. Br. (Lahr 1910) 70 (Tabelle C). Den Hinweis verdanke ich Christoph Ph. Matt.

214 Die Divergenz zwischen den oben zitierten Angaben von K. Stehlin und den von F. Petermann erwähnten Massen kann nicht plausibel erklärt werden. Denkbar wäre, dass K. Stehlin die in der Scheune verbaute Deckplatte nicht mehr in ihrer ursprünglichen Grösse gesehen hat oder dass Petermanns Angaben auf einem anderen Schuhmass basieren.

215 Auch Stehlin 1890–1934, 51 schreibt, dass sich der «Boden [wohl die schmalseitige Platte] an dem Ende, wo der Kopf lag, in merklicher Steigung nach oben erhoben habe.» Dies lässt darauf schliessen, dass die Platte nach aussen kippete oder dass der untere Teil durch den Erddruck zwischen die Seitenplatten gedrückt worden ist.

216 M. Martin, Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau (Katalog und Tafeln). Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 5B (Derendingen 1976) Taf. 100; 101 und 104, 7–12; Martin 1991, 191f.

217 Vgl. allgemein M. Colardelle, *Sépulture et traditions funéraires du V<sup>e</sup> au XIII<sup>e</sup> siècle ap. J.-C. dans les campagnes des Alpes Françaises du Nord* (Grenoble 1983) 348ff. und Abb. 125; P. Donati et al., Locarno – La necropoli romana di Solduno. *Catalogo dei materiali. Quaderni di informazione 3* (Bellinzona 1979) Grab 76/1 (200–250 n. Chr.); J. Topal, *Roman Cemeteries of Aquincum, Pannonia. The Western Cemetery, Bécsy Road I* (Budapest 1993), Grab 3 (3./4. Jh. n. Chr.); Grab 4 (1. Hälfte 4. Jh. n. Chr.); Grab 78 (1. Drittel 4. Jh. n. Chr.) und Grab 177 (3.–4. Jh. n. Chr.). Siehe ferner hier unten (Bemerkungen zur Datierung).

218 Vgl. dazu R. Laur-Belart, *Spätrömische Gräber aus Kaiseraugst*. In: W. Drack, P. Fischer (Hrsg.), *Beiträge zur Kulturgeschichte* (= Festschrift Reinhold Bosch zu seinem sechzigsten Geburtstag) (Aarau 1947) 137ff. bes. 140. Zusammenfassung des Forschungsstandes: B. Rütli, *Neues zu einem alten Grab in Kaiseraugst*. *JbAK* 15, 1994, 211ff.

Abb. 47	Petermann 1878	Aufnahme Stehlin 1926	Jahrbuch der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte 24, 1932, 78	Publikation bzw. Verbleib
1–3	«3 Tränengefässe aus Glas»	«1 Fläschchen aus weissem Glas»	«ein Tränenfläschchen»	Rütti 1991, Taf. 103,2415: Flasche mit birnenförmigem Körper und langem Hals (Form AR 143)
4	«eine deckellose Dose aus Silber»	«1 Büchsen von dünnem Silberblech. Zylindrisch, Innendm 34 mm, Höhe 43 mm. Aussen eingeritzte Linien und Ornamente von eingepunzten Punkten.»	«ein silbernes, verziertes Büchsen, wohl ein Salbbüchsen»	verschollen
5	«20 hohle, goldene Knöpfe»	«18 Käpselchen von Gold, an jeder Seite zwei Löchlein»; «Goldene Zwinge» (Stehlin 1890–1934, Abb. 51)	«23 kleine Zierarte von dünnem Goldblech in Kapselform von 3,5 mm Durchmesser und 1,5 mm Höhe, am Rand mit je zwei gegenüberliegenden feinen Löchlein, also offenbar bestimmt zum Aufnähen auf ein Prunkgewandstück»	Riha 1990, Taf. 75,2945: Armband(?) bzw. [Gold] Blechkette mit 18 Gliedern
6	«ein oxidierte bronzenener Ring samt Gemme mit Fortuna oder Annona im Tempel»	«1 Gemme, oval, 14 mm hoch, 12 mm breit mit Rest eines eisernen Fingerringes. Rother, durchscheinender Stein; eingraviert eine Figur unter einem zweisäuligen Tempelchen mit Treppe.»	«ein Ringfragment (aus Eisen) mit einer Gemme aus rotem Karneol, mit der Göttin Annona und Füllhorn und Pflugschar»	Riha 1990, Taf. 75, 2946: Fingerring aus Eisen mit Gemme aus Karneol
7–8	«2 Münzen der Faustina»	–	–	verschollen
–	«ein Nagelstumpen»	–	–	verschollen

Abb. 46 Augst BL, Region 11,A (Grabung 1879.53). Zusammenstellung der verschiedenen Informationen zum Inventar des «Plattengrabes der vornehmen Frau» beim Feldhof (= Basis für Abb. 47).

4. Jahrhunderts n.Chr. stammen, ohne dass aber eine Datierung in das spätere 3. Jahrhundert n.Chr. völlig ausgeschlossen werden kann.

Im Plattengrab fand sich ein nur noch zum Teil erhaltenes *Skelett*; die untere Körperregion muss nach Aussage der intakten Deckplatte durch die Bodeneinflüsse zerstört worden sein. Für diese Annahme spricht auch das bei der Auffindung schon zur Hälfte aufgelöste Becken.

Die Interpretation als *Frauenbestattung* basierte seinerzeit in erster Linie auf den Beobachtungen am Schädel (niedrige Stirn, langer Schädel mit gut ausgebildetem Hinterkopf), also auf Kriterien, welche aus der Sicht der modernen Anthropologie keine gesicherte Geschlechtsbestimmung erlauben<sup>219</sup>. Die Beigaben und Trachtbestandteile (s. unten) lassen jedoch den hinreichend abgesicherten Schluss zu, dass es sich tatsächlich um eine Frauenbestattung gehandelt hat<sup>220</sup>.

Das restliche, hier erstmals vollständig und im archäologischen Kontext zusammengestellte Grabinventar (Abb. 47) muss sich laut den in tabellarischer

Form (Abb. 46) aufgelisteten Angaben aus folgenden Beigaben bzw. Trachtbestandteilen zusammengesetzt haben<sup>221</sup>.

Da der Grossteil der noch greifbaren Funde (Abb. 47) bereits an anderer Stelle monographisch publiziert worden ist (vgl. Abb. 46) und die zwischenzeitlich aufgetauchten Zweifel an der Herkunft der Münze(n) ausgeräumt werden konnten, ist an dieser Stelle lediglich auf das «4,3 cm hohe, im Durchmesser 3,4 cm grosse, zylindrische Büchsen aus dünnem, auf der Aussenseite mit eingeritzten Linien und eingepunzten Punkten verziertem Silberblech» einzugehen (Abb. 47,4).

219 Für Auskünfte in diesem Zusammenhang danke ich Claudia Jaksic. – Vgl. dazu allgemein auch K. Gerhardt, Anatomie für Ausgräber und Sammler. Materialhefte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 3 (Stuttgart 1995, 80ff.).

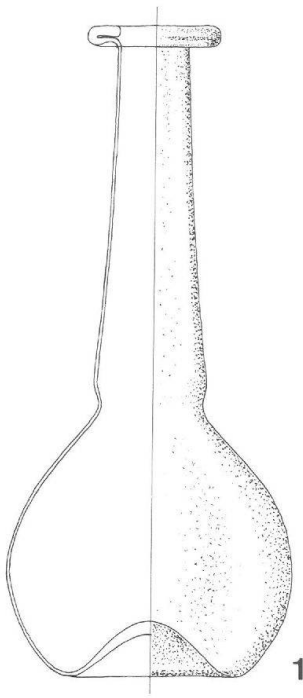
220 In diesem Sinne bereits Stehlin 1890–1934, 51.

221 Für Hinweise und Recherchen in den Eingangsbüchern des Kantonsmuseums Baselland danke ich Roland Leuenberger und Barbara Rebmann.

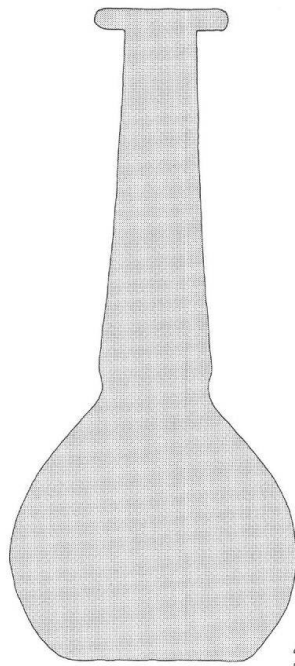
Abb. 47 Augst BL, Region 11,A (Grabung 1879.53). Rekonstruiertes Inventar des spätrömischen Plattengrabes (Basis: Abb. 46).



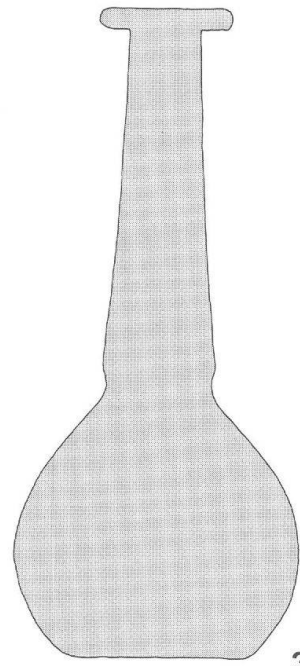
- 1 Flasche mit birnenförmigem Körper und langem Hals der Form AR 143 (= Rütti 1991, Taf. 103,2415). M. 1:2
- 2 Flasche mit birnenförmigem Körper und langem Hals der Form AR 143 (verschollen). M. 1:2
- 3 Flasche mit birnenförmigem Körper und langem Hals der Form AR 143 (verschollen). M. 1:2
- 4 deckellose Pyxis aus dünnem Silberblech mit fein eingepunzten Bachantinnenstäben und drei schmalrechteckigen, vegetabilen Mustern (Inv. 1969.15054; z.Z. verschollen). Ansicht, Unterseite des Bodens und Abrollung der Punzverzierung. M. 1:1
- 5 Goldblechkette mit 18 kapselförmigen Gliedern (= Riha 1990, Taf. 75,2945). Aufsicht M. 1:1; Aufsicht und Ansichten eines repräsentativen Einzelgliedes M. 3:1
- 6 Fingerring aus Eisen mit Gemme aus Karneol (Riha 1990, Taf. 75, 2946). Ansicht und Querschnitt M. 1:1; Aufsicht M. 3:1
- 7 Münze der Faustina I. oder II. (verschollen)
- 8 Münze der Faustina I. oder II. (verschollen).



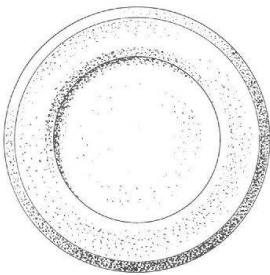
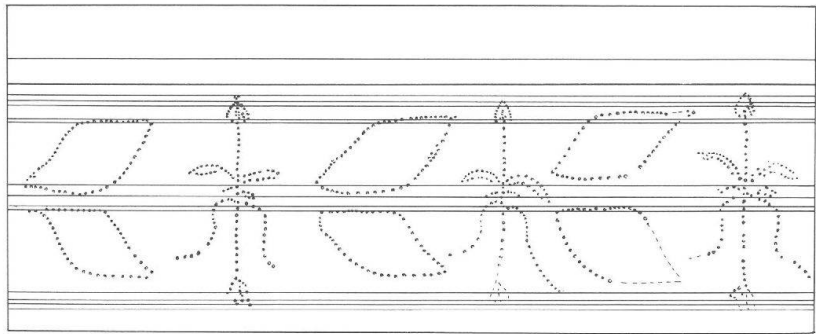
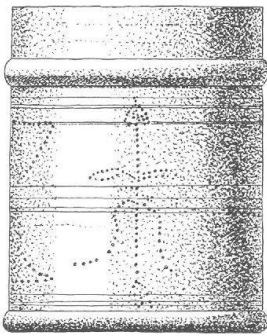
1



2



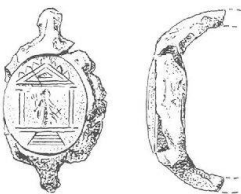
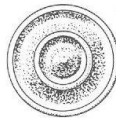
3



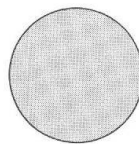
4



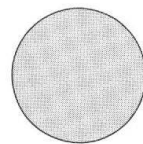
5



6



7



8



Bei dem heute leider verschollenen und trotz der relativ genauen Beschreibung von K. Stehlin und der Zeichnung von Otto Garraux (Abb. 47,4) nicht vollständig und abschliessend beurteilbaren «Büschchen»<sup>222</sup> handelt es sich höchstwahrscheinlich um eine silberne *Pyxis*<sup>223</sup>. Einschränkend ist allerdings zu bemerken, dass wegen des Fehlens des wichtigsten Unterscheidungsmerkmals, nämlich des Deckels, und der Analogien zu gleichartigen Gefässkörpern aus Bronze<sup>224</sup> und fragmentierten Exemplaren aus Silber<sup>225</sup>, auch eine Deutung als *atramentarium* (Tintenfasschen) erwogen werden könnte<sup>226</sup>. Mit Sicherheit ausgeschlossen werden kann hingegen eine Deutung als Weihrauchgefäß, da sich im Gegensatz zu den ähnlich grossen «Pyxiden» aus den Vesuvstädten oder aus Vindonissa<sup>227</sup> keinerlei Reste einer Aufhängevorrichtung fanden.

Wie vollständig erhaltene Vergleichsfunde aus Bein oder, seltener, auch aus Bronze oder Silber zeigen, ist das Vorkommen von Pyxiden in Grabinventaren nicht sehr häufig<sup>228</sup>. Sie können in Augusta Raurica<sup>229</sup> wie andernorts<sup>230</sup> dennoch oftmals aufgrund der Trachtbestandteile und/oder der übrigen Beigaben zweifelsfrei als Teil des *mundus muliebris*, also als frauen-

spezifische Beigaben, angesprochen werden<sup>231</sup>. Siedlungsfunde aus Augusta Raurica<sup>232</sup> oder Pompeji<sup>233</sup> bezeugen ferner, dass es sich – namentlich bei den aus Bein gefertigten Exemplaren – in erster Linie um Objekte des täglichen Gebrauchs handelte, welche vornehmlich als Behältnisse für Salben und Schminke dienten<sup>234</sup>. Dass sie auch zum Aufbewahren von kleineren Schmuckstücken, Nadeln oder Münzen<sup>235</sup> verwendet wurden, ist denkbar, aber nicht zweifelsfrei nachgewiesen. Entsprechende Funde fanden sich mehrheitlich in Behältnissen, die aufgrund ihrer geringen Höhe bzw. flachen Form eher als Dosen anzusprechen sind, so etwa im Hortfund von Thetford<sup>236</sup> oder in einer römischen «Siedlungsstelle» im Rheinland<sup>237</sup>.

Gestützt wird die Bestimmung als Objekt des täglichen Gebrauchs ferner durch einen wohl im 4. Jahrhundert n.Chr. abgefassten Passus bei Sextus Placitus Papyriensis: In den Glossen zum *Liber medicinae ex animalibus*<sup>238</sup> wird offenbar beiläufig vermerkt, dass «*pyxides vasa modica argentea vel lignea, quas vulgus buxides dicunt*»<sup>239</sup>. Demzufolge müssen – neben den Pyxiden aus (Buchsbaum-)Holz<sup>240</sup> und den durch Bodenfunde hinreichend bezeugten Exemplaren aus

222 So fehlen z.B. konkrete Hinweise auf das einstige Vorhandensein eines (getriebenen oder gegossenen) Deckels sowie Informationen über die Herstellung des Gefässkörpers, über die Art der Befestigung des vermutlich gegossenen Bodens und über allfällige Reste des Inhaltes etc.

223 In diesem Sinne auch Rütli 1991, 299. – Zur Definition siehe die bei Béal/Feugère 1983, 115 Anm. 2 zitierte Literatur. Zu den Frühformen siehe etwa B. Bohen (mit einem Beitr. von N. Schlager), Die geometrischen Pyxiden (Berlin 1988); zum Fortleben bis in karolingische Zeit: L. Wamser, Die Silberpyxis von Pettstadt als Zeugnis fränkischer Landesgeschichte. Bericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege 30/31, 1989/90, 315ff. (mit Vorbehalten!) und die unten Anm. 228 zitierte Literatur.

224 Vgl. M. Deimel, Die Bronzekleinfunde vom Magdalensberg. Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg Bd. 9 (Klagenfurt 1987) Taf. 33,1–3. – Siehe in diesem Zusammenhang ferner Béal/Feugère 1983, 116f. mit Abb. 2; R. Noll, Kostbare Tintenfässer. Bayerische Vorgeschichtsblätter 53, 1988, 83ff.; Baratte 1993, 104; C. Jones, An enamelled bronze «pyxis» from a Roman grave at Elsenham, Essex. The Antiquaries Journal 73, 1993, 161ff.; F. Dövenner, Fragment einer emaillierten Bronzepyxis aus Dehlingen-Gurtelbach (Dept. Bas-Rhin). Thetis 2, 1995, 103f.; U. Friedhoff, Der römische Friedhof an der Jakobstrasse zu Köln. Kölner Forschungen 3 (Mainz 1991) 195 bes. Anm. 1 mit Verweis auf weitere Funde und auf naturwissenschaftliche Untersuchungen eines erhaltenen Gefässinhaltes; K. Vierneisel (Hrsg.), Staatliche Museen – Preussischer Kulturbesitz. Römisches im Antikenmuseum (2. Auflage Berlin 1979) 193 Nr. 300–301; Holliger 1985, 25f. und Taf. 14,130.

225 Vgl. Baratte 1993, 104 bes. Anm. 476 mit Verweis auf zwei Deckelfragmente von silbernen Tintenfassern aus Köln und Xanten.

226 Derartige Rückschlüsse würden die Konstruktionsweise des fehlenden Deckels oder entsprechende Verfärbungen am Gefässkörper erlauben. – Die Problematik verdeutlicht am sinnfälligsten ein Grab mit medizinischen Instrumenten aus Salzburg, in dem sich u.a. auch ein wegen der Deckelform eindeutig als Tintenfass zu bestimmendes Gefäß fand: E. Künzl (unter Mitarbeit von F. J. Hassel und S. Künzl), Medizinische Instrumente aus Sepulkralfunden der römischen Kaiserzeit. Bonner Jahrbücher 182, 1982, 1ff. bes. Abb. 90, Nr. 6.

227 Chr. und C. Holliger, Bronzegefässe aus Vindonissa. Nachträge und Tabellen. Gesellschaft Pro Vindonissa. Jahresbericht 1986,

29ff. bes. 34ff. Nr. 171 und Abb. 9–10 (Parallelen aus den Vesuvstädten).

228 Vgl. Boyer 1961, 127ff.; Cocchiato/Andreassi 1988, 156 Nr. 245; Béal/Feugère 1983, 115 Anm. 1 (mit Verweis auf weitere Grabfunde) und Nr. 28; Rottloff 1995, Tab. 1 Nr. 8.

229 Z.B. Deschler-Erb (in Vorbereitung) Nr. 4052.4053.

230 Vgl. Béal/Feugère 1983, 115 bes. Anm. 1.

231 Vgl. M. Feugère, L'évolution du mobilier non céramique dans les sépultures antiques de Gaule méridionale (II<sup>e</sup> siècle av. J.-C. – début du V<sup>e</sup> siècle ap. J.-C.). In: M. Struck (Hrsg.), Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte. Archäologische Schriften des Institutes für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz 3 (Mainz 1993) 119ff. bes. 140 und 164 (Liste 3).

232 So z.B. Deschler-Erb (in Vorbereitung) Nr. 4048–4051.4054, 4056–4058–4060–4062.4064–4066.

233 J. Overbeck, Pompeji in seinen Gebäuden, Alterthümern und Kunstwerken. 4., im Vereine mit A. Mau durchgearbeitete und vermehrte Auflage (Reprint Rom 1968) 453. Eines der ebenda abgebildeten «Schminknapfchen» ist aus Glas (!) und enthielt noch «ein Stückchen rother und weisser Schminke».

234 Vgl. die zusammenfassenden Bemerkungen von E. Wamers, in: Die Franken – Wegbereiter Europas. Vor 1500 Jahren: König Chlodwig und seine Erben. Alltagskultur im Frankenreich (Mainz 1996) 1000f. Weitere Beispiele bei Béal/Feugère 1983, 116.

235 Vgl. Béal/Feugère 1983, 116 bes. Anm. 4 und 5 sowie Nr. 3.

236 Vgl. C. Jones, T. Potter (with contributions by M. R. Cowell, A. K. Gregory, M. Henig et al.), The Thetford treasure – Roman jewellery and silver (London 1983) 33 Nr. 83 («jewellery box»).

237 Vgl. Th. Krüger, Eine römische Bronzedose mit Spielsteinen. Bonner Jahrbücher 193, 1993, 254ff. (mit Verweis auf zahlreiche Parallelen).

238 Sex. Placitus Papyriensis, Liber medicinae ex animalibus pecoribus et bestiis vel avibus. In: E. Howald, H. Sigerist (Hrsg.), Corpus medicorum Latinorum (Tübingen/Berlin 1927) 235ff. Für Recherchen nach diesem Werk danke ich Christoph Schneider.

239 Zitiert nach W. von Wartburg, Pyxis im Galloromanischen. In: Festgabe Ernst Gamillscheg zu seinem fünfundsiebzehnten Geburtstag am 28. Oktober 1952 von Freunden und Schülern überreicht (Tübingen 1952) 105ff. bes. 108.

240 Vgl. Béal/Feugère 1983, 116 bes. Anm. 3; 4 und 9.

Bein<sup>241</sup>, Elfenbein<sup>242</sup> oder seltener auch aus Bronze<sup>243</sup> oder Ton<sup>244</sup> – auch Pyxiden aus Silber durchaus geläufig gewesen sein. Im archäologischen Fundgut stellen silberne Pyxiden hingegen – wie aus der nachstehenden, sicherlich noch unvollständigen Zusammenstellung griechischer und römischer Exemplare<sup>245</sup> hervorgeht – eine ausgesprochene Rarität dar<sup>246</sup>:

1. Athen (GR): Grabfund. 5 cm hohe, im Durchmesser 7–8 cm grosse Pyxis in Form eines sechseckigen Prismas mit flachem, ebenfalls sechseckigem Pyramidendeckel mit kräftigem Knauf. Als weitere Beigaben fanden sich ein 18 cm hohes «Silbergefäß» und ein Sistrum aus Silber sowie eine «Kupfermünze des Constantius II.». Gefäßkörper und Deckel der Pyxis sind gegossen, die Verzierung auf den Seiten – hochrechteckige Felder mit Rhomben und Brustbildern der Wochentagsgötter (Luna, Mars, Merkur, Venus, Saturn und Sol). Die Untersuchung des Inhalts ergab, dass darin Weihrauch aufbewahrt worden ist. Datierung: 1. Hälfte oder Mitte 4. Jahrhundert n. Chr. *Lit.*: Buschhausen 1971, 179f. Nr. B2.
2. Offenbar aus Kleinasien, Fundort und Fundumstände unbekannt; Boston (Massachusetts, USA): 7,7 cm messende, im Durchmesser max. 7,0 cm grosse Pyxis mit Gefäßkörper aus gehämmertem Silberblech und gegossenem Boden und Deckel. Der Randwulst ist mit eingravierten Eierstäben, der Basiswulst mit einem eingravierten Scherenskymation verziert. Die Mitte des Gefäßkörpers ziert ein eingraviertes, von zwei konzentrischen Rillen eingefasster Lorbeerkranz. Der buckelförmig herausgetriebene Deckel besitzt eine zentrale Rosette mit überlappenden Blättern auf einem punzierten Hintergrund; sie wird von einem konzentrisch angeordneten Flechtband und einer feinen Wellenlinie eingefasst. Auf dem Boden finden sich ferner das Zentrierloch der Drehbank sowie eine Gewicht- oder Inhaltsangabe in griechischer Schrift. Datierung: 3. Jahrhundert v. Chr. *Lit.*: A. Oliver Jr., *Silver for the gods. 800 Years of Greek and Roman Silver* (Toledo 1977) Kat.-Nr. 21.
3. Brusa (Kleinasien): Grabfund. 6,3 cm hohe, im Durchmesser 6,5 cm messende Pyxis mit leicht konkavem Gefäßkörper aus Silberblech und gegossenem Boden und Deckel. Deckel und Boden sind mit konzentrischen Rillen verziert. Datierung: Kaiserzeit bzw. 1. Jahrhundert n. Chr. *Lit.*: H. B. Walters, *Catalogue of the Silver Plate (Greek, Etruscan, Roman) in the British Museum* (London 1921) 31 Nr. 119 und Taf. 16, 119.

4. Draguignan (F): Grabfund. Die 4,5 cm hohe, im Durchmesser 4,0 cm messende Pyxis aus 0,1–0,2 cm starkem Silberblech lag in einer Steinurne mit Deckel auf dem Leichenbrand. Der mit einem Knauf versehene Deckel ist 3,6 cm hoch. Deckel und Gefäß besitzen eine bis zu 0,6 cm weit herausgetriebene Verzierung. Auf dem Deckel fünf von Bögen und Girlanden eingefasste Muscheln. Die herausgetriebene Verzierung des Gefäßkörpers – Darstellung eines Wagenrennens; die Streitwagen werden von Amoren gelenkt – wird von einem jeweils doppelten, herausgetriebenen Rand- und Basiswulst eingefasst. Ersterer diene – wie vermutlich auch bei der Augster Pyxis (Abb. 47,4) – als Anschlag für den überlappend aufgesetzten Deckel. Bemerkenswert ist ferner, dass die Pyxis einen *Einsatz aus durchsichtigem Glas* besitzt. Die naturwissenschaftliche Untersuchung des Inhaltes (eingeschwemmte Erde und Holzkohle des Leichenbrandes) blieb ergebnislos. Daneben fanden sich eine Amphore Dressel 20 ohne Fuss und Hals, darin 3 Teller Dragendorff 18, Becher Dragendorff 24/25 (mit drei Weinbergsschnecken[!]), Krug und Glasbalsamarium. Datierung: Ende 1./Anfang 2. Jahrhundert n. Chr. *Lit.*: Boyer 1961, 127ff.; Baratte 1993, 170.
5. London, Walbrook-Mithräum (GB): Teil eines Schatzfundes. Die 6,3 cm hohe und im Durchmesser 8 cm grosse Pyxis besitzt einen mit einem *breiten* Scharnier fixierten, kaum gewölbten Deckel mit einer perlrandgerahmten, medaillonartigen Zentralkomposition. Der Deckel liegt im Inneren auf dem vorstehenden oberen Ornamentband auf. Auf dem Gefäßkörper umlaufender Jagdfries, der oben durch einen Blattfries, unten durch einen umgekehrten Bogenfries begrenzt wird. In der Pyxis silbernes Sieb mit dreiteiligem Griff und ornamental durchstochenem Boden. Scharnier, Form und Inhalt lassen m.E. in diesem Fall eine Deutung als Dose als treffender erscheinen<sup>247</sup>. Datierung: früheres 3. Jahrhundert n. Chr. bzw. vor der 1. Hälfte des 4. Jahrhundert n. Chr. (*terminus ante[!]*). *Lit.*: J. M. C. Toynbee, *A silver casket and strainer from the Walbrook Mithraeum in the City of London*, *Etudes préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain* 4 (Leiden 1963); Buschhausen 1971, 175ff. Nr. B1; L. P. Birololi Stefanelli, *L'argento dei Romani. Vasellame da tavola e d'apparato* (Roma 1991) 84 und Abb. 63.
6. Roccafranca, loc. Vezzola (I): Grabfund. Die 3,8 cm hohe, im Durchmesser 3,5 cm grosse, deckellose Pyxis besitzt einen zylindrischen, mit zwei doppelten Horizontalrillen verzierten Gefäßkörper und einen flachen Boden. Als übrige Beigaben

241 Vgl. etwa Béal/Feugère 1983, 115ff.; Deschler-Erb (in Vorbereitung) Kat.-Nr. 4048–4066.

242 Vgl. etwa Rheinisches Landesmuseum Trier (Hrsg.), *Trier – Kaiserresidenz und Bischofsitz. Die Stadt in spätantiker und frühchristlicher Zeit* (Mainz 1984) 183 Nr. 71 (5. Jh. n. Chr.); Gallien in der Spätantike. Von Kaiser Constantin zu Frankenkönig Childerich. Katalog zur Ausstellung in Mainz vom 29.10.1980 bis zum 4.1.1981 und in Paris vom Februar bis April 1981 (Mainz 1980) Nr. 36 (5. Jh. n. Chr.); Nr. 124 (5. Jh. n. Chr.); Nr. 379 (5. Jh. n. Chr.); Katalog Mailand 1990, 346 Nr. 5b1j sowie oben Anm. 238 mit weiterer Literatur.

243 Vgl. Mutz 1972, 137 Nr. 380 (ebd. als Doppelgefäß bezeichnet) und Nr. 481 (ebd. als kleines, zylindrisches Gefäß bezeichnet); P. Arcelin, *La nécropole préromaine de l'Arcoule, commune du Paradou (B.-du-Rh.)*. Documents d'Archéologie Méridionale 2, 1979, 133ff.; Baratte 1989, 108f. mit Abb. 43 («gobelet ou pyxide cylindrique»); Ville d'Autun – Musée Rolin (Hrsg.), *Autun Augustodunum – Capitale des Eduens* (Autun 1987) 173 Nr. 315; Commune di Modena e Ministero per i Beni Culturali e Ambientali (Hrsg.), *Il tesoro nel pozzo. Pozzi deposito e tesaurizzazioni nell'antica Emilia* (Modena 1994) 64 Abb. 34a (Schatzfund 2. Hälfte 6. Jh. n. Chr.); Holliger 1985, Taf. 14, 136; S. Fünfschilling, *Römische Altfunde von Augst-Kastelen*. Eine Privatsammlung mit Altfunden aus Augusta Raurica, vornehmlich von Augst-Kastelen (Insulae 3, 4, 7, 8), geborgen während des Kiesabbaus im 1. Drittel des 20. Jahrhunderts. Interne Augster Arbeitspapiere 2 (Augst 1993) Nr. 513 («Rand einer Flasche oder Pyxis») mit Verweis auf weitere Literatur und Nr. 1212, welche man in Analogie zu den bei Béal/Feugère 1983, Abb. 2 und Holliger 1985, Taf. 14, Nr. 138 abgebildeten Exemplaren als Pyxidendeckel ansprechen möchte.

244 Vgl. Katalog Pompeji, *Leben und Kunst in den Vesuvstädten*. Katalog zur Ausstellung in der Villa Hügel in Essen (Recklinghausen 1973) 89 Nr. 32; J. Garbsch, *Römischer Alltag in Bayern – Das Leben vor 2000 Jahren*. Geschichten aus der Geschichte der Bayerischen Handelsbank. Festschrift 125 Jahre Bayerische Handelsbank in München 1869 bis 1994 (München 1994) 202.

245 Aus Zeitgründen nicht mehr eingearbeitet werden konnten z.B. die Silberpyxiden aus *Aetolia* (GR): *Archaiologike Ephemeris* 1906, 83 und Abb. 11; aus *Amphipolis* (GR): *Praktika* 1958, 1958, 82 Taf. 60b; aus *Bolsena* (I): A. Oliver Jr., *Silver for the gods. 800 Years of Greek and Roman Silver* (Toledo 1977) Kat.-Nr. 22; aus *Goritsa* (GR): *Bulletin de Correspondance Hellénique* 55, 1931, 489f. und Abb. 17; in *New York*: D. von Bothmer, *Ancient Art from New York Private Collections* (New York 1961) 69 Nr. 273 und Taf. 100 und aus *Taman* (Südrussland): *Imperial Archeological Commission* (Hrsg.), *Antiquités du Bosphore Cimmérien* (London 1845 [engl. Ausgabe] bzw. Paris 1892 [frz. Ausgabe]) Taf. 37,3.

246 Für verschiedene Literaturhinweise und die kritische Durchsicht des Textes danke ich Annemarie Kaufmann-Heinimann.

247 Dies trifft u.E. auch auf die hier nicht aufgeführten, langrechteckigen «Pyxiden» aus Silber in New York (Buschhausen 1971, Nr. B13), aus Castello Brivio (Buschhausen 1971, Nr. B14), aus Rom (Buschhausen 1971, Nr. B16) und auf den Reliquienfund aus Grado (Buschhausen 1971, Nr. B18/19) zu. – Vgl. in diesem Zusammenhang auch die Bemerkungen zu der «box» aus dem Schatzfund von Hama (= Buschhausen 1971, Nr. C4; Baratte 1993, 126) bei M. Mundell Mango, *Silver from Early Byzantium* (Baltimore 1986) 114ff. bes. 117.

fanden sich zwei kleine Kochtöpfe, ein Keramikkrug, ein bronzenener Ohrring mit Glasanhänger sowie drei Armringe aus Bronze. Datierung: 4.–5. Jahrhundert n.Chr.(?). *Lit.*: Katalog Mailand 1990, 279f. mit Abb. 4e2e (Grab 14).

7. Fundort unbekannt, Saint Louis (Missouri, USA). 8,8 cm hohe, im Durchmesser 10,8 cm grosse Silberpyxis mit leicht konischem Gefässkörper und leicht konkavem Deckel. Der Gefässkörper ist mit schmalen getriebenen Kanneluren und dünnen, parallel verlaufenden Doppelstrichen verziert. Die Kanneluren enden in dünnen, eingravierten Bögen. Die Verzierung wird oben und unten durch ein herausgetriebenes Doppelband begrenzt. Der Deckel trägt im Zentrum eine eingravierte Rosette, welche von einem herausgetriebenen Doppelband eingefasst wird. Um die Rosette läuft eine in griechischer Sprache abgefasste Inschrift, welche als Dedikation einer Diakonissa Tiberina an den heiligen Stephanos interpretiert wird. Dabei ist aber nicht zu eruieren, welchem Stephanosheiligtum die Votivgabe zugeschrieben werden könnte. Aus einer flüchtigen zweizeiligen Inschrift auf dem Pyxisboden lässt sich ferner eine Gewichtsangabe erschliessen. «Laut sicherer Nachricht» soll die Pyxis zusammen mit einer 23,5 cm langen Kette mit Goldblechgliedern(!) gefunden worden sein. Diese Kombination ist namentlich im Hinblick auf die ähnliche Fundvergesellschaftung der Augster Pyxis von Interesse. Angesichts der unbekannten Fundumstände ist nicht von vornherein auszuschliessen, dass das Exemplar in St. Louis ebenfalls in einem Grab gefunden worden ist. *Lit.*: Buschhausen 1971, Nr. C3; M. Mundell Mango, *Silver from Early Byzantium* (Baltimore 1986) 254f. Nr. 83 (syrische Provenienz vorgeschlagen, Datierung 6.–7. Jahrhundert n.Chr.); Baratte 1993, 127.

Unter den wenigen und – von gewissen Analogien zu den etwa gleich grossen Pyxiden von Roccofranca (Form; einfache Rillenzier, Fehlen des Deckels), Draguignan (Form, Basis- und Randwulst) Brusa (Form) abgesehen – nur sehr entfernt verwandten Parallelen steht das Augster Exemplar mehr oder weniger als Unikat da<sup>248</sup>.

Vom formalen Standpunkt aus kann die Augster Pyxis jedoch problemlos dem – allerdings anhand von Beinfunden – definierten Typ 1b nach Béal und Feugère zugewiesen werden<sup>249</sup>. Pyxiden dieses geographisch weitverbreiteten, wenn auch nicht sehr häufigen Typs zeichnen sich durch einen oft plastisch verzierten, zylindrischen Körper mit Basiswulst aus. Der leicht unter dem Rand des Zylinders liegende Wulst diente nach Aussage von vollständig erhaltenen Vergleichsstücken als Anschlag für den überlappend aufgesetzten Deckel. Im vorliegenden Fall darf vermutet werden, dass der Rand- und der Basiswulst – wie bei der Pyxis aus Draguignan – aus dem Gefässkörper herausgetrieben worden sind, bevor die Pyxis – wie die bündelweise angeordneten, konzentrischen Rillen nahelegen – auf der Drehbank überarbeitet worden ist<sup>250</sup>.

Die eingepunzte, feine *Verzierung* der Augster Pyxis setzt sich aus zwei Hauptelementen zusammen: Die in zwei Reihen angeordneten rhomboiden Muster, mög-

licherweise stark stilisierte Blätter, werden durch drei schmalrechteckige, vegetabile Muster voneinander getrennt. Diese können in Analogie zur ebenfalls eingepunzten Verzierung einer Silberschale aus Notre-Dame d'Allençon (Maine-et-Loire, F)<sup>251</sup> zweifelsfrei als stilisierte Darstellungen von mit Efeu und Weinlaub bekränzten *Stäben* angesprochen werden. Im Vergleich zur Verzierung der Schale aus Notre-Dame d'Allençon wurden die *thyrsos* auf der Augster Pyxis (Abb. 47,4) jedoch wesentlich schematischer dargestellt. Dies zeigt sich unter anderem daran, dass das um die Mitte des Stabes geknotete Band kaum als solches zu identifizieren ist. Leichter zu erkennen sind hingegen die Analogien zur Darstellung des zentralen Stabes auf der Schale aus Notre-Dame d'Allençon: Die Enden gehen nämlich auch hier in zwei, zumindest andeutungsweise erkennbare, herzförmige *hederae*-Blätter über.

Eine Mittelstellung zwischen den sehr sorgfältig dargestellten Stäben auf der Schale aus Notre-Dame d'Allençon und den stark stilisierten Exemplaren auf der Augster Pyxis nehmen die ebenfalls noch ohne Mühe als solche erkennbaren *thyrsos* auf einem Henkelbecken aus Vienne ein<sup>252</sup>.

Stark stilisiert und sehr schematisch wirkt die Verzierung auf der Augster Pyxis auch noch aus einem weiteren Grund. Während auf den genannten Parallelen eingetriebene Zierelemente die eingepunzten Stäbe voneinander trennen, stehen sie hier zumindest gleichrangig zwischen den rhomboiden Punzverzierungen.

Die Analogien zum luxuriösen Tafelgeschirr und die stark stilisierte Ausführung sprechen dafür, dass die Verzierung der Augster Pyxis vom Dekor eines Silbergefässes inspiriert oder sogar kopiert worden ist. Eine Verwendung als Trinkbecher ist dennoch wenig wahrscheinlich. Es sei aber darauf hingewiesen, dass eine formal recht nahestehende und mit einer Höhe von 5,3 cm nur unwesentlich grössere «coupe en bronze» aus Lillebonne<sup>253</sup> ebenfalls nicht mit Sicherheit als Becher oder Pyxis angesprochen werden kann<sup>254</sup>.

Für die *Datierung* des ausserordentlich reich ausgestatteten Grabes lässt sich anhand «Münzen der Faustina [I. oder II.]» ein relativ weit zu fassender, um die Mitte des 2. Jahrhunderts n.Chr. anzusetzender *terminus post* ableiten. Obwohl die Beschreibungen von F. Petermann und J. Amiet in dieser Hinsicht recht unklar bzw. widersprüchlich sind, steht aufgrund der oben wiedergegebenen Beschreibungen heute mit Sicherheit fest, dass die genannten Prägungen (Abb.

248 Vgl. in diesem Zusammenhang auch das Register bei Baratte 1993, 297ff. s.v. encier und s.v. pyxide.

249 Béal/Feugère 1993, Abb. 3 und 4. – Charakteristisch für diesen Pyxidentyp ist in erster Linie, dass die Höhe des Gefässes in der Regel grösser ist als der Bodendurchmesser.

250 Vgl. dazu Mutz 1972, bes. Bilder 16 und 18.

251 Vgl. F. Baratte, *Le trésor d'argenterie gallo-romaine de Notre-Dame d'Allençon* (Maine-et-Loire). 40. Suppl. Gallia (Paris 1981) 49ff. Nr. 20 und Taf. 21; Baratte 1989, 102ff. Nr. 33.

252 Vgl. F. Baratte, A. Le Bot-Helly et al., *Le trésor de la place Camille-Jouffray à Vienne (Isère)*. 50. Suppl. Gallia (Paris 1990) 36ff. mit Abb. 9,1.

253 Vgl. Baratte 1989, 108f. mit Abb. 43.

254 An dieser Stelle darf allerdings darauf hingewiesen werden, dass unter den *silbernen* Bechern keine zylindrischen Formen vertreten sind. Vgl. F. Baratte, *Römisches Silbergeschirr in den gallischen und germanischen Provinzen* (Stuttgart/Aalen 1984) Abb. 1; 4; 12; 14 und 15.



47,7–8) aus diesem Plattengrab stammen<sup>255</sup>. Man möchte demzufolge – trotz des Fehlens von Informationen zur Fundlage der Münze(n) – davon ausgehen, dass es sich dabei um einen *obolus* gehandelt hat, welcher in oder bei einer Hand bzw. in Kopfnähe deponiert wurde. In Augst/Kaiseraugst wird die Beigabe solcher Charonspfennige – es handelt sich in der Regel ebenfalls um ältere Prägungen – im Gräberfeld «Stalden» in der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts n.Chr. fassbar; in der Älteren Kastellnekropole ist sie dann in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts n.Chr. mehrfach bezeugt<sup>256</sup>.

Für die übrigen Funde, namentlich die Goldblechgliederkette (Abb. 47,5) und die drei Glasfläschchen der Form AR 143 (Abb. 47,1–3), wurde jeweils mit guten Gründen ein nach 200 n.Chr. liegender, nach oben jedoch nicht näher eingrenzbarer *terminus post namhaft* gemacht<sup>257</sup>.

Weitere chronologische Indizien lassen sich schliesslich auch aus der Verzierung der Silberpyxis ableiten (Abb. 47,4): Laut François Baratte tauchen Punzverzierungen auf Silbergefässen frühestens im 3. Jahrhundert n.Chr. auf<sup>258</sup>. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass daraus ebenfalls nur ein relativ weit zu fassender *terminus post quem* abgeleitet werden kann, da ein Teil der in ähnlicher Weise verzierten Silberfunde erst im Verlaufe des 4. Jahrhunderts in den Boden gekommen ist. Ähnliche Vorbehalte sind beim Schmuck anzubringen, welcher ja oft über Generationen hinweg vererbt worden ist<sup>259</sup>.

Für eine allerfrühestens im 3. Jahrhundert n.Chr. anzusetzende Datierung des Ensembles spricht schliesslich auch der Umstand, dass die Tote in einem Plattengrab und mit überdurchschnittlich wertvollen Beigaben versehen bestattet worden ist. Gerade letzteres – nämlich die Silberpyxis (Abb. 47,4) sowie die *Kombination* Fingerring (Abb. 47,6) mit den doch wohl als Relikten eines Armbandes anzusprechenden Goldblechkapseln (Abb. 47,5) – lässt den Schluss zu, dass es sich sogar um ein zumindest für Augusta Raurica *aussergewöhnlich reich ausgestattetes Frauengrab* gehandelt haben muss<sup>260</sup>. Angesichts der Tatsache, dass sich derart wertvolle Beigaben ab dem 2. und 3. Jahrhundert n.Chr. oft in Mädchengräbern<sup>261</sup> erhalten haben

und des von J. Petermann *expressis verbis* erwähnten, hervorragenden Erhaltungszustandes der Zähne darf sogar mit guten Gründen vermutet werden, dass es sich dabei um ein Mädchen oder eine sehr jung verstorbene Frau gehandelt haben könnte<sup>262</sup>.

Zusammenfassend betrachtet ist folglich zu konstatieren, dass der Zeitpunkt der Grablegung angesichts des relativ grossen Datierungsspielraumes der chronologisch verwertbaren Indizien innerhalb des 3. und früheren(?) 4. Jahrhundert n.Chr. nicht näher eingegrenzt werden kann.

Das recht aufwendig konstruierte Plattengrab sowie die Qualität und Zusammensetzung der Beigaben und Trachtbestandteile bezeugen aber, dass sich auch in der weitgehend zerstörten Oberstadt von Augusta Raurica<sup>263</sup> zwischen dem 3. und 4. Jahrhundert weibliche Angehörige von sozial besser gestellten Bevölkerungsschichten bzw. allenfalls sogar Angehörige von kaiserlichen Beamten aufgehalten haben<sup>264</sup>.

Angesichts der topographischen Lage und der übrigen Informationen musste bei der Beurteilung des Bausuches folglich davon ausgegangen werden, dass das «Plattengrab der vornehmen Frau» den bislang einzigen Grabfund aus einer *noch unentdeckten Nekropole* darstellt und dass der Annahme eines repräsentativen Einzelgrabes, wie dies etwa beim Osttor der Fall ist<sup>265</sup>, von vornherein eine geringe Wahrscheinlichkeit zuzubilligen war. Aus diesem Grund war eine intensive archäologische Begleitung beim Abstossen der Humuskante und beim Aushub der neun Gruben für die Punktfundamente der Dachkonstruktion von vornherein angezeigt.

Nach dem Abstossen der ca. 20–30 cm mächtigen Humuskante zeichneten sich auf der rund 80 m<sup>2</sup> grossen Fläche jedoch keine Strukturen und/oder Bodenverfärbungen im hellgelben Lösslehm ab (Abb. 48). Dies musste jedoch, wie die Beobachtungen in der Flur Schwarzacker gezeigt haben<sup>266</sup>, keinesfalls gegen die Existenz von Gräbern im fraglichen Areal sprechen. Für eine antike Nutzung des Gebietes sprachen die verschiedentlich beobachteten kleinen Splitter von *tegulae*.

255 Vgl. dazu auch Rütli 1991, 299 bes. Anm. 297. B. Rütli kam aufgrund der *publizierten* Berichte zum Schluss, dass eine Verwechslung der Fundorte vorliegen müsse, da in diesem Jahr (1879) in der rund 800 m entfernten Flur Schwarzacker ebenfalls zwei Prägungen der Faustina gefunden worden sind (Grabung 1879.53). Da die Funde aus dem Feldhof laut den oben zitierten Aussagen in das Kantonsmuseum nach Liestal, also nicht wie die Münzen aus dem Schwarzacker in das Historische Museum Basel gelangten, ist anzunehmen, dass die Münzen dort schon kurze Zeit nach der Ablieferung verlorengegangen sind. Dafür spricht auch, dass sie von K. Stehlin, der die in Liestal aufbewahrten Funde zeichnerisch dokumentiert hat, nicht erwähnt werden (s. Stehlin, Akten H7 7a, 201).

256 Vgl. Martin 1991, 152 bes. Anm. 10.

257 Vgl. Riha 1990, 69 bes. Anm. 240; Rütli 1991, 299.

258 Vgl. Baratte 1989, 103f.

259 Vgl. Rottloff 1995, 383.

260 Wie relativ dies jedoch zu bewerten ist, zeigt ein Vergleich mit den bei Rottloff 1995, Tab. 1 zusammengestellten Inventaren des 2. und 3. Jh. n.Chr. Sogar das im Vergleich zu den übrigen

Grabinventaren recht bescheiden wirkende Grab aus Bonn (Rottloff 1995, Tab. 1 Nr. 4) ist mit 2 goldenen Fingerringen, einer Herkuleskeule aus Gold, 1 Silberflasche und 4 Glasgefässen wesentlich reicher ausgestattet.

261 Vgl. dazu Martin 1991, 293ff.; Rottloff 1995, 382.

262 Vgl. dazu Rottloff 1991, 382f., wo u.a. darauf hingewiesen wird, dass die Frauen bei der Eheschliessung im Durchschnitt etwa 14 Jahre alt waren und dass es sich beim beigegebenen Edelmetallschmuck und anderen wertvollen Beigaben um den *persönlichen* Besitz handelte.

263 Vgl. allgemein Schwarz 1996.

264 In diesem Sinne werten auch Baratte 1993, 85ff. und Rottloff 1995, 383 die Beigabe von Toilettgerät aus Edelmetall. Rottloff 1995, 383 weist überdies darauf hin, dass sich derart reiche Gräber fast ausschliesslich in «Provinzhauptstädten bzw. Orten von vergleichbarer Bedeutung finden».

265 Vgl. zuletzt M. Schaub, Zur Baugeschichte und Situation des Grabmonumentes beim Augster Osttor (Grabung 1991.52). JbAK 13, 1992, 77ff.

266 Vgl. oben Grabung 1996.58.



Abb. 48 Augst BL, Region 11,A (Grabung 1996.69). Übersicht über die freiliegende Oberkante des anstehenden Lösses im westlichen Teil der abhumusierten Fläche. Zur Lage vgl. Abb. 44. Blick nach Süden.

Die von H. Sütterlin und dem Schreibenden bei der archäologischen Begleitung geborgenen Funde umfassten neben verschiedenen neuzeitlichen Objekten<sup>267</sup> auch verschiedene römische Keramikfragmente sowie das Fragment einer *Grossbronze* (Abb. 49)<sup>268</sup>.

Laut der von Bettina Janietz vorgenommenen Bestimmung muss es sich bei diesem infolge der Einbettung in den hier anstehenden Lösslehm erstaunlich gut erhaltenen Bruchstück (Abb. 49) um ein Faltenfragment des Gewandes eines *togatus* bzw. einer *Porträtstatue* gehandelt haben. An dem Fragment lässt sich ferner ablesen, dass es sicher nicht zu den Faltenfragmenten aus dem sogenannten Schrottfund aus der

Insula 28 gehört<sup>269</sup>, sondern von einer vergleichsweise provinziell gearbeiteten Statue stammen muss. Davon zeugt trotz den gut erkennbaren Wachsspuren auf der Innenseite (Abb. 49,A)<sup>270</sup> der etwas ungenau eingravierte Saum der Toga (Abb. 49,B). Den Bruchstücken aus dem sogenannten Schrottfund und diesem Fragment ist jedoch gemeinsam, dass letzteres – nach Aussage der andeutungsweise erkennbaren *Schlagspuren* – ebenfalls von einer zum Zwecke der Wiedereinschmelzung zerstörten Statue stammen muss<sup>271</sup>.

Während derartige Funde in den späten Schichten im Siedlungssperimeter von Augusta Raurica durchaus geläufig sind – sie haben quasi Leitfundcharakter<sup>272</sup> –, wirft der Fund eines Grossbronzefragmentes im Bereich eines vermuteten Gräberfeldes etliche Fragen auf. Zu beantworten sind sie jedoch beim gegenwärtigen Kenntnisstand vorerst nur mit Gegenfragen bzw. mit Arbeitshypothesen. Der Fundort lässt nämlich einerseits Raum für die Vermutung, dass es sich dabei um das Fragment einer Porträtstatue von einem repräsentativ ausgestatteten Grabmonument gehandelt haben könnte. Im konkreten Fall wäre an Statuen zu denken, mit denen beispielsweise auch Grabdenk-

267 So u.a. ein Hufeisen, Hühnerringe, Eternitfragmente und ein gestempelter Ziegel aus der von der Familie Passavant betriebenen Ziegelei Allschwil (FK D04974).

268 Inv. 1996.69 D04974.1.

269 Vgl. Janietz Schwarz/Rouiller 1996, 53.

270 Vgl. dazu Janietz Schwarz/Rouiller 1996, 53.

271 Vgl. Janietz Schwarz/Rouiller 1996, 27ff. mit Abb. 15–17.

272 Vgl. etwa B. Janietz Schwarz, in: Schwarz 1991B, 189ff. mit Abb. 47ff.; Janietz Schwarz/Rouiller 1996 und Schwarz 1996, 63.

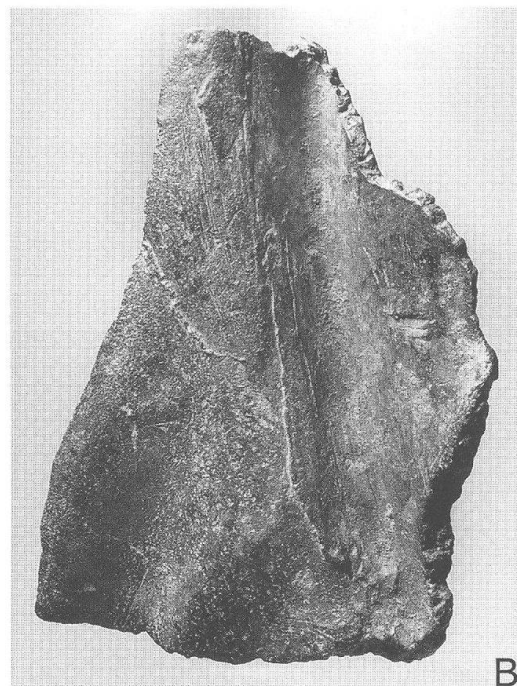
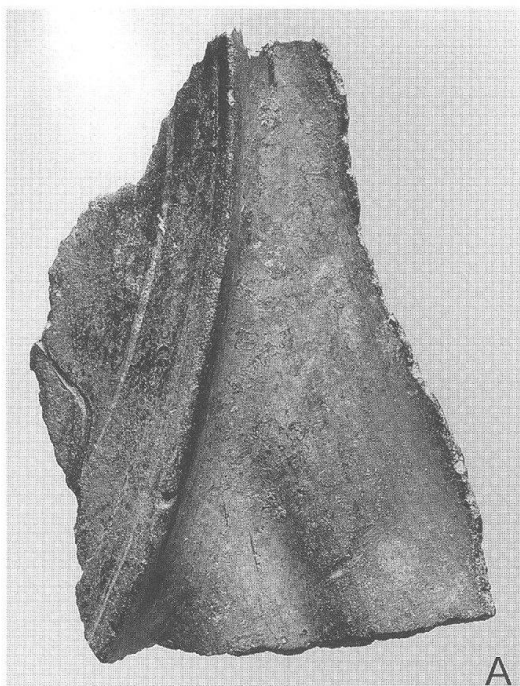


Abb. 49 Augst BL, Region 11,A (Grabung 1996.69). In der Humuskante gefundenes Faltenfragment eines *togatus* bzw. einer *Porträtstatue* aus Bronze. A: Vorderseite mit ungenau eingraviertem Togasaum; B: Rückseite mit gut erkennbaren Wachsspuren. M. 1:1.

mäler in Avenches<sup>273</sup> oder in Köln<sup>274</sup> ausgestattet waren. Einschränkend ist allerdings zu bemerken, dass die genannten Grabplastiken fast ausnahmslos aus Stein hergestellt worden sind<sup>275</sup>. Denkbar wäre aber auch, dass das Fragment aus dem nachweislich mit derartigen Statuen ausgeschmückten Stadtzentrum stammt<sup>276</sup> und in der Spätzeit im Zusammenhang mit einem in der Peripherie des (vermuteten) Gräberfeldes betriebenen Recycling von Altmetall hierher gelangt ist.

Angesichts der verschiedenen Unklarheiten entschieden wir uns dann, den Aushub der neun, jeweils 1,0 × 1,0 m grossen und 0,7–0,8 m tiefen Gruben für die Punktfundamente des Daches (Abb. 50) nicht nur baubegleitend zu beobachten, sondern selbst vorzunehmen, eine Vorsichtsmassnahme, welche sich in der Folge als unnötig erwies. Es zeigte sich nämlich, dass das rund 0,6 m mächtige Lösspaket absolut steril war und seinerseits auf dem anstehenden, mit Kieseln durchsetzten Verwitterungslehm der Niederschotterterrasse auflag (Abb. 51). Funde, fast ausschliesslich Tierknochen, waren lediglich im Bereich der an der Nordwestecke der Scheune eingetieften Fundamentgrube zu verzeichnen. Es dürfte sich dabei um die Überreste eines in jüngerer Zeit verscharzten Tierkadavers handeln<sup>277</sup>.

Dieser Negativbefund lässt sich, wie ein Blick auf den Übersichtsplan (Abb. 44) zeigt, jedoch recht gut mit der topographischen Situation erklären. Die 1996 untersuchte Fläche liegt nämlich rund 30 m nördlich der Westtorstrasse bzw. rund 15 m von dem seinerzeit (1879) gefundenen Plattengrab entfernt (Abb. 44). Daraus darf wiederum gefolgert werden, dass sich diese fast (be-)fundleere Zone aller Wahrscheinlichkeit nach bereits ausserhalb, d.h. nördlich des parallel zur Westtorstrasse verlaufenden Gräberfeldes befindet. Dafür spricht auch der Umstand, dass beim (archäologisch nicht begleiteten) Aushub der Fundamentgrube für die Futtersilos in den frühen 80er Jahren offenbar ebenfalls keine Strukturen und/oder Funde zutage gefördert worden sind<sup>278</sup>.

Konkretere Aufschlüsse zu diesem Gräberfeld werden folglich erst bei allfälligen Bodeneingriffen in dem an die Westtorstrasse anschliessenden Bereich, wo das nicht unterkellerte Ökonomiegebäude und die recht grossen Freiflächen des Feldhofes liegen, zu erwarten sein (vgl. Abb. 43 und 44).

Im Zuge der Baubegleitung wurde ausserdem ein im angrenzenden Weidegebiet aufgestellter 60 × 40 × 40 cm grosser Sandsteinquader registriert<sup>279</sup>. Über die Herkunft des höchstwahrscheinlich römischen Architekturelementes waren jedoch keine konkrete Informationen in Erfahrung zu bringen. Fritz Langel konnte sich aber noch daran erinnern, dass der Sandsteinquader seinerzeit von seinem Grossvater an der Kreuzung zwischen der Hofeinfahrt und der nach Füllinsdorf führenden Strasse aufgestellt wurde, um Landschaften durch den Fahrverkehr zu verhindern. Vor einigen Jahren wurde er dann an den heutigen Standort versetzt.

*Publikation:* keine.



Abb. 50 Augst BL, Region 11,A (Grabung 1996.69). Übersicht über die freiliegende Oberkante des anstehenden Lösses und die Fundamentgruben für die Pfosten des Unterstandes im nördlichen Teil der abhumusierten Fläche. Blick nach Nordosten.

273 D. Castella, L. Flutsch, Sanctuaires et monuments funéraires à Avenches – en Chaplix VD. Archäologie der Schweiz 13, 1990, 2ff. bes. 18ff.

274 So etwa das Baldachinggrabmal der Curia Marcella in Aquileia oder Grabmal des L. Poblicius in Köln. Vgl. H. Gabelmann, Römische Grabmonumente mit Reiterkampfszenen im Rheingebiet. Bonner Jahrbücher 173, 1973, 132ff. bes. Abb. 38 und 40,2.

275 Bezeugt sind Bronzestatuen offenbar lediglich für das Augustusmausoleum und für das Grab des C. Cestius in Rom. Vgl. H. von Hesberg, Römische Grabbauten (Darmstadt 1992) 204.

276 So z.B. vom Forum, von wo auch die mit Bronzeblech verkleideten Statuen des Nuncupator bzw. Conditor der Colonia stammen. Vgl. dazu L. Berger, in: L. Berger, P.-A. Schwarz (Hrsg.), Testimonien zu den Namen von Augst und Kaiseraugst und Aufsätze zu ausgewählten Inschriften aus Augst und Kaiseraugst (in Vorbereitung; erscheint in der Reihe Forschungen in Augst), Kommentar zu Testimonium T2.

277 FK D04980.

278 Den Hinweis verdanken wir Herrn Fritz Langel. – Anzumerken ist, dass uns die damals unterbliebene Registrierung dieses Negativbefundes etliche Umtriebe bei der Vorbereitung und Durchführung der Baubegleitung bzw. Untersuchung erspart hätte (vgl. den Text bei Anm. 4).

279 Es wurde vorerst noch keine GSTL-Nr. vergeben.



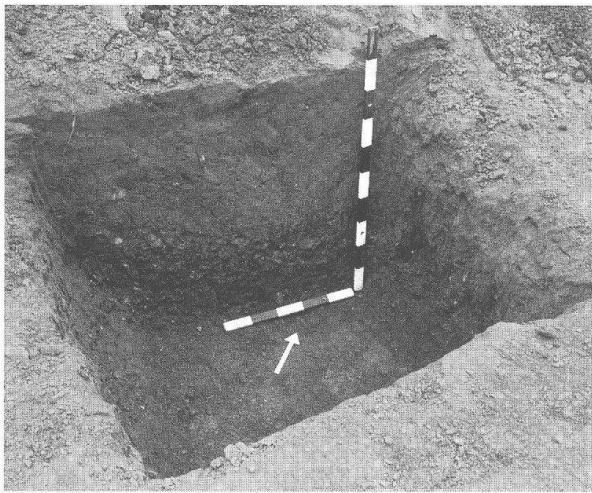


Abb. 51 Augst BL, Region 11,A (Grabung 1996.69). Blick in eine der Fundamentgruben für die Pfosten des Unterstandes. Auf der Grubensohle und im unteren Bereich des Profils ist der anstehende Niederschotter, im oberen Teil der anstehende Birch-Löss zu erkennen.

#### 1996.70 Augst – Bühler

*Lage:* Region 1, Insula 28; Parz. 645.

*Koordinaten:* 621 445/264 510. *Höhe:* 296.00 m ü.M.

*Anlass:* Aushub von Streifenfundamenten für Anbau eines Wintergartens an die Liegenschaft Schufenholzweg 20A.

*Grabungsdauer:* 17.–18.9.1996.

*Fundkomplexe:* D04984.

*Kommentar:* Die Liegenschaft liegt kaum 50 m von der Stelle entfernt, wo im Jahre 1961 – ebenfalls an der Hangkante zum Wildental – der sogenannte Schrottfund aus der Insula 28<sup>280</sup> und verschiedene andere bedeutende Bronzen, so unter anderem das Fragment eines kürzlich edierten Rechtstextes<sup>281</sup>, entdeckt worden sind.

Die Unterkante der rund 0,7 m tiefen Streifenfundamente kam noch in modernen, zum Teil mit Bauabfällen und vereinzelt *tegulae*-Fragmenten und anderen kleinfragmentierten römischen Keramikfunden durchsetzten humösen Auffüllschichten zu liegen. Diese besitzen eine Mächtigkeit von rund 1 m und überlagern die infolge der früheren Erosion relativ dicht unter der ursprünglichen (nachrömischen) Hangkante liegenden römischen Gebäudereste<sup>282</sup>.

*Publikation:* keine.

#### 1996.71 Augst – Schiffländeweg

*Lage:* Region 15; Parz. 423, 566, 568, 569, 630, 631, 633 und 691.

*Koordinaten:* 620 560/265 000. *Höhe:* 269.50 m ü.M.

*Anlass:* Ausbau des Stromleitungsnetzes durch die Elektra Augst.

*Grabungsdauer:* 25.9.–30.9.1996.

*Fundkomplexe:* D04985; D05254.

*Kommentar:* Die Stromleitungen wurden grösstenteils im Bereich der Gallezenstrasse und des Oberen Gallezenweges, d.h. nördlich des parallel zur Rheinstrasse verlaufenden Gräberfeldes (Region 15,A), verlegt, wobei zum Teil ältere Leitungsgräben einbezogen wurden. Auch im Bereich der als besonders sensibel zu

taxierenden Zone bei der Einmündung des Schiffländeweges in die Hauptstrasse kamen keine römischen Befunde oder Funde zutage. In diesem Bereich wurden lediglich die Reste der alten, aus Kalkbruchsteinen zusammengesetzten Fahrbahn des neuzeitlichen Schiffländewegs beobachtet.

Von nicht unerheblicher Bedeutung sind hingegen die leider nur punktuell beobachteten Überreste eines Nord-Süd verlaufenden, zweifelsfrei römischen *Strassenkörpers* im Bereich der Liegenschaft Oberer Gallezenweg 6 (Abb. 52,1). Bemerkenswert ist in erster Linie die Tatsache, dass der durch neuzeitliche und moderne Eingriffe leider fast vollständig zerstörte Kieskoffer exakt in der Flucht des im Jahre 1994 untersuchten Wegdammes der Verbindungsstrasse zur römischen Hauensteinachse in der Flur Längi (Abb. 52,2)<sup>283</sup> bzw. des im Jahre 1887 von Th. Burckhardt beobachteten Pfeilers der westlichen (untersten) Rheinbrücke<sup>284</sup> liegt (Abb. 52,3)<sup>285</sup>.

Mit diesem Strassenbefund konnte somit ein weiteres Indiz gewonnen werden, welches für die Existenz dieser ansonsten nicht sicher nachgewiesenen untersten Rheinbrücke spricht<sup>286</sup>.

*Publikation:* keine.

#### 1996.72 Augst – Obermühle

*Lage:* Region 9,D; Parz. 166 und 168.

*Koordinaten:* 621 000/264 800. *Höhe:* 272.00 m ü.M.

*Anlass:* Diverse Vorabklärungen im Zusammenhang mit einer geplanten Quartierüberbauung; kleinere Bodeneingriffe beim Aufstellen der Bauprofile.

*Grabungsdauer:* 10.9.–2.10.1996 (mit Unterbrechungen).

*Fundkomplexe:* D05253.

*Kommentar:* Im Gegensatz zum früheren und in der Folge sistierten Projekt, welches «lediglich» eine Überbauung auf der zusätzlich mit Rammkernbohrungen prospektierten Parzelle 166 vorgesehen hatte<sup>287</sup>, sahen wir uns im Berichtsjahr mit der Tatsache konfrontiert, dass in den kommenden Jahren offenbar auch die südlich anschliessende Parzelle 168 überbaut werden soll. Diese war – wie älteren Luftbilddaufnahmen zu entnehmen ist – in römischer Zeit ebenfalls dicht überbaut<sup>288</sup>.

*Publikation:* keine.

280 Vgl. B. Rütli, in: Janietz Schwarz/Rouiller 1996, Abb. 1, Nr. 1.

281 R. Frei-Stolba, Rechtstexte auf Bronze-fragmenten aus Augst, Avenches und Genf. In: R. Frei-Stolba, M. A. Speidel (Hrsg.), Römische Inschriften – Neufunde, Neulesungen und Neuinterpretationen. Festschrift für Hans Lieb. Arbeiten zur römischen Epigraphik und Altertumskunde 2 (Basel 1995) 217ff. bes. 218f.

282 Herrn Joseph Bühler sei an dieser Stelle nochmals herzlich für die rechtzeitige Meldung des Baubeginnes gedankt.

283 Vgl. Schwarz 1995, Abb. 26 und 27 sowie hier Grabungen 1996.54 und 1996.73.

284 Grabung 1887.51. Vgl. Schaub 1993, 153 und Abb. 26, Nr. 1 mit Zusammenstellung der wichtigsten Literatur.

285 Es handelt sich jedoch nicht um den bei Laur-Belart/Berger 1988,30 erwähnten bzw. auf der ebenda auf der Faltbeilage eingetragenen Strassenauflchluss in der weiter südlich gelegenen Flur Längi. Dieser steht vermutlich ebenfalls im Zusammenhang mit der untersten Rheinbrücke.

286 Laur-Belart/Berger 1988, 30; 32.

287 Vgl. Schwarz 1994B.

288 Vgl. Schwarz 1994B, Abb. 20 und 21.



Abb. 52 Augst BL, Region 15 (Grabung 1996.71). Ausschnitt aus dem Stadtplan mit der Lage des neu entdeckten Strassenzuges in der Flur Gallezen (1). Der in etwa Nord-Süd verlaufende Kieskörper liegt exakt in der Flucht des Wegdammes des Zubringers zur Hauensteinachse (2; vgl. dazu auch Abb. 53,1) bzw. des im Jahre 1887 beobachteten Pfeilers der untersten Rheinbrücke (3). M. 1:10 000.

### 1996.73 Pratteln – Remeli

Lage: Region 10; Parz. 2384.

Koordinaten: 620 518/264 565. Höhe: 295.50 m ü.M.

Anlass: Ausbau und Erweiterung eines bestehenden Schopfes.

Grabungsdauer: 11.10.1996.

Fundkomplexe: D05252.

**Kommentar:** Die kleinflächigen Bodeneingriffe lagen in der Nähe des erst kürzlich nachgewiesenen Wegdammes der Verbindungsachse zwischen der Basiliastrasse (Basel–Augusta Raurica) und der am Fuss des Gempenplateaus verlaufenden römischen Hauensteinachse<sup>289</sup>. Archäologische Strukturen wurden jedoch nicht beobachtet.

**Publikation:** keine.

### 1996.74 Pratteln – Wannen

Lage: Region 10; Parz. 4764 und 4766.

Koordinaten: 620 900/263 680. Höhe: 290.50 m ü.M.

Anlass: Strassenbauarbeiten und Verlegen von Wasserleitungen.

Grabungsdauer: 11.11.–3.12. 1996 (wird 1997 fortgesetzt).

Fundkomplexe: D04986–D04987.

**Kommentar:** Bei der routinemässigen Kontrolle des Amtsblattes stellte Constant Clareboets fest, dass die Gemeinde Pratteln in der Flur Wannen grossflächige Tiefbauarbeiten zur Submission ausgeschrieben hatte<sup>290</sup>.

Im konkreten Fall war damit zu rechnen, dass in dem tangierten Areal noch Überreste des römischen Zubringers zur Hauensteinachse (Abb. 53,1)<sup>291</sup> bzw. Überreste einer zum Westtor von Augusta Raurica führenden Abzweigung (Abb. 53,4) von der Hauensteinachse (Abb. 53,3) im Boden verborgen sind. Kleine Abschnitte dieser beiden Überlandstrassen waren im Jahre 1898 bei Bauarbeiten entdeckt und seinerzeit von Theophil Burckhardt-Biedermann untersucht worden (Abb. 53,A,B)<sup>292</sup>. Im Bereich der *Hauensteinachse* (Abb. 53,A) wurde laut Th. Burckhardt-Biedermann folgendes beobachtet<sup>293</sup>:

«Ich liess im Oktober 1898 (14.15.) durch Joh. Rickenbacher (nach Erlaubnis des Gemeinderates) den Reitweg im Wannenfeld und dessen Umgebung nördl. und südl. untersuchen und einen Graben auswerfen, d.h. dieswärts von dem mit dem Bord des Abhanges parallel laufenden Feldweg (dem *alten Weg* von Augst nach der Hülftenbrücke). Nordwärts nichts, in dem Weg selbst nichts! Dieser [Reitweg] ist nur nach oben überführt, darunter eine Schicht fester Erde, unter dieser der Grienboden [der anstehende Schotter; s. unten]. Wohl aber südlich folgendes:

Es fand sich ein *Strassenkörper*, dessen obere Fläche 0,70 bis 0,80 m unter der Erdoberfläche liegt. Er besteht aus lauter Kies ohne Unterlage von Steinen oder Randsteinen [Abb. 54]. Da die Umgebung aber zu den Seiten und darunter überall natürlicher Kiesboden ist, so war der Strassenkörper schwer davon zu unterscheiden. Ihre Oberfläche war härter (doch ohne dass man Strassenschlamm darauf oder darunter bemerkte). Zu beiden Seiten – nicht scharf zu unterscheiden, aber doch schräg gesehen deutlich bemerkbar – andere Beschaffenheit des Bodens, nämlich mit gröberen Steinen, sandig, wie in Natura. Der Strassenkörper, wiewohl nur an der Oberfläche recht fest, unten lockerer, ist *gleichmässig fein, ohne Sand*. Darauf und darunter – ich liess den ganzen

289 Vgl. Schwarz 1995, Abb. 26 und 27 sowie hier Grabungen 1996.54 und 1996.71.

290 Amtsblatt des Kantons Baselland Nr. 28 vom 11.7.1996, 1762. Dem Bauverwalter der Gemeinde Pratteln, H.R. Braun, sei an dieser Stelle nochmals für die gute Zusammenarbeit gedankt.

291 Vgl. Schwarz 1995, Abb. 26 und 27 und hier Grabungen 1996.54 und 1996.73.

292 Grabung 1898.52. Vgl. dazu Burckhardt-Biedermann, Akten H5f, 87ff. und Stehlin 1890–1934, Abb. 3.

293 Burckhardt-Biedermann, Akten H5f, 87. Die kursiv gesetzten Passagen sind im Originalmanuskript von Th. Burckhardt-Biedermann unterstrichen.

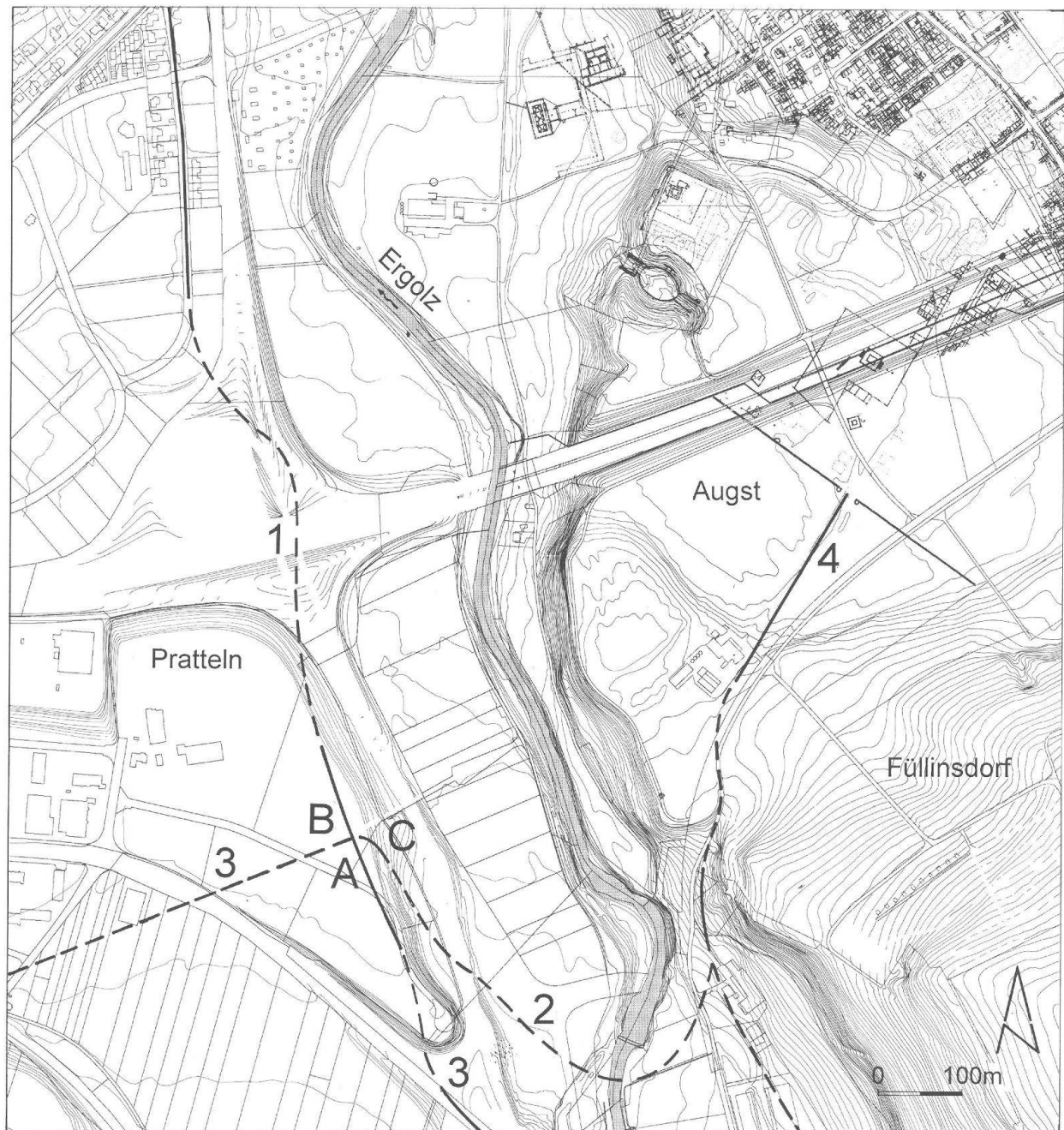


Abb. 53 Pratteln BL, Region 10 (Grabung 1996.74). Ausschnitt aus dem Gesamtplan mit den verschiedenen, meist jedoch nur punktuell nachgewiesenen römischen Verkehrsachsen im Westen und Süden von Augusta Raurica. M. 1:7500.

- 1 Z. T. noch heute im Gelände erkennbarer Wegdamm der Verbindungsachse zwischen der am Fuss des Gempenplateaus verlaufenden römischen Hauensteinachse (3) und der römischen Rheinuferstrasse (Basiliastrasse, im Kartenausschnitt nicht mehr erfasst).
- 2 Bei B und C sicher nachgewiesene Verbindungsachse zwischen der am Fuss des Gempenplateaus verlaufenden römischen Hauensteinachse (3) und der auf dem rechten (östlichen) Ergolzufer verlaufenden Ausfallachse aus dem Westtor (4).
- 3 Von Basilia (Basel) kommende, am Fuss des Gempenplateaus verlaufende und im Bereich der Flur Wann in das Ergolztal einbiegende, römische Hauensteinachse.
- 4 Aus dem Westtor führende und auf dem rechten (östlichen) Ergolzufer verlaufende Ausfallachse.
- A Lage des von Th. Burckhardt-Biedermann im Jahre 1898 untersuchten und dokumentierten Abschnittes der römischen Hauensteinachse (vgl. Abb. 54).
- B Lage des von Th. Burckhardt-Biedermann im Jahre 1898 untersuchten und dokumentierten Abschnittes der Verbindungsachse zwischen der zwischen der Hauensteinachse (3) und der aus dem Westtor führenden, auf dem rechten (östlichen) Ergolzufer verlaufenden Ausfallachse (4) aus dem Westtor (vgl. Abb. 55 und 56).
- C Lage des im Rahmen der Grabung 1996.74 entdeckten Abschnittes der Verbindungsachse zwischen der Hauensteinachse (3) und der aus dem Westtor führenden, auf dem rechten (östlichen) Ergolzufer verlaufenden Ausfallachse (4) aus dem Westtor (vgl. Abb. 57).



Körper von **d** bis **c** [s. Abb. 54] wegräumen – das Naturgrien [der anstehende Schotter; s. unten]. In dem Schnitte bei **c** [s. Abb. 54] ist der Strassenkies 0,40 m hoch, nach **b** hin sich abwärts neigend. Am höchsten bei **c** [s. Abb. 54] *das Ganze 5,2 bis 5,3 m breit*. Sicher nicht Naturboden, *also eine Strasse*. Keine weiteren Merkmale.»

Die im Bereich des mutmasslichen Zubringers zur Hauensteinachse (Abb. 53,B) angetroffenen Befunde beschreibt Th. Burckhardt-Biedermann wie folgt<sup>294</sup>:

«Diese Strasse wurde an zwei Stellen **x** und **y** [Abb. 55] gefunden; bei **x** ist sie auf der einen Seite abgebrochen, geht auch weder bei **x**<sup>1</sup> noch bei **x**<sup>2</sup> weiter nur noch aussen erhalten bei **y** (7 m südlich u. östl. vom Rand der grossen Römerstrasse [Abb. 55,Z]) fand ich glücklich die *ganze Breite vor*: 2,33 m. Es sind in dieser Breite Kiesel-Steine od. Steine aus dem Rheinbette (denn es sind schwärzliche darunter, wie vom Vorgebirge) in ein *Strassenpflaster* sorgsam nebeneinander gestellt [Abb. 56]; meist Steine durchschnittlich von etwa 0,10 m Durchmesser, die umgestürzten Steine aber auch bis 0,15 m Durchmesser. Zu beiden Seiten ist das Naturgrien [der anstehende Schotter; s. unten] zu finden. Über dem Strassenpflaster Reste von der Kiesaufschüttung. Oberfläche 0,3 m unter dem jetzigen Boden! das gleiche Niveau wie die obige Augststrasse (weil die Erdoberfläche von **A** nach **B** etwas fällt). Dass es nicht die alte *Augststrasse* ist, beweist der Umstand, dass ein Querschnitt bei **C** von dieser wohl das gewöhnliche Material einer Strasse, nicht aber das Kieselsteinpflaster wie bei **y** erwie.

Es ist also eine von der obigen Hauptstrasse in etwas stumpfem Winkel (gegen das Bord des Abhanges) abzweigende – sogar innerhalb derselben beginnende – *römische Nebenstrasse*, ohne Zweifel später als Strasse von Augst nach Liestal benützt.

Für eine mittelalterliche Strasse wäre das Steinpflaster viel zu sorgfältig. Also ist es der Anfang der *oberen Hauensteinstrasse in römischer Zeit*.»

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Th. Burckhardt-Biedermann im Bereich der Flur Wannen Reste der altbekannten, am Fuss des Gempfenplateaus verlaufenden und im Gemeindegebiet von Pratteln in das Ergolztal abbiegenden römischen Hauensteinachse nachweisen konnte (Abb. 53,A; 54)<sup>295</sup>. Festgestellt wurde damals ein offenbar nur 0,40 m mächtiger, 5,2–5,3 m breiter, bombierter Kieskoffer (aus rheinischem Niederterrassenschotter[?]). Dieser war offensichtlich ohne besondere Vorkehrungen auf die hier anstehenden Schotter geschüttet worden (Abb. 54). Wie an den Wänden des 1996 neu angelegten, rund 3 m tiefen Kanalisationsschachtes abzulesen war, zeigen diese Schotter eine deutliche Wechsellagerung; die rund 0,1 m mächtigen *grauen, sandigen Kiese alpiner Herkunft* werden nämlich jeweils von rund 0,1 m hohen Straten aus *gelbbraunen jurassischen Kalkschottern* überlagert<sup>296</sup>. Diese sehr selten anzutreffende Wechsellagerung ist das Resultat der periglazialen Konfluenzsituation zwischen dem Rhein und der Ergolz im Bereich der Flur Wannen (sogenanntes «braided river system»)<sup>297</sup>.

In verschiedener Hinsicht bedeutend sind auch die Beobachtungen im Bereich der «*römischen Nebenstrasse*» (Abb. 53,B; 55; 56). Aufgrund des Aufschlusses in der Flur Wannen muss heute nämlich davon ausgegangen werden, dass sich die unweit des Riedacherhofes von Karl Stehlin<sup>298</sup> beobachtete, durch das Westtor von Augusta Raurica führende Ausfallachse im Bereich der Flur Brütschmatt oder Hülften vermutlich offenbar *in zwei Stränge* gabelte (Abb. 53,2.4). Der eine, ergolzaufwärts aber bislang noch nicht nachgewiesene Strang (Abb. 53,4) dürfte auf dem östlichen (rechten) Ergolzufer Richtung Liestal und dem Hauensteinpass geführt haben.

Die Lage der von Th. Burckhardt-Biedermann und im Rahmen der Grabung 1996.74 beobachteten Auf-

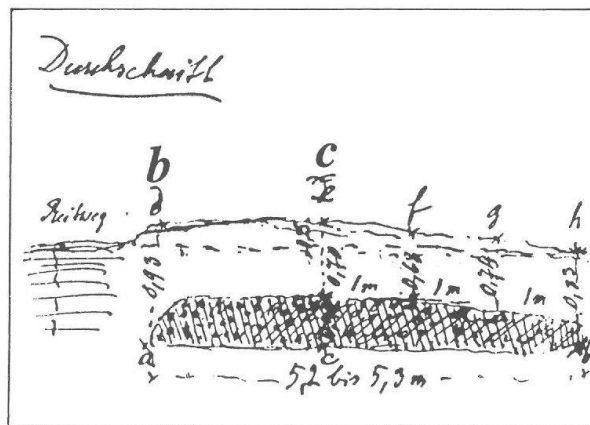


Abb. 54 Pratteln BL, Region 10 (Grabung 1898.52). Von Th. Burckhardt-Biedermann aufgenommene Profilskizze durch den Kieskoffer der römischen Hauensteinachse. Zur Lage vgl. Abb. 53,A.

schlüsse bezeugt nun, dass ein zweiter Strang offenbar in die Ergolzebene hinunterführte, die Ergolz an einer vorerst noch nicht näher bestimmbarer Stelle überquerte (Abb. 53,2), um im Bereich der Flur Wannen auf die westlich der Ergolz verlaufende, von Basilia (Basel) kommende Hauensteinachse (Abb. 53,3) zu stossen<sup>299</sup>.

In *konstruktiver Hinsicht* bemerkenswert ist dieser Aufschluss vor allem deswegen, weil diese «*Nebenstrasse*» offenbar eine aus *sorgfältig gesetzten Kieselwacken bestehende Substruktion* besass, auf welcher der Kieskoffer der Fahrbahn (*glarea strata*), auf-ruhte<sup>300</sup>. Aufgrund dieses Details scheint auch eine Datierung in das Mittelalter oder in die (Frühe) Neuzeit wenig wahrscheinlich<sup>301</sup>, obschon weder aus der Alt-

294 Burckhardt-Biedermann, Akten H5f, 88. Die kursiv gesetzten Passagen sind im Originalmanuskript von Th. Burckhardt-Biedermann unterstrichen.

295 Vgl. dazu Schwarz 1995, 52 bes. Anm. 93 mit Literatur und ebenda Abb. 25, Nr. 1.

296 Philippe Rentzel, Sedimentlabor des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel, sei an dieser Stelle nochmals für die Analyse und die Gesteinsbestimmung sowie für die mit der Interpretation zusammenhängenden, fruchtbaren Diskussionen gedankt.

297 Vgl. Gutachten von Ph. Rentzel zur Probe Inv. 1996.74, D04986.1 (in Dokumentation der Grabung 1996.74). Vgl. dazu auch O. Wittmann, Die Niederterrassenfelder im Umkreis von Basel und ihre kartographische Darstellung, Basler Beiträge zur Geographie und Ethnologie 3 (Basel 1961). Den Hinweis verdanke ich Ph. Rentzel.

298 Vgl. Stehlin 1890–1934, 14 und Abb. 3,1 (mit leicht anderem Verlauf).

299 Hinweise für eine Brücke im Bereich der Flur Brütschmatt oder Hülften fehlen allerdings. Vgl. Schaub 1993, Abb. 26.

300 Zum Begriff vgl. Schwarz 1995, 55 bes. Anm. 101 mit Verweis auf weitere Literatur. – Ein nahezu identisches Konstruktionsprinzip besitzen offenbar die Strassen in Alesia. Vgl. A. Grenier, Manuel d'archéologie gallo-romaine 2. L'archéologie du sol – les routes (Paris 1934) Abb. 99.

301 Vgl. etwa D. Castella, F. Eschbach, in: Chronique des fouilles archéologiques 1994. Revue Historique Vaudoise 1995, 389ff. bes. 434ff. mit Abb. 16.

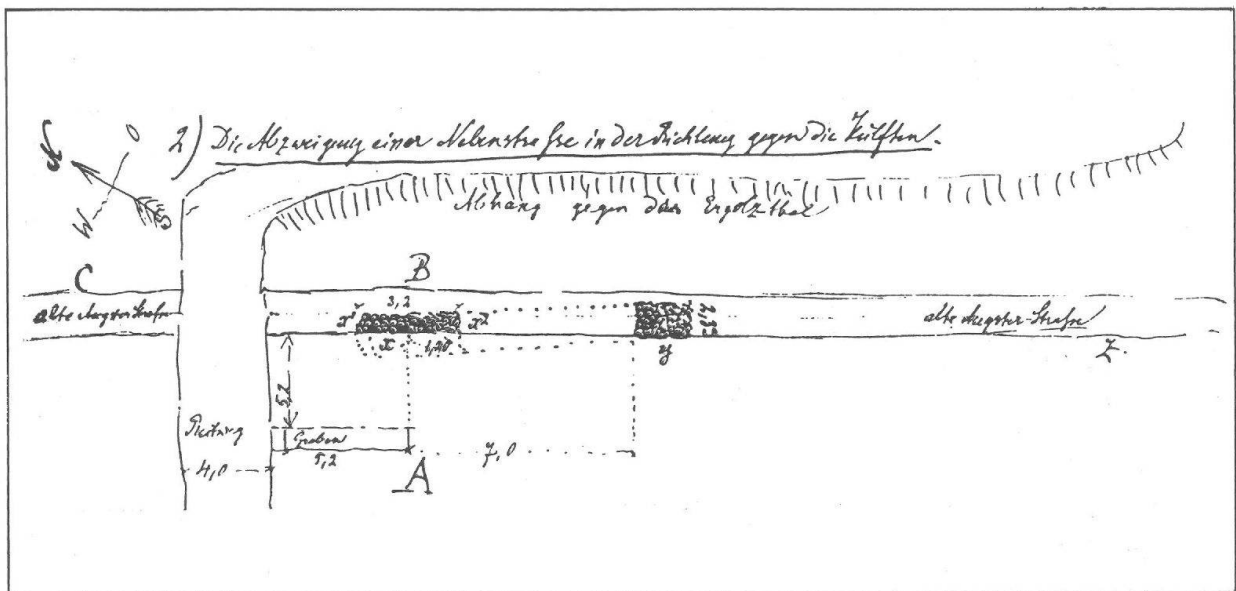


Abb. 55 Pratteln BL, Region 10 (Grabung 1898.52). Von Th. Burckhardt-Biedermann aufgenommene Skizze mit der Situation im Bereich der Verbindungsstrasse (Abb. 53,2) zwischen der römischen Hauensteinachse (Abb. 53,3) und der durch das Westtor führenden Ausfallachse (Abb. 53,4). Zur Lage vgl. Abb. 53,B.

grabung noch aus den neu beobachteten Aufschlüssen Fundmaterial vorliegt, welches die hier postulierte römische Zeitstellung stützen würde. Nicht erschliessbar ist aus den im vergangenen Jahrhundert getätigten Beobachtungen hingegen, ob es sich dabei nur um eine punktuelle Verstärkung des Untergrundes handelte oder ob diese in und um Augusta Raurica ansonsten nur vereinzelt – so etwa im Bereich der Hohwartstrasse – belegte<sup>302</sup>, andernorts in römischer Zeit aber durchaus geläufige Art der Unterkonstruktion<sup>303</sup> für diese Nebenstrasse als typisch gelten kann.

Aufgrund der vorliegenden Informationen und der zahlreichen offenen Fragen zum Verlauf der Überlandstrassen in der näheren Umgebung von Augusta Raurica drängte sich eine besonders intensive archäologische Begleitung der grossflächigen Tiefbauarbeiten in der Flur Wannen folglich geradezu auf.

Trotz der rechtzeitigen Benachrichtigung durch die mit dem Projekt betrauten Unternehmungen<sup>304</sup> und der Hartnäckigkeit unseres Grabungstechnikers

Hans-Peter Bauhofer wurden im Zuge der grossflächigen Bauarbeiten aber nur an einer einzigen Stelle (Abb. 53,C) Strukturen beobachtet, die als Überreste einer römischen Strasse angesprochen werden können (Abb. 57).

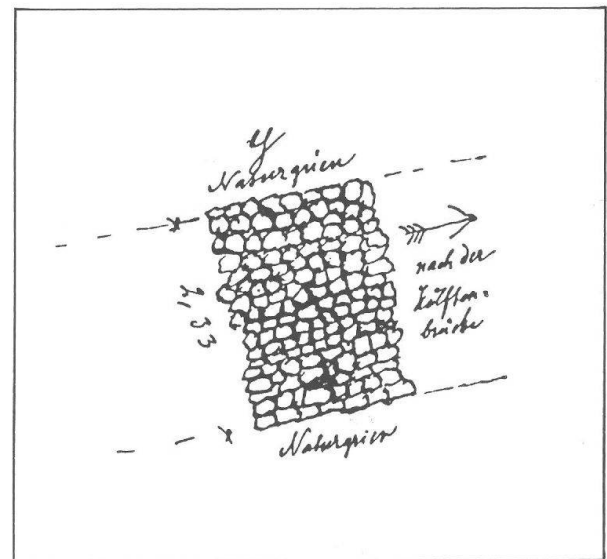


Abb. 56 Pratteln BL, Region 10 (Grabung 1898.52). Von Th. Burckhardt-Biedermann angefertigte Aufsicht der aus Kieselwacken errichteten Substruktion der Verbindungsstrasse (Abb. 53,2) zwischen der römischen Hauensteinachse (Abb. 53,3) und der durch das Westtor führenden Ausfallachse (Abb. 53,4) nach Entfernen des Kieskoßers.

302 Vgl. Sütterlin 1996B, 74 bes. Anm. 11 (mit Verweis auf einen weiteren Befund in der Venusstrasse) und Abb. 5. Im Bereich der Hohwartstrasse handelt sich ebenfalls zweifelsfrei um eine Substruktion aus Trigonodusdolomit-Platten und vereinzelt grösseren Kiesel. Vgl. dazu ferner Sütterlin 1996B, 74 bes. Anm. 10 mit Verweis auf den Plattenbelag der von Augst nach Basel führenden Strasse.

303 So etwa im Falle der Via Mansuerica: J. Mertens, *Archeologica Belgica – Les routes romaines de la Belgique* (Bruxelles 1957) 28 (zitiert nach R. Hänggi, Zur Baustruktur der Strassen von Augusta Rauricorum. Mit einem Exkurs zu den Latrinen. *JbAK* 10, 1989, 73ff. bes. 85 Anm. 26 und Abb. 22).

304 Der Firma Itin und Kipfer AG (Bauleitung) und der Firma Itin AG (Bauausführung) sei an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit bestens gedankt.

Für eine Interpretation dieser dürtigen Kiesstruktur (Abb. 57) als Überrest eines römischen Strassenkoffers sprechen neben gewissen Analogien zur östlichen Ausfallachse Richtung Bözberg und Vindonissa<sup>305</sup> folgende Feststellungen:

- Die Beobachtungen korrespondierten mit dem von Th. Burckhardt-Biedermann beobachteten Schichtaufbau: Auf eine zwischen 30 und 50 cm mächtige Humuskante folgte ein oberflächlich stark kompaktes, rund 0,4 m hohes Stratum aus hellem Kies<sup>306</sup>, welcher auf dem anstehenden, leicht lehmigen Schotter aufliegt (vgl. oben).

Der dürtige Erhaltungszustand des knapp 1 m breiten Aufschlusses ist, wie die Topographie (Abb. 53,C) zeigt, auf den Umstand zurückzuführen, dass der Strassenkörper (heute) im Bereich der (ehemals) stark der Erosion ausgesetzten Hangkante liegt.

- Die pickelhaften, z.T. weisslich verfärbten Relikte des Kieskoffers bestehen aus frischem, unverwittertem (rheinischem) Niederterrassenschotter, welcher jedoch einen *anthropogen verursachten* erhöhten Anteil an lehmigen Ergolzschoffern besitzt. Dies ergab die makroskopische Analyse der entsprechenden Sedimentproben und Dünnschliffe durch Philippe Rentzel<sup>307</sup>. Das Fehlen des Verwitterungslehmes bezeugt überdies, dass die Oberkante des Niederterrassenschotters *gekappt* worden ist, bevor der nur noch andeutungsweise erhaltene Kieskoffer eingebracht worden ist. Die weisslichen Verfärbungen konnten ferner eindeutig als Relikte von beigegebenem, gelöschtem *Branntkalk* identifiziert werden. Daraus kann gefolgert werden, dass der für den Strassenbau verwendete Kies *mit Kalkmilch* versteift worden ist<sup>308</sup>.
- In der rund 30–50 cm mächtigen Humuskante wurden im Bereich der römischen Strasse von H.-P. Bauhofer immer wieder kleinere und grössere Kiesel bzw. Kieselkonzentrationen festgestellt. Diese dürften durch die landwirtschaftliche Nutzung aus dem ursprünglichen Kontext, d.h. aus dem römischen Strassenkörper<sup>309</sup>, verschleppt worden sein<sup>310</sup>. Besonders hervorzuheben ist, dass auch die bereits von Th. Burckhardt-Biedermann *expressis verbis* hervorgehobenen *schwarzen Kieselsteine* beobachtet worden sind<sup>311</sup>.



Abb. 57 Pratteln BL, Region 10 (Grabung 1996.74). Blick auf den dürtigen, durch die Erosion weitgehend zerstörten Überrest der Verbindungsstrasse (Abb. 53,2) zwischen der römischen Hauensteinachse (Abb. 53,3) und der durch das Westtor führenden Ausfallachse (Abb. 53,4). Zur Lage vgl. Abb. 53.C. Die weissliche Verfärbung des Kieses geht auf den gelöschten *Branntkalk* zurück, mit welchem der Kieskoffer der Strasse versteift worden ist.

Da die Bauarbeiten im fraglichen Bereich Ende Berichtsjahr noch nicht abgeschlossen waren, ist damit zu rechnen, dass die hier skizzierten Ergebnisse möglicherweise noch durch konkretere Befunde breiter abgestützt werden können.

*Publikation:* keine.

305 Vgl. Lassau 1995, 79ff. mit Abb. 4.

306 Eine ähnlich geringe Mächtigkeit (0,3 m) weist z.B. auch die östliche, zum Bözberg bzw. nach Vindonissa führende Ausfallachse von Augusta Raurica auf (Lassau 1995, 83).

307 Vgl. Gutachten von Ph. Rentzel zur Probe Inv. 1996.74, D04986.1 (in Dokumentation der Grabung 1996.74).

308 Dies wurde z.B. auch im Bereich der Hohwartstrasse beobachtet (Sütterlin 1996B, 74). Wie H.-O. Lamprecht, *Opus caementitium – Bautechnik der Römer* (Düsseldorf 1984) Abb. 109ff. darlegt, scheint die Verwendung von Kalk bzw. Mörtel zur Verfestigung des Kieses durchaus üblich gewesen zu sein. In und um Augusta Raurica dürfte sich der zugeschlagene Kalk oder Mörtel in der Regel infolge der Einwirkungen des Bodenchemismus so stark aufgelöst haben, dass er sich nur noch nach-

weisen lässt, wenn die Strassenkoffer mit den entsprechenden Fragestellungen bzw. naturwissenschaftlichen Methoden untersucht werden. – Zu ähnlichen Beobachtungen im Amphitheater vgl. ferner Furger (wie Anm. 11) bes. 58f.

309 Dafür spricht nicht zuletzt auch der Umstand, dass an den Kieseln verschiedentlich Kalksinterablagerungen beobachtet worden sind (so u.a. an Belegexemplaren aus FK D04987).

310 Ähnliche Befunde liegen auch aus dem Bereich der östlichen, zum Bözberg bzw. nach Vindonissa führenden Ausfallachse von Augusta Raurica vor (Lassau 1995, 83).

311 FK D04987. Es handelt sich dabei laut Ph. Rentzel um Serpentin, der während der letzten Eiszeit aus dem Rhonetal oder aus Graubünden verfrachtet worden ist.



## 1996.75 Augst – Schönbühl

Lage: Region 2,B; Parz. 206.

Koordinaten: 621 230/264 720. Höhe: 293,00 m ü.M.

Anlass: Anlage eines Fussweges um das Tempelpodium durch den Konservierungs- und Ruinendienst (KRD).

Grabungsdauer: 2.12.–13.12.1996.

Fundkomplexe: D05259–D05262.

**Kommentar:** Nach Abschluss der diesjährigen Restaurierungsarbeiten am Podium des Schönbühltempels<sup>312</sup> und an der Freitreppe wurde ein neuer Mergelweg um das Tempelpodium und die beiden *in situ* erhaltenen Mauerzüge der kleinen Vierecktempel<sup>313</sup> angelegt (Abb. 58)<sup>314</sup>.

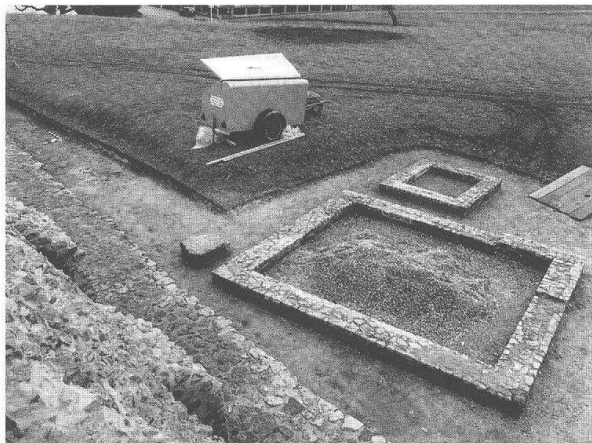


Abb. 58 Augst BL, Region 2,B und Region 2,C (Grabung 1996.75). Übersichtsaufnahme vom Podium des Schönbühltempels (vorne) auf die Grundrisse der Vierecktempel 67a und 67b des älteren Tempelbezirkes vor dem Einbringen des Wegkieses.

Dazu mussten die Grasnarbe und die Humuskante im Bereich des Tempelpodiums auf einer Breite von rund 2 m um etwa 25 cm abgetieft werden. Dabei zeigte sich, dass die antiken Schichten im Bereich des Podiums und der Vierecktempel bereits bei früheren Freilegungsarbeiten weitgehend abgetragen worden sind. Einzig auf der Höhe des mittleren Teiles des Tempelpodiums (Abb. 59) konnte auf der Südseite im Profil des südlichen Grabungsrandes (Abb. 60) eine unter dem Humus liegende *Kalkmörtelschicht* beobachtet werden (Abb. 60,4). Sie überlagerte ein dünnes, aus *Buntsandsteinmehl* sowie kleineren *Buntsandsteinsplittern* und *-abschlägen* bestehendes Stratum (Abb. 60,3). Einer der Buntsandsteinabschläge wies zudem deutliche Meisselspuren auf; die kleineren Löschkalkbrocken lassen vermuten, dass der Kalk wohl an Ort und Stelle gelöscht worden ist. Im Osten und Westen konnten diese Schichten nicht mehr beobachtet werden<sup>315</sup>. Aus diesem Grund waren in diesem Bereich auch keine direkten Schichtanschlüsse an das Tempelpodium mehr erhalten<sup>316</sup>.

Die Zusammensetzung und Abfolge dieser beiden Schichten weisen eine verblüffende Ähnlichkeit mit den von Thomas Hufschmid untersuchten Werkabfällen im Bühnenhausbereich des 3. (szenischen)

Theaters auf<sup>317</sup>. Es handelt sich demzufolge um die Überreste des *Bauhorizontes des Schönbühltempels*.

Angesichts der nicht unerheblichen Bedeutung dieses Befundes veranlasste Hans Sütterlin, dass diese Straten auf einem ca. 0,5 m breiten Streifen zwischen dem südlichen Grabungsrand und dem Tempelpodium herauspräpariert und nach Schichten abgebaut wurden (Abb. 59).

Dabei zeigte sich, dass die Kalkmörtelschicht (Abb. 60,4) und das darunterliegende Buntsandstein-Stratum (Abb. 60,3) auf einer dünnen Schicht aus ockerfarbigem, lehmig-sandigem Sediment aufliegen (Abb. 60,2; 59,4), welches mit Kies, einigen Holzkohleflocken und punktuell auch mit vereinzelt Kalksteinsplittern durchsetzt war.

Aus dieser wohl als *Gehhorizont aus der Zeit der Vierecktempel* anzusprechenden Schicht konnte unter anderem auch ein zwischen 22 und 37 n. Chr. geprägter *As des Tiberius* für Divus Augustus geborgen werden (Abb. 59,8)<sup>318</sup>.

Dieser Gehhorizont liegt auf einem Paket aus grauem, relativ kompaktem Kies (Abb. 60,1; 59, 2), welches jedoch aus Zeitgründen nicht mehr untersucht werden konnte. Aus diesem Grund konnte nicht mit Sicherheit geklärt werden, ob es sich dabei um den anstehenden Niederterrassenschotter oder allenfalls um einen älteren Gehhorizont handelte. Ersteres scheint jedoch wahrscheinlicher.

Auf der Oberfläche dieses Kiespaketes wurde schliesslich noch eine im Durchmesser etwa 20 cm grosse *Pfostengrube* beobachtet (Abb. 61), in der noch ein vermutlich als Keilstein anzusprechender Kalkstein lag (Abb. 59,1). Ob die Pfostengrube auch den darüberliegenden, ockerfarbigen Gehhorizont durchschlagen hat, war leider nicht mehr mit Sicherheit feststellbar. Angesichts der geringen Tiefe der Pfostengrube und des mörtelhaltigen Sedimentes in der Verfüllung scheint dies jedoch höchstwahrscheinlich. Es dürfte sich demzufolge um das Relikt eines *Pfostens des Baugerüsts* des Podiumtempels handeln.

312 Vgl. dazu allg. Hänggi 1986; Trunk 1991, 160ff.

313 Es handelt sich um die Tempel Nr. 67a und 67b nach Stehlin 1890–1934, Abb. 64; Laur-Belart/Berger 1988, Abb. 67.

314 Vgl. M. Horisberger, Denkmalpflege und Ruinendienst. In: Furger et al. 1997, 36 (in diesem Band). – Die nachstehenden Ausführungen basieren auf dem von H. Sütterlin geführten Wissenschaftlichen Tagebuch der Grabung 1996.75. Ihm ist es auch zu verdanken, dass die Relevanz dieser Beobachtungen rechtzeitig erkannt worden ist.

315 So u.a. im Zuge der Grabungen 1921.61 (vgl. Stehlin, Akten H7 11, 71.79) und 1925.61 (Stehlin, Akten H7 11, 199).

316 Die Kalkmörtelschicht und das darunterliegende Stratum aus Buntsandsteinsplittern brachen etwa 50 cm vor dem Tempelpodium ab. Vgl. Wissenschaftliches Tagebuch der Grabung 1996.75, Eintrag vom 3.12.1996.

317 M. Horisberger, Th. Hufschmid, Das römische Theater von Augst. Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1994. JbAK 16, 1995, 91ff. bes. 98ff. und Abb. 11.

318 Inv. 1996.75.D05259.1. Die Bestimmung verdanke ich Markus Peter.

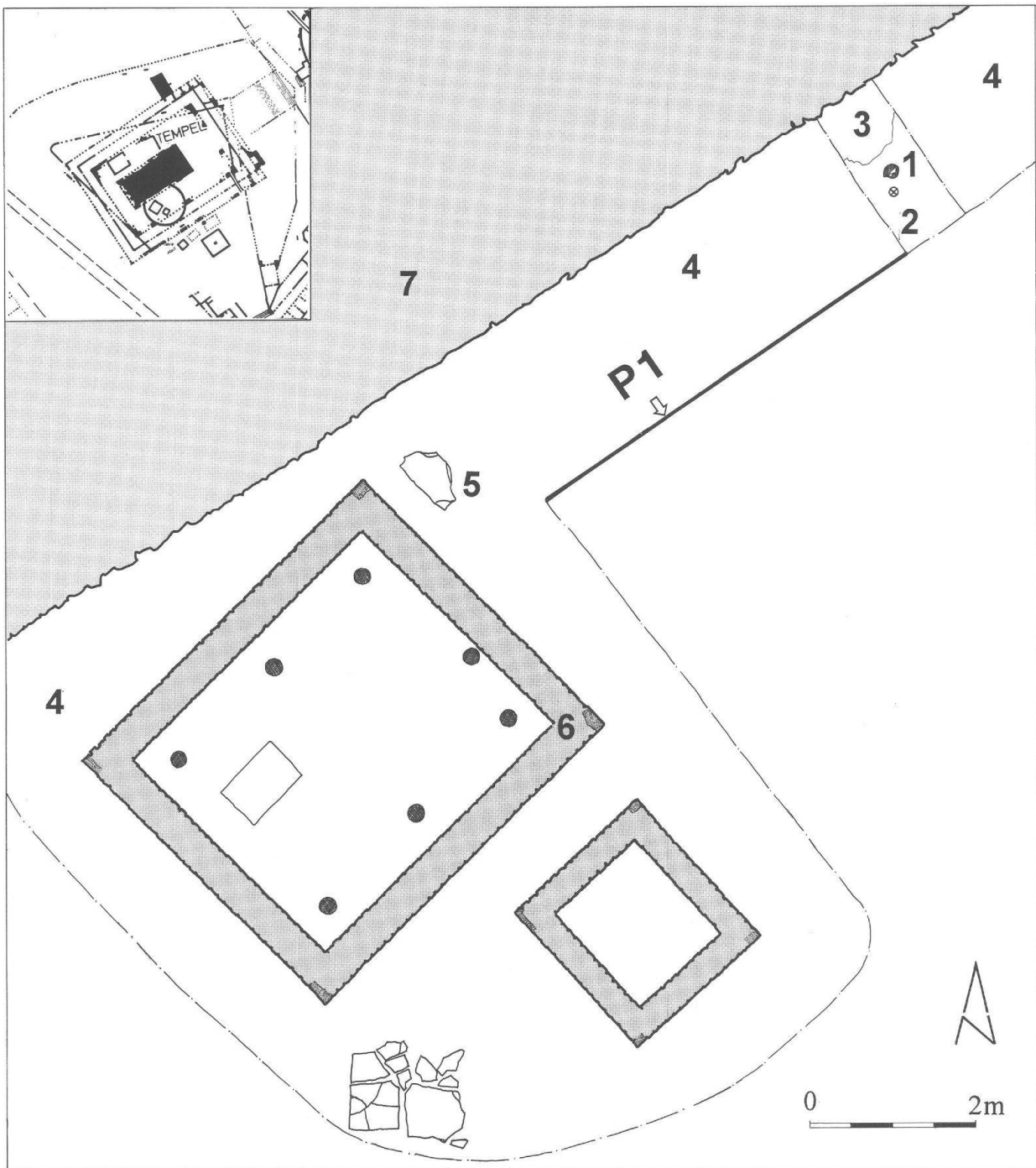


Abb. 59 Augst BL, Region 2,B und Region 2,C (Grabung 1996.75). Planskizze des südlich des Podiums des Schönbühltempels gelegenen Bereiches mit der Lage von Profilskizze 1 (= Abb. 60) und den noch *in situ* angetroffenen römischen Strukturen. M. 1:75.

- 1 Vom Baugerüst des Schönbühltempels (= Nr. 7) stammendes Pfostenloch (vgl. auch Abb. 61)
  - 2 anstehender Niederterrassenschotter (vgl. auch Abb. 60,1)
  - 3 mit modernen Zementbrocken durchsetzte Verfüllung einer neuzeitlichen Störung
  - 4 Gehhorizont aus der Zeit der Vierecktempel (= Nr. 6; vgl. auch Abb. 58); ockerfarbiges, lehmigsandiges und mit Kies, Holzkohleflocken sowie vereinzelt Kalksteinsplittern durchsetztes Sediment (vgl. auch Abb. 60,2), wurde nicht abgebaut
  - 5 *in situ* belassenes, stark verwittertes Architekturelement
  - 6 Vierecktempel Nr. 67a (vgl. auch Laur-Belart/Berger 1988, Abb. 67)
  - 7 Podium des Schönbühltempels
- \* Fundort des im Gehhorizont der Vierecktempel (= Nr. 4) gefundenen, zwischen 22 und 37 n.Chr. geprägten As des Tiberius für Divus Augustus.

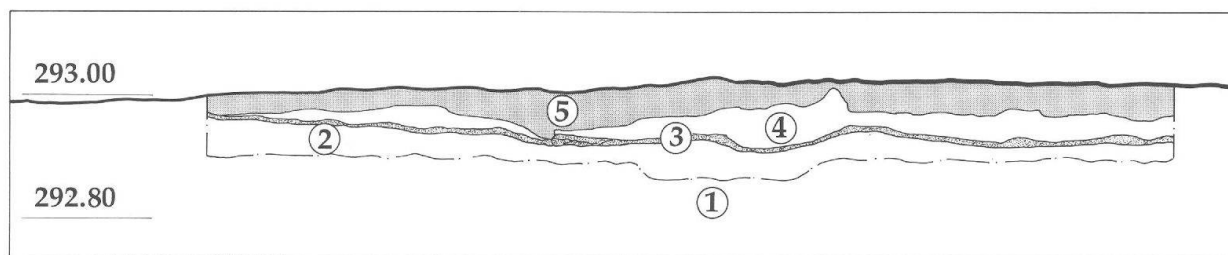


Abb. 60 Augst BL, Region 2,B und Region 2,C (Grabung 1996.75). Profilskizze 1. Zur Lage vgl. Abb. 59. M. 1:20.

- 1 Anstehender Niederterrassenschotter (vgl. auch Abb. 59,2)
- 2 Gehhorizont aus der Zeit der Vierecktempel (= Nr. 6; vgl. auch Abb. 58); ockerfarbiges, lehmig-sandiges und mit Kies, Holzkohleflocken sowie vereinzelt Kalksteinsplintern durchsetztes Sediment (vgl. auch Abb. 59,4)
- 3 Bauhorizont des Schönbühltempels; dünnes, fast ausschliesslich aus Sandsteinmehl und -splintern zusammengesetztes Stratum
- 4 Bauhorizont des Schönbühltempels; fast ausschliesslich aus Mörtel zusammengesetztes Stratum mit vereinzelt kleinen Kiesel
- 5 moderne Humuskante.

Gestützt wird die hier beobachtete Schichtabfolge bzw. die daraus abgeleiteten Interpretationen schliesslich auch durch den Vergleich mit den minutiösen Aufzeichnungen von Karl Stehlin: Die 1996 dokumentierte Stratigraphie (Abb. 60) entspricht mehr oder weniger exakt einem Profil, welches K. Stehlin im Jahre 1925 aufgenommen hat<sup>319</sup>.

Eher unerwartete Ergebnisse von weiterreichender Bedeutung erbrachte auch die Bestimmung eines unscheinbaren, von Markus Horisberger aber bereits bei der Bergung als «ortsfremd» angesprochenen Plattenfragmentes aus leicht rötlichem Kalkstein (Abb. 62,1–2)<sup>320</sup> durch Philippe Rentzel<sup>321</sup>. Seinen Angaben zufolge handelt es sich dabei um einen *liasischen Knollenkalk aus der Gegend von Verona (I)*, der aus einem heute noch ausgebeuteten Aufschluss im Valpolicella bei San Ambrogia stammt. Der heute im Handel als *Corallo Rosso Verona* bezeichnete, hellrote bis orange Knollenkalk besitzt in poliertem Zustand (Abb. 62,3) eine schön strukturierte, glatte Oberfläche und erfüllt somit die Kriterien eines Marmors im Sinne des Steinbildhauers<sup>322</sup>. Der unter anderem auch in der Arena von Verona verbaute Knollenkalk kann demzufolge als «Luxusvariante» des in Augusta Raurica oft für die Herstellung von Inschriftenplatten verwendeten sogenannten Solothurner Marmores bezeichnet werden<sup>323</sup>.

Die Dicke des Fragmentes, rund 2,5 cm (Abb. 62,4), und die Tatsache, dass es sich um nicht frostbeständiges Gestein handelt, sprechen für eine Verwendung dieses Bruchstücks als *Wandverkleidungsplatte* im Inneren der *cella* des Schönbühltempels. Wahrscheinlich scheint diese auch durch Mörtelreste auf der Rückseite (Abb. 62,2) bezeugte Verwendung nicht zuletzt auch deswegen, weil die von René Hänggi als Reste von Bodenplatten angesprochenen Fragmente mit 7 cm wesentlich dicker sind als das hier vorliegende Bruchstück<sup>324</sup>. Dass es sich dabei nicht um einen Zufallsfund handeln kann, lässt sich auch anhand der Aufzeichnungen von K. Stehlin belegen: Im Zusammenhang mit der Grabung 1922.61 werden nämlich neun gleichartige, zum Teil sogar etwas dünnere «Bodenplättchen» beschrieben<sup>325</sup>.

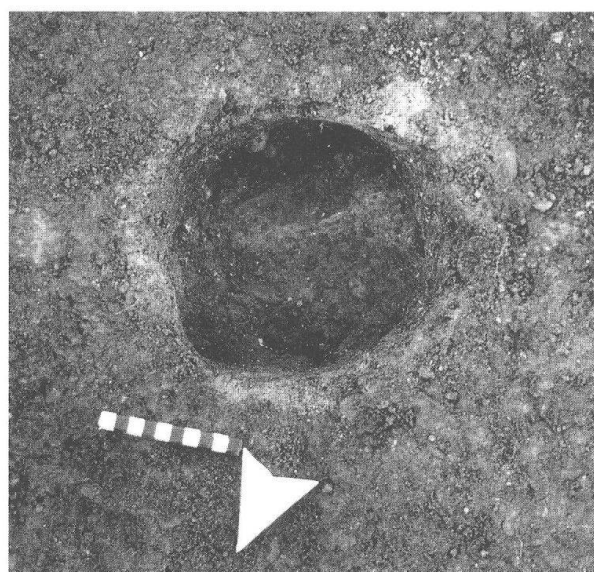


Abb. 61 Augst BL, Region 2,B und Region 2,C (Grabung 1996.75). Bis in den anstehenden Niederterrassenschotter eingetieftes Pfostenloch des Baugerüsts des Schönbühltempels nach Entfernen des Keilsteines. Zur Lage vgl. Abb. 59,1.

319 Stehlin, Akten H7 11, 199 (= Hänggi 1986, Abb. 12).

320 Inv. 1996.75.D05261.1.

321 Vgl. das Gutachten von Ph. Rentzel zu Inv. 1996.75.D05261.1 (in Dokumentation der Grabung 1996.74).

322 Vgl. F. Müller, Internationale Naturstein-Kartei (Ulm o.J.) Nr. 7.5.8.

323 So u.a. der sog. Antoninus-Pius-Inschrift (Laur-Belart/Berger 1988, Abb. 37; G. Walser, Römische Inschriften in der Schweiz, für den Schulunterricht ausgewählt, fotografiert und erklärt, Teile 1–3 [Bern 1979/1980] Nr. 240).

324 Hänggi 1986, 25; 30 Kat.-Nr. 1.

325 Stehlin, Akten H7 11, 125. Es handelt sich um Inv. 1922.240–248.



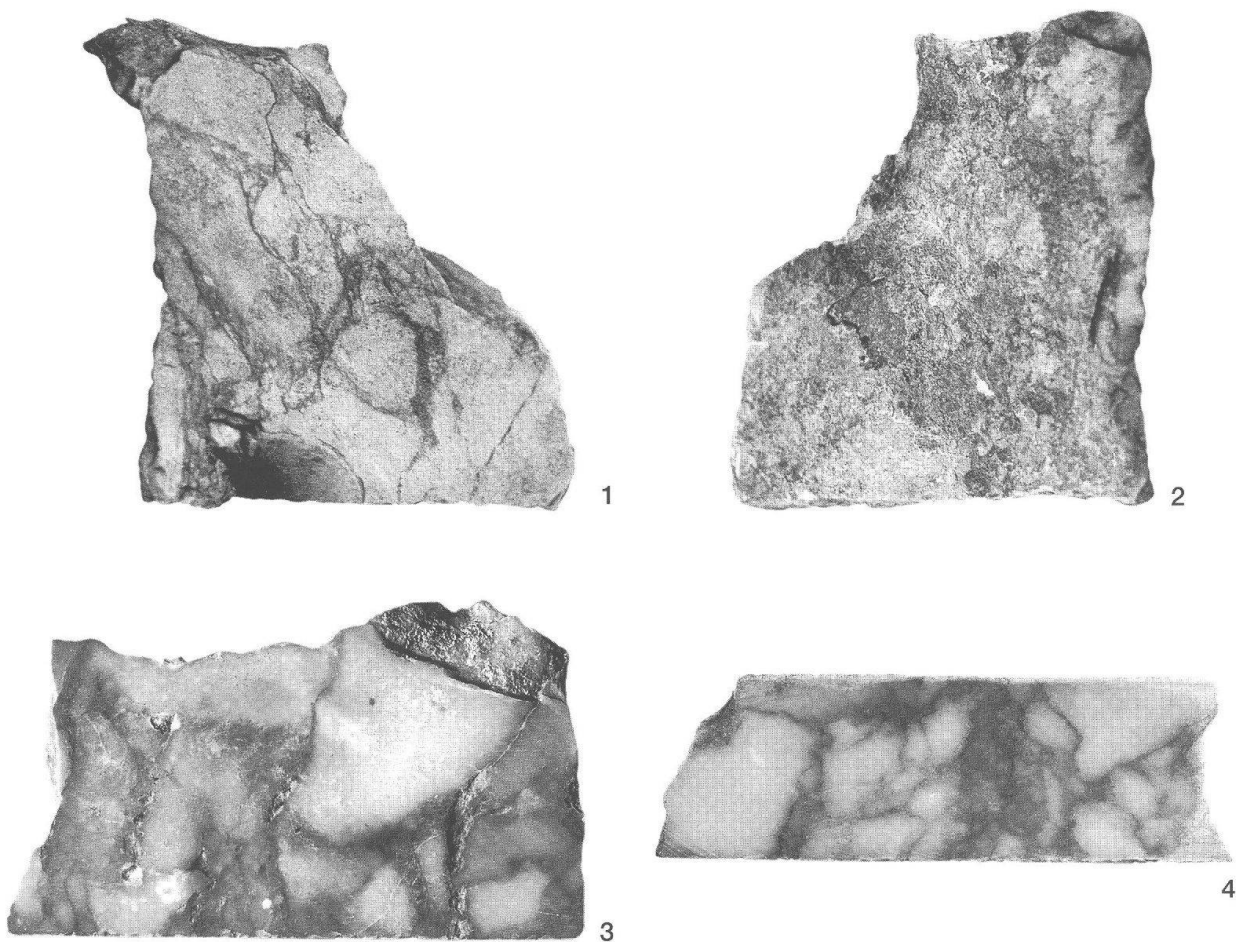


Abb. 62 Augst BL, Region 2,B und Region 2,C (Grabung 1996.75). Fragment einer aus der Gegend von Verona (I) importierten Wandverkleidungsplatte aus liasischem Knollenkalk (sog. *Corallo Rosso Verona*). Inv. 1996.75.D05261.1. M. 1:1 bzw. 2:1 (Nr. 3 und 4).

- 1 Durch Witterungs- und Bodeneinflüsse stark verwitterte Schauseite (Zustand nach Auffindung)
- 2 Rückseite mit anhaftenden Mörtelresten (Zustand nach Auffindung)
- 3 Schauseite nach Schleifen und Polieren, entspricht antikem Zustand
- 4 geschliffener und polierter Querschnitt.

Der Aufwand, der allein für die architektonische Ausgestaltung des Schönbühltempels (Abb. 63) betrieben wurde, lässt sich mit einer simplen Hochrechnung quantifizieren; nämlich der Annahme, dass lediglich eine 1 m hohe Sockelzone an den Innenwänden der  $13,2 \times 8$  m grossen *cella*<sup>326</sup> mit importiertem «Veroneser-Marmor» verkleidet gewesen sei: Demzufolge musste allein für die Verkleidung einer Fläche von rund  $105 \text{ m}^2$  eine *rund 6,5 t schwere Lieferung* aus der Gegend von Verona nach Augusta Raurica transportiert worden sein<sup>327</sup>. Der Import von höchstwahrscheinlich bereits zugesägten Steinplatten zeigt zudem, dass finanzielle Erwägungen beim Bau des

auch ansonsten reich ausgestatteten Tempels<sup>328</sup> offenbar eine untergeordnete Rolle spielten<sup>329</sup>.

In chronologischer Hinsicht hilfreich ist auch der *zwischen 22 und 37 n. Chr. geprägte As des Tiberius* für Divus Augustus aus dem Gehhorizont des älteren Tempelbezirkes: Die Prägung passt nämlich einerseits recht gut in das Münzspektrum aus den benachbarten, beim Bau des Podiumtempels abgebrochenen Vierecktempeln, liefert andererseits aber auch einen stratigraphisch gut abgesicherten, wenn auch weit zu fassenden *terminus post* für den frühestens um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. anzusetzenden Bau des Podiumtempels<sup>330</sup>.

*Publikation:* keine.

326 Approximatives Mass nach Trunk 1991, Abb. 13.

327 Berechnungsmodus: Das neu gefundene, rund  $130 \text{ cm}^2$  grosse Plattenfragment wiegt 775 g; die verkleidete Sockelzone ist rund  $1\,050\,000 \text{ cm}^2$  gross.

328 Vgl. Trunk 1991, Abb. 101–110.

329 Wie Trunk 1991, 143f. festhält, sind die damit zusammenhängenden Fragen jedoch noch weitgehend ungeklärt. Vgl. dazu

auch den Verweis auf ein aus der Gegend von Sparta stammendes Plattenfragment aus den Frauenthermen (Grabung 1996.61 [oben Anm. 155]).

330 Vgl. Trunk 1991, 170f.; Schwarz 1991A, 33ff. bes. 58 Anm. 70. Die ebenda erwähnten Münzen sind von M. Peter mittlerweile ediert worden (Peter 1996, 35ff.).

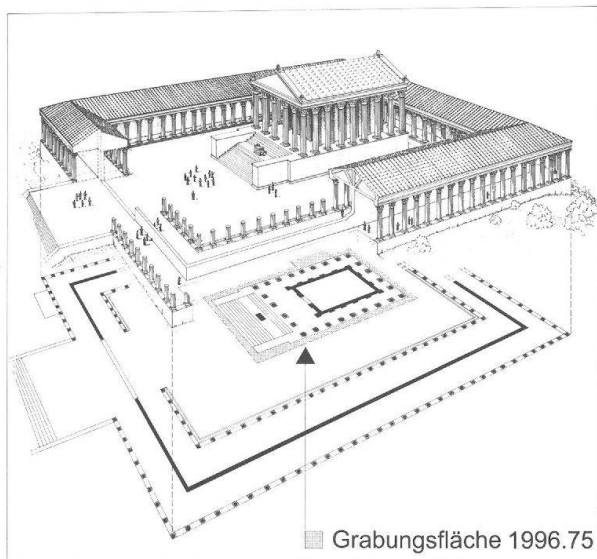


Abb. 63 Augst BL, Region 2,B und Region 2,C (Grabung 1996.75). Rekonstruktionszeichnung des Schönbühltempels. Die im Rahmen der Grabung 1996.75 untersuchten Flächen sind grau gerastert.

des Leitungsgrabens lag weitgehend in neuzeitlichen und modernen Auffüllungen. Der anstehende Verwitterungslehm bzw. der darunterliegende Schotter der Niederterrasse wurde nur im Bereich der stark gegen das Kraftwerk hin abfallenden Böschung angeschnitten.

*Publikation:* keine.

#### 1996.89 Streufunde Augst

Gemäss der seit 1995 geltenden Regelung wurden die bei verschiedenen Aktivitäten zum Vorschein gekommenen Streu- und Einzelfunde unter der Grabungsnummer 1996.89 zusammengefasst (Abb. 64). Dadurch wird einerseits ein übermässiges Anschwellen der nicht mit Bodeneingriffen verbundenen Grabungsnummern verhindert, andererseits bleiben die jeweils mit einzelnen Fundkomplexnummern gekennzeichneten Funde innerhalb des antiken Siedlungsperimeters lokalisierbar<sup>332</sup>.

Den verschiedenen Finderinnen und Findern sei an dieser Stelle herzlich für die entsprechenden Fundmeldungen gedankt.

*Publikation:* Zur Gemme aus der Insula 50 (FK D05257) vgl. R. Fellmann Brogli, Zwei neue geschnittene Ringsteine aus Augst. In: Furger et al. 1997, 5ff. bes. 25ff. mit Abb. 9 (in diesem Band).

#### 1996.77 Augst – Rheinstrasse

*Lage:* Region 15; Parz. 566 und 992.

*Koordinaten:* 620 530/264 960. *Höhe:* 271.00 m ü.M.

*Anlass:* Grabenaushub für Druckleitung des Abwasserpumpwerkes des Kraftwerks in Augst sowie Elektroleitungen. Fortsetzung der Grabung 1995.77.

*Grabungsdauer:* 22.1.–6.3. 1996 (mit Unterbrechungen).

*Fundkomplexe:* D04781–D04788.

*Kommentar:* Die im Januar 1996 wiederaufgenommenen Erdarbeiten umfassten das zweite, zwischen der Rheinstrasse und dem Kraftwerk Augst liegende Bau-los. Dieses lag ausserhalb der archäologisch sensiblen Zone bzw. nördlich des im Rahmen der Grabung 1968.52 untersuchten Teiles des römischen Gräberfeldes<sup>331</sup> und umfasste die im Trasse des Kanalweges verlegten Leitungsstränge. Die Unterkante der Sohle

331 Vgl. dazu zuletzt Sütterlin 1996A, 52 bes. die in Anm. 74 zitierte Literatur.

332 Vgl. Sütterlin 1996A, 57.

Fundkomplex	Fundort	Fundgegenstand	Finder
D05251	Region 9,E	TS, WS	Peter Briner, Basel
D05255	Region 2,E	TS, WS mit Glasschliff	Konservierungs- und Ruinendienst
D05256	Region 9,A	TS, RS und TS, WS	Rückgabe durch die Kantonsarchäologie Aargau nach Beschlagnahme bei einem Raubgräber
D05257	Region 1, Insula 50	u.a. Gemme, TS, Spielstein aus Bein	Rückgabe durch die Kantonsarchäologie Aargau nach Beschlagnahme bei einem Raubgräber
D05258	Augst allgemein	diverse Funde, u.a. Tierknochen und Silices, aus dem Nachlass von Elisabeth Schmid	Rückgabe durch das Labor für Urgeschichte der Universität Basel
V05388	Region 6,F	Mühlsteinfragmente	H. Lucas, Kirchzarten
V05389	Region 6,F	indet. Eisenfragmente	A. Leanza, Ph. Müller, Liestal
V05391	Region 3,B	Mörtelbodenfragment	Unbekannte(r) BesucherIn

Abb. 64 Augst BL, Überblick über die im Jahre 1996 zum Vorschein gekommenen Streu- und Einzelfunde (Grabungsnummer 1996.89). Zusammenstellung P.-A. Schwarz nach Angaben von Beat Rütli.

# Literatur

- Baratte 1989: F. Baratte, Catalogue III. In: F. Baratte et K. Painter, Trésors d'orfèvrerie gallo-romains (Paris 1989).
- Baratte 1993: F. Baratte, La vaisselle d'argent en Gaule dans l'antiquité tardive (III<sup>e</sup>-V<sup>e</sup> siècles) (Paris 1993).
- Béal/Feugère 1983: J.-C. Béal et M. Feugère, Les pyxides gallo-romaines en os de Gaule méridionale. Documents d'Archéologie Méridionale 6, 1983, 115ff.
- Boyer 1961: R. Boyer, Tombe à incinération découverte à Draguignan. Rivista di studi Liguri 27, 1961, 127ff.
- Burckhardt-Biedermann, Akten: Th. Burckhardt-Biedermann, Berichte über die Ausgrabungen in Augst 1877 bis 1906. Unpublizierte Manuskripte; Standort: Staatsarchiv Basel-Stadt sowie Archiv der Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (Kopien).
- Buschhausen 1971: H. Buschhausen, Die spätrömischen Metallscrinia und frühchristlichen Reliquiare I. Katalog. Wiener Byzantinische Studien (Wien 1971).
- Clareboets 1994: C. Clareboets, Topochronologie von Augusta Raurica in antiker und nachantiker Zeit. Zum Verlauf der Ergolz und des Ruschenbächli. JbAK 15, 1994, 239ff.
- Cocchiari/Andreassi 1988: A. Cocchiari e G. Andreassi (ed.), La necropoli di via Cappuccini a Brindisi (Fasano 1988).
- Deschler-Erb (in Vorbereitung): S. Deschler Erb, Die römischen Beinartefakte aus Augst und Kaiseraugst. Untersuchungen zur Rohmaterial, Technologie, Typologie und Chronologie (Arbeitstitel, erscheint in der Reihe Forschungen in Augst).
- Furger et al. 1997: A. R. Furger et al., Hauptabteilung Römerstadt Augusta Raurica. Jahresbericht 1996. JbAK 18, 1997, 5ff. (in diesem Band).
- Hänggi 1986: R. Hänggi, Der Podiumtempel auf dem Schönbühl. Augster Museumshefte 9 (Augst 1986).
- Holliger 1985: Chr. und C. Holliger, Bronzegefäße aus Vindonissa. Gesellschaft Pro Vindonissa. Jahresbericht 1985, 5ff.
- Hufschmid 1996: Th. Hufschmid (mit einem Beitr. von M. Petrucci-Bavaud und S. Jacomet), Kastelen 3. Die Jüngeren Steinbauten in den Insulae 1 und 2 von Augusta Raurica. Untersuchungen zur baugeschichtlichen Entwicklung einer römischen Domus im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. Forschungen in Augst 23 (Augst 1996).
- Janietz/Rouiller 1996: B. Janietz Schwarz, D. Rouiller (mit Beiträgen von M. Maggetti, Th. Reiss, J. Riederer, B. Rütli und E. Schaller), Ein Depot zerschlagener Grossbronzen aus Augusta Raurica. Die Rekonstruktion der beiden Pferdestatuen und Untersuchungen zur Herstellungstechnik. Forschungen in Augst 20 (Augst 1996).
- Katalog Mailand 1990: A. Salvioni (Hrsg.), Milano – Capitale dell'impero romano 286–402 d.c. (Milano 1990).
- Lassau 1995: G. Lassau, Die Grabung 1994.13 im Gräberfeld «Im Sager». Ein Vorbericht. JbAK 16, 1995, 79ff.
- Laur-Belart/Berger 1988: R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica, 5., erweiterte Auflage, bearbeitet von L. Berger (Basel 1988).
- Martin 1991: M. Martin, Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst. Kt. Aargau (Text). Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 5A (Derendingen 1991).
- Mutz 1972: A. Mutz, Die Kunst des Metallfahrens bei den Römern. Interpretation antiker Arbeitsverfahren auf Grund von Werkspuren (Basel und Stuttgart 1972).
- Peter 1996: M. Peter, Augusta Raurica I. Augst 1949–1972. Inventar der Fundmünzen der Schweiz/Inventaire des trouvailles monétaires en Suisse 3 (Lausanne 1996).
- Riha 1990: E. Riha (mit Beitr. von C. W. Beck, A. R. Furger und W. B. Stern), Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 10 (Augst 1990).
- Rottloff 1995: A. Rottloff, Der Grabfund von der Blauen Kappe in Augsburg. Bemerkungen zu römischen Frauengräbern des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. mit Goldschmuck. In: W. Cysarz, C.-M. Hülsen et al. (Hrsg.), Provinzialrömische Forschungen. Festschrift für Günter Ulbert zum 65. Geburtstag (Espelkamp 1995) 372ff.
- Rütli 1991: B. Rütli, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 13 (Augst 1991).
- Schaub 1993: M. Schaub, Die Brücke über den Violenbach beim Osttor von Augusta Rauricorum (Grabung 1969.52). JbAK 14, 1993, 135ff.
- Schibler/Furger 1988: J. Schibler, A. R. Furger, Die Tierknochenfunde aus Augusta Raurica (Grabungen 1955–1974). Forschungen in Augst 9 (Augst 1988).
- Schmid 1987: D. Schmid, Die Grabung bei der Shell-Tankstelle in Pratteln 1986. JbAK 7, 1987, 163ff.
- Schmid 1993: D. Schmid, Die römischen Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 17 (Augst 1993).
- Schwarz 1990: P.-A. Schwarz (mit einem Beitr. von M. Schaub), Die spätrömische Befestigung auf Kastelen in Augst BL – Ein Vorbericht 1990. JbAK 11, 1990, 25ff.
- Schwarz 1991A: P.-A. Schwarz (mit Beiträgen von S. Fünfschilling und M. Peter), Zur Chronologie und Typologie der drei Theaterbauten von Augusta Rauricorum (Augst BL). Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Fläche 3 (Region 2A, Giebenacherstr. 22, Parzelle 521). JbAK 12, 1991, 33ff.
- Schwarz 1991B: P.-A. Schwarz (mit einem Beitr. von B. Janietz Schwarz), Neue Erkenntnisse zum Forums-Altar und Forums-Tempel in Augusta Rauricorum (Augst BL). Die Ergebnisse der Grabung 1990.54. JbAK 12, 1991, 161ff.
- Schwarz 1994A: P.-A. Schwarz, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1993. JbAK 15, 1994, 39ff.
- Schwarz 1994B: P.-A. Schwarz, Der «Spezialfall» Augusta Raurica – Prospektion in einer römischen Grossstadt. Archäologie der Schweiz 17, 1994, 36ff.
- Schwarz 1995: P.-A. Schwarz (mit einem Beitr. von H. Sütterlin), Ausgrabungen in Augst im Jahre 1994. JbAK 16, 1995, 31ff.
- Schwarz 1996: P.-A. Schwarz, Zur Spätzeit von Augusta Raurica. In: E. Schallmayer (Hrsg.), Niederbieber, Postumus und der Limesfall. Stationen eines politischen Prozesses. Bericht des ersten Saalburkkolloquiums. Saalburg Schriften 3 (Bad Homburg v.d.H. 1996) 60ff.
- Stehlin, Akten: K. Stehlin, Römische Forschungen. Antiquarische Aufnahmen von Augst und anderen Orten. Unpublizierte Manuskripte. Aufbewahrungsort: Staatsarchiv Basel-Stadt (PA 88) sowie Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (Kopien).
- Stehlin 1890–1934: K. Stehlin, (1859–1934), Ausgrabungen in Augst 1890–1934 (bearb. von C. Clareboets, hrsg. von A. R. Furger). Forschungen in Augst 19 (Augst 1994).
- Sütterlin 1996A: H. Sütterlin, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1995. JbAK 17, 1996, 33ff.
- Sütterlin 1996B: H. Sütterlin, Miliaria in Augusta Raurica. Bemerkungen zu den Meilensteinfunden im Bereich der Hohwartstrasse (Grabung 1995.60). JbAK 17, 1996, 71ff.
- Trunk 1991: M. Trunk, Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen. Ein Beitrag zur architekturgeschichtlichen Einordnung römischer Sakralbauten in Augst. Forschungen in Augst 14 (Augst 1991).

## Abbildungsnachweis

- Abb. 1; 7; 12; 18; 33; 44; 52–53; 59: Zeichnungen Constant Clareboets.
- Abb. 2; 8; 11; 13; 24; 29; 32; 34–35: Fotos Germaine Sandoz.
- Abb. 3: Foto links Theodor Strübin; Foto rechts Hans-Peter Bauhofer.
- Abb. 4: Foto Otto Braasch (Ausschnitt aus Luftbild Nr. 822); Zeichnung Markus Schaub.
- Abb. 5: Foto Otto Braasch (Ausschnitt aus Luftbild Nr. 602); Zeichnung Markus Schaub.
- Abb. 6; 37: Fotos Patrick Nagy, Kantonsarchäologie Zürich.
- Abb. 9–10; 16; 19–20; 25; 27–28; 38–39; 57–58; 61: Fotos Hans-Peter Bauhofer.
- Abb. 14–15; 17; 22; 30; 63: Zeichnungen Markus Schaub.
- Abb. 21: Foto Cornelia Alder.
- Abb. 23; 26; 31; 42: Fotos Claudia Jaksic.
- Abb. 36: Foto Ursi Schild; Zeichnung Silvia Fünfschilling.
- Abb. 40: Landeskarte 1:25000 Blatt 1068; Ergänzungen Markus Schaub.
- Abb. 41: Foto Markus Schaub.
- Abb. 43: Foto Otto Braasch.
- Abb. 45: nach Stehlin, Akten H7 7a, 82f. Ergänzungen Constant Clareboets.
- Abb. 46; 48; 50–51: Fotos Peter-A. Schwarz.
- Abb. 47: Zeichnungen Olivier Garraux; Ergänzungen Constant Clareboets.
- Abb. 49: Foto Ursi Schild.
- Abb. 54–56: nach Burckhardt-Biedermann, Akten H5f, 298ff.; Ergänzungen Constant Clareboets.
- Abb. 60: Feldaufnahme Hans-Peter Bauhofer; Umzeichnung Constant Clareboets.
- Abb. 62: Fotos Germaine Sandoz und Ursi Schild.
- Abb. 64: Peter-A. Schwarz.



